

Nr. 36 November 1983 DM 5,-

# Hologramm

## Körper und Geist



Titelbild von Dagmar Dorsten  
„Samtgemälde in Yin und Yang“

Hologramm ist wieder da!  
Jetzt mit 50 Seiten!

John Selby

# Wieder klar sehen

Ein ganzheitlicher Wegweiser  
zur Selbstheilung  
von Kurzsichtigkeit

In einem herausfordernden Entwurf integriert JOHN SELBY östliche und westliche therapeutische Konzepte zu einem ganzheitlichen, praktisch orientierten Heilungsansatz. Der archimedische Punkt liegt dabei in einer grundlegenden Aufarbeitung psychischer Spannungen und Blockierungen, welche als die Ursache für die meisten Sehstörungen aufgedeckt werden. Während die Schulmedizin Augenfehler vielfach wie die Reparatur einer defekten Kamera angeht, will der Autor die zugrundeliegenden seelischen Probleme lösen helfen. Somit ist das vorliegende Buch nicht ausschließlich auf die Heilung von Sehstörungen ausgerichtet, sondern verführt den Leser zu einer Konfrontation mit sich selbst. In völlig neuartiger Weise gelingt John Selby eine hochaktuelle Synthese von Atemtherapie, Musikpsychologie und Bioenergetik zu einem Heilverfahren, das dem Leser – ohne theoretisierenden Ballast – in Form leicht nachvollziehbarer praktischer Übungen vermittelt wird.

**HERZSCHLAG**

ISBN 3-922 389-12-0

Liebe Leserinnen und Leser,

nach einem halben Jahr Pause haben wir uns entschlossen, weitere Ausgaben des HOLOGRAMMS zu veröffentlichen und tragen damit dem vielfältigen Wunsch nach Wiedererscheinen Rechnung. Um uns jedoch nicht unter neuen Streß zu setzen, wird das Heft vorläufig nur vierteljährlich erscheinen - dafür aber mit einem Umfang von 52 Seiten.

#### Hologramm

erscheint im Verlag Bruno Martin  
Auf der Höhe 10  
2121 Südergellersen  
Tel. 04135/414 (bis 18 Uhr)

Redaktion: Bruno Martin

Druck: Fuldaer Verlagsanstalt

© Sämtliche Rechte, soweit nicht anders angegeben, liegen beim Verlag Bruno Martin. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung.

#### Hologramm-Abonnement

Hologramm erscheint vorläufig dreimonatlich, jeweils Ende Oktober, Ende Januar, Ende April, Ende Juni und Ende Oktober.

Der Abopreis beträgt DM 20,— für 4 Ausgaben, das Abo verlängert sich automatisch, wenn nicht abbestellt wird. Abbestellung jederzeit möglich, wird dann mit der folgenden Ausgabe wirksam.

Einzelpreis ab Heft Nr. 36 DM 5,—, Bei Einzelbestellungen zusätzlich DM 1,— Porto.

Bei Bestellungen erbiten wir entweder eine Vorausüberweisung auf unser Postscheckkonto Frankfurt 541251/601 oder die Beilage eines Verrechnungsscheck.

#### Hologramm-Bücherservice

Auch bei Bücherbestellungen bitten wir direkt um einen Verrechnungsscheck, was uns die Arbeit erleichtert. Bestellungen ab DM 50,— sind portofrei. Keine Nachnahme! Die Kosten für den Besteller liegen bei DM 6,- an Porto etc.

Das gleiche gilt für **Cassetten-Bestellungen.**

Die Themen dieses Heftes reichen von Körper und Gesundheit bis zur geistigen Arbeit. Besonders interessant fanden wir den Beitrag von Andreas Goppold über "Computer, die heiligen Schriften und die Wendezeit". Es hat sich nämlich gezeigt, daß die Verbindung von Physik und Bewußtsein langsam vollzogen wird, doch die ganz praktischen Aspekte der Computertechnologie, die eminent in unseren Alltag eingreifen, völlig vernachlässigt wird. Und die Computer haben nicht nur den erschreckenden Aspekt des "Überwachungsstaats" sondern bieten durchaus Möglichkeiten der "Befreiung", zumindest auf der sozialen Ebene. Doch auch für die geistige Ebene bieten die Computer - besonders die Micros - eine Menge Material, wie der Autor ausführt. Schon allein die Funktionsweise, die Verarbeitung der Information, ist ein ziemlich mystischer Vorgang. Denn hier passiert etwas, was bisher von der Wissenschaft genauso wenig verstanden wurde wie das Phänomen der Elektrizität. Zu diesem Artikel bitten wir die Leser um ihre Stellungnahme: bitte schreibt uns, was Ihr von diesen Ideen des Artikels haltet. Andreas hat dazu ein ganzes Buch geschrieben und möchte wissen, ob ausreichend Interesse an diesem Thema vorhanden ist.

Das Heft enthält auch einige Buchauszüge - und wir hoffen, daß Ihr uns das nicht übelnimmt. Denn im Augenblick werden sehr viele interessante Ideen in Büchern abgehandelt und wir können keine Artikel der Buchautoren bekommen.

Im nächsten Heft ist geplant, einige über den Frieden zu bringen. Außerdem über "Tachyonen-Energie", Vitamine, Gentechnologie und harmonische Kindererziehung. Wir werden uns freuen, daß wir so dem Informationsbedürfnis vieler Leser nachkommen können und Ideen vermitteln, die auf irgendeine Weise nachvollzogen werden können, die von Euch als "Werkzeuge" benutzt werden!

Ich möchte noch darauf hinweisen, daß wir den Bücher- und Cassetten-Service wieder verstärkt anbieten, da viele es für einfacher halten, ein Buch unserer Empfehlung zu bestellen, als sich mühevoll durch einen Buchladen hindurchzuqualen.

Ich verbleibe mit herzlichsten Grüßen

*Joh. Bruno Martin*

# Inhaltsverzeichnis

## networking/Berichte

**Begegnungen mit Irina Tweedie,  
Reshad Feild und Muzaffer Ozak.**  
Von Bruno Martin 4



**Sommerseminare 1983 mit Pierre  
und Vivien Elliot** 5  
Die praktische Arbeit an sich  
selbst, wie sie Gurdjieff gelehrt hat,  
aus erster Hand von einem Schüler  
Gurdjieffs.  
Bericht von Richard Pettit

**Feuer — die allesreinigende Kraft  
Gottes** 8  
Bericht über ein Mahayajna, die  
große Feuerzeremonie, und Erleb-  
nisse mit Swami Ganapathi und  
Prabhujii

## Körper und Gesundheit

**Lebensenergie** 10  
von John Diamond  
„Jede Krankheit beginnt mit einer  
Erschöpfung der Lebensenergie,“  
sagt Dr. Diamond, und führt in  
diesem Artikel aus, warum die Le-  
bensenergie nachläßt und wie sie  
wieder gewonnen werden kann.

**Die Lebensenergie in der Musik  
und ihre Interpretation** 12  
von John Diamond  
Dr. Diamond, der gerade in der  
Schweiz einige Seminare und Mu-  
sikkonzerte gegeben hat, schreibt  
in diesem Buchauszug, welcherart  
die Musik ist, die wir hören und ob  
sie in der Lage ist, unsere Lebens-  
energie aufzubauen oder zu schwä-  
chen.

**Atemraum und Atemkraft** 14  
von Aminah Feder  
Eng verbunden mit der Lebens-  
energie und ihrer Stärkung ist der  
Atem. Aminah Feder, selbst Atem-  
therapeutin, schreibt in diesem  
nicht nur sachlichen, sondern poeti-  
schen Artikel ihre Erfahrungen  
und Gedanken über die Kraft des  
Atems.

## Gesundheit der Erde

**Praxis der Geomantie** 15  
von Nigel Pennick  
Die Geomantie, die Wissenschaft  
der Erdkräfte, ist eine sehr alte  
Wissenschaft, die heute neue Be-  
deutung gewinnt. Pennick weist in  
dieser Einführung auf die wichti-  
gen Grundlagen der Geomantie  
hin.

**Das Globale Gehirn** 17  
Gespräche mit dem Mystiker und  
Wissenschaftler Peter Russel  
von Rex Weyler  
Nach Meinung Russells weist das  
Wachstum des Menschen auf dem  
Planet — die städtische Ausbrei-  
tung und die industrielle Verwü-  
stung der Natur — alle biologischen  
Anzeichen eines tödlichen  
Wachstums, eine Art planetari-  
schen Krebs, auf. Russel zeigt auf,  
wie wir diese Gefahr durch eine  
Entwicklung des menschlichen Be-  
wußtseins zurückdrängen können.



### Die drei Zentren

35

von J.G. Bennett

In einem Vortrag sagte G.I. Gurdjieff 1924, daß es in der Natur des Menschen liegt, daß er mit dem Erreichen des ‚verantwortlichen‘ Alters sich aus vier verschiedenen Personen zusammensetzt: Drei dieser Personen entsprechen dem, was wir als Automatismen von Denken, Fühlen und Bewegen kennen, die vierte ist der Herr über die Automatismen — das wirkliche ‚Ich‘. Damit der Herr anwesend ist, muß jede der drei Persönlichkeitskomponenten eine spezifische Form der Erziehung durchmachen um spiritualisiert zu werden. Bennett gibt einen ersten Einstieg in diese Arbeit.

### Geistige Arbeit

#### Das Wesen des Samadhi

38

von J.W. Hauer

Die höchste Stufe der Tiefenbesinnung des Yoga ist *samadhi*. Der Ausdruck und die Zustände, die er bezeichnet, müssen zum besseren Verständnis des Yoga noch näher betrachtet werden, denn es treten hier Schauungen und Erleuchtungen auf, die nicht leicht zu verstehen sind, selbst für solche, die ähnliche Erfahrungen besitzen.

#### Meister und Gurus

#### Ich Bin

41

Leben und Lehre des Sri Nisargadatta Maharaj, einem wahrhaft großen Weisen unserer Zeit.  
von W. Mannhardt



#### Bewußtsein und Technik

#### Computer, die heiligen Schriften und die Wendezeit

22

von Andreas Goppold

Eine Synthese der westlichen und östlichen Denksysteme erscheint als der mögliche Weg für die Sicherung der Zukunft der Erde. Die Synthese der westlichen und östlichen Wissenschaften wird heute in vielen Büchern hauptsächlich von der Seite der Physik vorgetragen, der Autor versucht hier, den Bereich der Computer und der Informationswissenschaften darauf zu beleuchten.

#### networking/Termine Buchbesprechungen

48

23



#### Kultur und Geist

#### Die Welt wenden — zum Kuckuck von Cygan A. Frank

43

Ein Bericht über das Ein-Frau-Theater von Dagmar Dorsten. Daghmars Entwicklung begann Ende der 60iger Jahre, zu Zeiten der Apo-Opas, als Schauspielerin und Autorin am früheren Grips-theater. Momentan tritt sie in Berlin und verschiedenen Westdeutschen Städten mit ihrem neuen Stück auf, das hier in Wort und Bild beschrieben wird.



# ... und bringt die Liebe mit

von Bruno Martin

## Irina Tweedie

Im Mai dieses Jahres hatten wir die Freude, Frau Irina Tweedie und Hanka, ihre Begleiterin, in unserem Haus „auf der Höhe“ zu begrüßen. Frau Tweedie war vom Sufi-Zentrum Haus Schnede, das bei uns in der Nähe liegt, eingeladen worden, und fuhr nach ihrem Seminar in Schnede weiter nach Frankfurt und St. Goar.

Da Frau Tweedie zum Auftakt ihrer kleinen Reise bei uns zu Gast war, holte ich sie vom Flughafen ab. Im Auto unterhielten wir uns eifrig in deutscher Sprache und Frau Tweedie erzählte mir, daß sie zwei Monate vor ihrer Reise jeden Morgen um 4 Uhr daran gearbeitet hatte, ihr Deutsch aufzufrischen, das sie vor fünfzig Jahren in Wien gelernt hatte, als sie dort unter C.G. Jung studierte.

Am Abend kamen ca. 20 Leute, Bekannte und Freunde von uns, und Frau Tweedie hielt einen Vortrag über den Sufi-Weg und führte uns in die „Dhyana-Meditation“ ein, was im wesentlichen eine Übertragung der geistigen Kraft ihres verstorbenen Meisters bedeutet.

Das Wichtigste was mir und manchen anderen passierte war, daß uns dabei ein starkes Gefühl der Liebe durchströmte, was mir wieder einmal deutlich machte, wie selten wir an den belebenden Strom wirklicher Liebe angeschlossen sind. Frau Tweedie war dann den ganzen nächsten Vormittag bei uns und wir ergriffen die Gelegenheit, sie viele Dinge zu fragen, die uns beschäftigten; z.B. das Verhältnis zu einem Lehrer oder Meister, was sie für sehr wichtig für jeden Fortschritt hält, doch räumte sie auch ein, daß der Meister nicht unbedingt leibhaftig gegenwärtig sein müsse, oder daß ein Mensch, der wirklich an sich arbeitet, durchaus auch ohne Meister bzw. vom eigenen Meister in sich geführt werden würde.

Frau Tweedie und Hanka gefiel es sehr gut in unserem Haus, so daß sie während ihres Seminars in Haus



Schnede die Gelegenheit ergriff und sich einmal nachmittags zu Kaffee besuchte, dabei gleich Olga Gagel und Amina Feder mitbrachte, was uns sehr viel Freude bereitete. Amina macht Atemtherapie in Berlin und hat uns einen kleinen Artikel zu diesem Thema fürs Hologramm geschickt.

Die Begegnung mit Frau Tweedie war außerordentlich bereichernd für uns und hat uns gezeigt, daß der Weg der Demut, Bescheidenheit und Liebe, so wie ihn Frau Tweedie lehrt und selbst verkörpert, ein außerordentlich wichtiger Teil jedes spirituellen Weges ist. Für die meisten Menschen ist dies sogar der Weg, das Höchste, was im Leben erreicht werden kann.

Die anderen Seminare von Frau Tweedie, in Haus Schnede, Frankfurt und St. Goar waren ebenso sehr erfolgreich, und ich hoffe, daß wir wieder einmal die Gelegenheit haben, Frau Tweedie nach Deutschland einzuladen. Einige ihrer Zuhörer haben sie inzwischen schon in England besucht und haben jetzt einen sehr engen Kontakt mit ihr.

Anzeige

... er lauschte der Harmonie  
der Sphären ..."  
... er heilte durch Musik ..."

### Die Goldenen Verse des PYTHAGORAS Lebensregeln zur Meditation

Einführung: Inge v. Wedemeyer  
64 Seiten, Engl. Broschur DM 8.—  
(ISBN 3-923000-04-9)

Edward Balzer

### PYTHAGORAS der Weise von Samos

Ein Lebensbild  
180 Seiten, Engl. Broschur DM 18.—  
(ISBN 3-923000-05-7)



Verlag Heilbronn · Postfach 3541 · 7100 Heilbronn

# Sommerseminare 1983 mit Pierre und Vivien Elliot von Richard Pettit

Die Gurdjieff-Arbeit gewinnt in Europa neue Aussichten. Dank der Anstrengungen von Pierre Elliot und seiner Frau Vivien eröffnen sich den Europäern, die sich mit dieser Arbeit befassen, neue Möglichkeiten. Die Elliots gehören zu den wenigen noch lebenden Lehrern, die von Gurdjieff selbst ausgebildet wurden. Außerdem konnten sie jahrelang mit den beiden bedeutendsten Schülern Gurdjieffs, P. D. Ouspensky und J. G. Bennett, eng zusammenarbeiten. Seit 1974 leitet Dr. Pierre Elliot die von Bennett gegründete Claymont School für Continuous Education in Charles Town, West Virginia, USA, und betreut über 40 Gruppen, die nach den Methoden Gurdjieffs arbeiten. Vivian Elliot ist eine angesehene Lehrerin der Movements, der heiligen Tänze, die Gurdjieff aus dem Osten brachte und die eine Integration der drei „Zentren“ des Menschen bewirken sollen.

Die Claymont Schule veranstaltet jährlich einen intensiven, neunmonatigen Grundkurs, der die Teilnehmer in die theoretischen und vor allem praktischen Konzepte der Gurdjieff-Arbeit einführt. Hier ein Zitat aus der Einleitung zum Prospekt der Schule: „Der Grundkurs der Claymont School hat das Ziel, Männern und Frauen in allen Altersgruppen zu zeigen, wie sie ihr Leben nach eigenem Wunsch gestalten können. Er zielt insbesondere auf diejenigen, die deutlich fühlen, daß sie ihr Selbst nicht verwirklichen, Energien und Zeit vergeuden, und die in der Lage sind, ein anstrengendes Training zur Selbstveränderung durchzuhalten. Er spricht vor allem diejenigen an, welche begriffen haben, daß der erste Schritt zur Weithilfe die Selbsthilfe darstellt, daß innere Veränderung (Transformation) äußerer Veränderung vorausgehen muß.“

Vorigen Sommer leiteten die Elliots ein zweiwöchiges Seminar in Schnede

bei Salzhausen. Die Resonanz war so groß, daß zwei siebentägige Seminare für diesen Sommer organisiert wurden. Das erste, an dem ich teilnahm, fand in Südergellersen bei Lüneburg statt, und wurde von Bruno und Magdalena Martin veranstaltet, beide Absolventen von Bennetts Sherborne-Kurs in England. Vladimir Bosniak veranstaltete das zweite Seminar in Steinhöring bei Wasserburg in Bayern. Beide Seminare hatten als Hauptthema den für die Gurdjieff-Arbeit zentralen Begriff der Transformation.

Bevor ich meine Eindrücke vom ersten Seminar wiedergebe, möchte ich einige Hauptaspekte der Gurdjieff-Arbeit und meine bisherige Erfahrung in dieser Arbeit kurz umreißen. Interessierte Leser seien vorweg auf die Werke von P. D. Ouspensky, insbesondere „Auf der Suche nach dem Wunderbaren“ und „Der vierte Weg“, die Bücher Bennetts, vor allem „Gurdjieff/Aufbau einer neuen Welt“ und auch Gurdjieffs eigene Werke, „Beezbeub“

und „Begegnungen mit bemerkenswerten Menschen“ hingewiesen. Diese Werke, sowie verschiedene Publikationen aus dem Bruno Martin Verlag, sind zum Verständnis der Gurdjieff-Arbeit eine große Hilfe.

George Ivanovitch Gurdjieff (1870-1949) stammte aus Alexandropol im Kaukasus. Nach einer jahrzehntelangen Suche nach der Wahrheit, die ihm mit praktisch allen bedeutenden spirituellen Wegen des Ostens in Berührung brachte, gründete er 1910 in Moskau sein „Institute for the Harmonious Development of Man“. Dieses fand 1922 in Fontainebleau, südlich von Paris, seinen endgültigen Sitz. Von hier aus und während wiederholter Aufenthalte in den USA verbreitete Gurdjieff sein System, das im allgemeinen als „the Work“, die Arbeit, bezeichnet wird.

Sie besteht aus einer einmaligen Verbindung von verschiedenen östlichen Lehren, vor allem des Sufismus, mit Grunderkenntnissen der westli-



chen Psychologie und Naturwissenschaften. Sie schließt eine beachtliche, zum Teil schwer erfassbare Kosmologie und Gesetzeslehre ein, behält jedoch grundsätzlich einen handfesten praktischen Charakter. Der Mensch als Maschine bildet einen der Hauptbegriffe der Arbeit. Um tiefstzende mechanische Gewohnheiten zu überwinden, werden verschiedene Methoden der Selbstbeobachtung eingesetzt, die besonders am Anfang der Arbeit an sich selbst eine entscheidende Rolle spielen. Diese Arbeit wird im täglichen Leben durchgeführt, erfordert jedoch einen Lehrer und eine Schule, eine Gruppe. Sie geschieht auf zwei Ebenen: äußere, praktische Arbeit (Haus- und Gartenarbeit, Bauprojekte, etc.) und innere Arbeit mit Übungen der Energietransformation, Selbstbeobachtung, heiligen Tänzen und Körperübungen. Diese Elemente sind zum Teil eng miteinander verknüpft, d.h. praktische (äußere) Aktivität wird mit inneren Übungen verbunden, so daß eine

harmonische Ganzheit der allgemeinen Aktivitäten und Impulse erreicht wird.

Harmonie, wie der Name von Gurdjieffs Institut andeutet, ist vielleicht das wichtigste Ziel dieser Arbeit überhaupt. Sie wird vor allem dadurch angestrebt, die drei Zentren des Menschen, Intellekt-, Gefühls- und Instinkt- oder Bewegungszentrum, in Einklang miteinander zu bringen. Auch die sogenannten drei Linien der Arbeit, Arbeit an sich selbst, Arbeit in der Gruppe und Arbeit für die Schule, für die Verbreitung der Ideen der Arbeit, sollen harmonisch integriert werden.

Mein erster Kontakt mit der Arbeit fand 1971 statt, als ich mehrere Diskussionsabende einer gerade gegründeten Gruppe in Keene, New Hampshire, USA besuchte. Erst vier Jahre später, nach der Lektüre der oben genannten Bücher, trat ich der Gruppe bei, die damals bereits 70 Mitglieder zählte, große Grundstücke besaß und beachtliche landwirtschaftliche und

kunstgewerbliche Arbeiten sowie Bauprojekte in Angriff genommen hatte. Der Lehrer dieser Gruppe kam von der Gurdjieff Foundation in New York und war bemüht, die Lehre Gurdjieffs in reiner Form weiterzugeben.

Nach drei Jahren intensiver Teilnahme an dieser Gruppe wurde ich mit gewissen rigiden Aspekten ihrer Struktur unzufrieden und zog mich allmählich zurück. Im Nachhinein betrachte ich meine Erfahrung in der Gruppe als einen wichtigen Schritt zum Verständnis der Grundsätze der Arbeit. 1978 zog ich mit einem Doktorandenstipendium nach Berlin, wo ich seither mehr oder weniger isoliert von der Arbeit gelebt habe. Im Sommer 1979 besuchte ich Claymont und begegnete zum erstenmal Pierre Elliot. Seine Offenheit und die Möglichkeiten, die ich in der Claymont Schule wahrnahm, beeindruckten mich tief. Ich überlegte ernsthaft die Teilnahme am nächsten Grundkursus, entschied mich jedoch schließlich zur Rückkehr nach Berlin, um meine Dissertation abzuschließen. Meine Anstrengungen, die Arbeit durch Lektüre und durch selbstdirigierte Übungen der Selbstbeobachtung in mir lebendig zu halten, wurden immer schwächer. Eine kleine Arbeitsgruppe zu den Werken Ouspenskys und Gurdjieffs war nur kurzlebig. Ein 7-tägiges Sufismusseminar vor zwei Jahren im Daglingworth-Zentrum in England erwies sich als eine Enttäuschung. Seither ist meine Verbindung zur Arbeit bestenfalls als dürftig zu bezeichnen gewesen. So dürftig, daß ich lange Zeit zögerte, bevor ich mich zur Teilnahme an dem Seminar entschloß. Und dann, kurz vor dem Anfang, stellten gesundheitliche Probleme die Teilnahme in Frage.

Zum Schluß nahm ich doch daran teil und bin für diese Gelegenheit dankbar, meine Verbindung zu der Arbeit zu erneuern. Erneuerung war in der Tat eines der Hauptthemen des Seminars und in meinem Fall besonders passend. Das Seminar in Südergellersen wurde von 35 Teilnehmern besucht; hauptsächlich Deutsche, und zwei größere Gruppen aus Dänemark und Holland. Englisch war die gemeinsame Sprache. Viele hatten den Claymont Grundkursus bereits absolviert, was zur Intensivierung des Seminars beitrug. Der Tagesablauf folgte unge-



fähr dem des Grundkurs und fing frühmorgens mit einer von Pierre geleiteten Meditationsübung an. Zwischen den drei sorgfältig vorbereiteten, gemeinsam eingenommenen Mahlzeiten gab es praktische Arbeit, Movementklassen und Lesungen. Trotz der teilweise in den praktischen Einrichtungen herrschenden Enge, lief die Versorgung reibungslos, ein Verdienst Bruno Martins, der die Organisation angenehm zwanglos handhabte.

Nachmittags las uns Pierre aus verschiedenen Quellen vor, darunter einige seiner eigenen Vorträge. Die Gedanken von Orage zur Selbstbeobachtung und Pierres Santa Fe-Vortrag über den vierten Weg beeindruckten mich am stärksten. Abends las Vivian aus Mr. Bennetts unveröffentlichten Sherborne-Reden. Hier war es „Leben und Tod“, woraus am ersten Abend und dann zum Schluß noch einmal gelesen wurde, sowie die Fragen und Antworten am Ende der Reden, was mir am meisten brachte. Am letzten Abend, nachdem die Elliots schon abgefahren waren, las uns Bruno Mr. Bennetts unveröffentlichte Einleitung zu Gurdjiffs „Third Series. Life is real only then, when I am“. Hoffentlich findet Bruno die Möglichkeit, diese Arbeit herauszugeben, da sie zweifelsohne ein breiteres Publikum verdient.

Während des Seminars erlebte Deutschland eine ungewöhnliche Hitze, so daß unsere praktische Arbeit zum größten Teil bei Temperaturen um 30° ausgeführt wurde. Die Hauptaufgaben bestanden aus Küchen- und Gartenarbeit, Dachdeckerarbeiten und Innenausbau einer Movements-Scheune, sowie das Verlegen von 50 m Abwasserrohr; alle angefangenen Projekte konnten innerhalb der Woche abgeschlossen werden. Unter den Übungen, mit denen wir uns innerlich beschäftigten, war der täglich unternommene schweigsame Spaziergang für mich eine der nützlichsten. Im Laufe des Spaziergangs waren verschiedene Aufmerksamkeits- und Wahrnehmungsübungen zu absolvieren, welche alle drei Zentren beanspruchten. Früher hatte ich in der New Hampshire Gruppe sogenannte „walking meditations“ (Meditationsspaziergänge) erlebt, jedoch nie in dieser Form. Hier muß ich ein Erlebnis wiedergeben, das sich während eines der

schweigsamen Spaziergänge ereignete. Meistens ging ich, wie übrigens auch die anderen, durch die offenen Felder um das Haus der Martins, nur diesmal war ich mit der inneren Übung so beschäftigt, daß ich die Orientierung verlor und mich entschloß, den Rückweg durch einen Gang durch das Dorf abzukürzen, um rechtzeitig anzukommen. Dies schien mir außerdem ein geeigneter Weg zu sein, meine „Beherrschung“ der Aufgabe zu prüfen. Als ich eine der Dorfstraßen entlangging, näherte sich mir ein älterer Herr, der in Badehose seinen Rasen sprengte, und zu mir mit einem Augenzwinkern sagte: „Ihr geht doch alle alleine, nicht wahr?“ Ich nickte, lächelte zurück und dachte dann, wie seltsam es den Dorfbewohnern erscheinen mußte, die 35 Teilnehmer auf ihren einsamen, meist ziemlich feierlichen Spaziergängen durch die Felder zu beobachten, und zwar jeden Tag zur gleichen Zeit. In diesen paar Sekunden fiel ich natürlich aus der Reihenfolge der Übung völlig heraus und mußte wiederum am Anfang beginnen.

Diese Fehlleistung erscheint allerdings minimal im Vergleich zu den Niederlagen, die ich in den Movementsklassen erlitt. Ich hatte die Movements zwar vor einigen Jahren eine Zeitlang in Boston geübt, fühlte mich jetzt jedoch wie ein blutiger Anfänger. Die Schwierigkeit der Zusammensetzung dieser in ihren Einzelteilen sehr einfachen Bewegungen überwältigte mich wiederholt, und ich erlebte erneut, wie wichtig die Movements in der Gesamtheit der Arbeit sind, wie eng sie mit anderen Teilen des Systems zusammenhängen. Daß die Claymont-Absolventen ihre Fähigkeiten in den Movements auf dem gleichen Niveau halten und sie sogar mit Erfolg an neue Schüler weitergeben konnten, war für mich ermutigend. Im großen und ganzen beeindruckte mich die überzeugte Einstellung und die ernsthaften Anstrengungen der erfahreneren Teilnehmer, sowie das starke Interesse und die Bereitwilligkeit der Anfänger. Von den letzteren schrieb ich mehrere für den nächsten Grundkurs in Claymont ein.

Pierre betonte im Laufe des Seminars mehrmals, daß ein solches intensives Seminar nur eine kleine „Kostprobe“ der eigentlichen Arbeit vermit-

tein könnte. Für diese seien andere Bedingungen und Anstrengungen über längere Zeit nötig. Mir war dies aus meiner vorhergehenden Erfahrung in der Arbeit bereits klar; trotzdem diente das Seminar in meinem Fall einem wichtigen Zweck. Es hat ein inneres Verlangen nach Selbstveränderung wiedererweckt und die Kraft meiner Überzeugung erneuert, daß die Arbeit für mich der zuverlässigste Weg ist, diese Veränderung zu vollziehen. Obwohl ich der einzige Seminarteilnehmer aus Berlin war, fühle ich mich jetzt in dieser seltsamen, eingemauerten Stadt nicht mehr so isoliert.

R. Pettit  
Berlin-Charlottenburg  
September 1983



**Zum Hologramm-Abonnement:** Nachdem wir Euch mit Heft 35 gebeten hatten, die restlichen Beträge des Abo mit einer Bestellung zu verrechnen, haben dies viele angenommen. Deshalb sieht es jetzt so aus, daß die meisten früheren Abonnenten den Abo-Betrag neu überweisen müssen. Wer noch ein Guthaben bei uns hat — das sind ein paar wenige Leser, bitten wir, soweit das möglich ist, bei der Neubestellung genau anzugeben, damit wir das schneller überprüfen können. Selbstverständlich kann der Guthabenbetrag mit der Neubestellung verrechnet werden.

# Feuer — die allesreinigende Kraft Gottes

Am Rande des Südschwarzwalds und direkt an der Schweizer Grenze gelegen bauen wir ein Zentrum auf, dessen Ziel es ist, die Weisheit der Glückseligen Mutter Anandamayi Ma im täglichen Leben zu verwirklichen und an andere weiterzugeben.

Anandamayi Ma lebte von 1896-1982 und stammte aus Bengalen/Indien. Bereits in jungen Jahren zeigten sich viele Merkmale der Gottverwirklichung an Ihr. Das seelenvolle Singen heiliger Lieder versetzte Sie in Ekstasen, die Stunden oder Tage andauern konnten. Komplizierte Yogaübungen oder Zeremonien vollzogen sich spontan gleichermaßen ‚durch‘ Sie hindurch, ohne daß Sie sie vorher erlernt oder beabsichtigt hatte. Ma hatte auch nie einen äußeren Guru. Sie erhielt die Initiation in das „Spiel spiritueller Übungen“, wie Sie es nannte, aus Ihrem Innern und erklärte häufig, daß Sie in Wirklichkeit niemals getrennt von der göttlichen Gegenwart existiert habe. Sie bevorzugte oder verbreitete keine bestimmte Lehre oder Yogatechnik, sondern stand wie eine kosmische Mutter über den verschiedenen spirituellen Bestrebungen und förderte jeden, der sich an Sie wandte, auf einmalige Weise. Ma bezeichnete sich häufig als ein „kleines Kind“, das hier auf Erden keine bestimmte Mission oder Botschaft hat, sondern nur einen Platz in den Herzen spiritueller Sucher möchte.

Wir hatten das Glück, in der Zeit von 1977-81 einige Monate bei Ma verbringen und Hinweise zu unserem geistigen Weg empfangen zu dürfen. Diese Inspiration war die Grundlage unserer folgenden Aktivitäten: wir begannen Bücher und Kassetten über spirituelle Themen zu veröffentlichen und öffentliche Filme über Ma zu zeigen. Als wir im Oktober 1982 noch ein geräumiges Haus dazu erhielten, fingen wir damit an, spirituelle Veranstaltungen zu organisieren: So laden wir Yogis und Heilige in unser Zentrum ein, um Meditationskurse zu leiten und widmen unsere Aufmerksamkeit



ebenfalls der Wiederbelebung der alten vedischen Feuerzeremonien. Unser erster Gast war Shri Swamiji Ganapathi aus Mysore.

Er ist ein noch junger Heiliger mit einer sehr kraftvollen Ausstrahlung. Zu seinem Ashram in Mysore kommen zu großen Festen wie Shivaratri und Navaratri (Feste zu Ehren Shivas und der Göttlichen Mutter) Tausende. Swamiji betrachtet es als seine Aufgabe, in seiner jetzigen Inkarnation die Wahrheiten des Hinduismus (sanatana dharma, d.h. ewige Religion) neu zu interpretieren und uns zu befähigen, ihre Bedeutung für das Leben in unserer Zeit mit all seinem Streß und besonderen Anforderungen zu erkennen. Er betont diejenigen Aspekte von „dharma“, die für die heutige Zeit besonders relevant sind und fordert uns auf, die Praktiken und Disziplinen zu befolgen, welche unseren Lebensbedingungen am angemessensten sind. Swamiji ist ein Meister der alten vedischen Rituale und Feuerzeremonien, die selbst in Indien weithin in Vergessenheit geraten sind. Er leitete also unser...

Mahayajna, die große Feuerzer-

emonie, ein, die vom 24. Juli bis zum 4. September 1008 Stunden Tag und Nacht mit ständiger Mantrarezitation aufrechterhalten wurde.

Diese Zeremonie aus der alten vedischen Tradition Indiens trägt den Namen Yajna (sprich: Jagna), was sich aus der Sanskritwurzel yaj = opfern, verehren, ableitet. Ein Yajna führt zur Reinigung der Lebensenergie durch die Wirkung des Feuers. Dadurch hat es einen äußerst harmonisierenden Einfluß auf das Gemüt und die ganze Atmosphäre. Der Unterschied zwischen einem normalen Feuer und einem Yajna-Feuer entspricht dem Unterschied zwischen einem normalen Menschen und einem Erleuchteten. Beim Durchschnittsmenschen ruhen die spirituellen Kräfte, während sie bei einem verwirklichten Meister voll belebt sind. Während eines Yajna wird mehrmals bestimmte Mantras, durch die sich die göttliche Kraft manifestiert, während gleichzeitig gereinigte Butter (Ghee) in das Feuer gegeben wird. Feuer (Agni) ist das vollkommenste Medium zwischen uns und den Kräften, welche die gesamte Natur lenken. Die alten vedischen Seher (Rishis) betrachteten das ganze Geschehen im Kosmos als ein großes Opfer und waren der Ansicht, daß die spirituelle Entwicklung des Menschen am meisten beschleunigt wird, wenn er sich mit der kosmischen Ordnung in Einklang bringt, d.h. nicht nur vom Göttlichen empfängt, sondern auch etwas davon zurückgibt, opfert oder darbringt. Das Ziel unseres Yajnas lag also darin, uns selbst zu reinigen und harmonische und friedensgefüllte Schwingungen in die Welt hinauszutragen. Die Zahl der aktiven Teilnehmer schwankte zwischen 20 und 4 Personen. Je weniger Leute da waren, desto längere Zeiten mußte man am Feuer sitzen, um die Opferung und Rezitation Tag und Nacht kontinuierlich aufrechtzuerhalten. Ein jeder begann zu lernen, mit der feinen und doch ungemein kraftvollen Energie des Yajnas umzugehen und sich immer wieder see-

lisch zu konzentrieren, um mechanische Wiederholung zu vermeiden. Unser Körper mußte umlernen und sich oft auf nur vier Stunden Schlaf einstellen. Hinzu kamen noch Arbeiten, die ebenfalls weiterlaufen mußten — Holzhacken, Kochen, Haus- und Büroarbeit, Einkauf usw.

Im Sanskrit gibt es das Wort *Tapa-sya*, das von „Glut, Hitze“ abgeleitet ist und das Feuer der Entsagung bezeichnet, die — obwohl beschwerlich — uns letztendlich dem spirituellen Ziel näherbringt. Im Rückblick fühlen wir uns tatsächlich durch die Glut dieses Feuers geläutert, als habe es den Weg freigemacht für viele geistige Impulse, die sich auf einmal unvorhergesehen und dynamisch manifestieren. Neue Kontakte zwischen geistigen Suchern und Lehrern haben sich geknüpft, und die Fäden geistiger Verbundenheit formen bereits das zukünftige Geschehen in unserer spirituellen Gemeinschaft.



wesenden und alle Teilnehmer am Yajna nochmals seinen Segen und ein Sumitra eine geweihte Gabe für die Abschlusseremonie „Purnahuti“. Nach diesem Erlebnis nun nach Stühlingen. Eine ganz andere Atmosphäre als am Anfang: ein kleiner Kreis, der viel Anstrengung hinter sich hat. Manchmal wurde das Feuer mit nur vier Leuten aufrechterhalten, d.h. eine Person opferte 2-3 Stunden nachts am Feuer und tagsüber etwa viermal 1-2 Stunden. Doch so müde manche Gesichter aussehen, es ist ein Leuchten in den Augen aller. Sie haben viel Kraft bekommen, und eine helle, starke Energie ist im Raum zu spüren. Ich arbeite zwei Tage in der Küche, es ist eine Freude, für so einen Kreis das Essen zu bereiten. Am Sonntag kann auch ich ins Yajna-Shala. Ich darf mit anderen zusammen den Raum schmücken, eine Aufgabe, die ich als Geschenk betrachte. Blumenvasen zu dekorieren, Girlanden zu flechten für ein heiliges Fest, da geht mit das Herz auf, da werde ich weich, und eine sanfte Energie fließt in mir. Da werde ich selber zur Blume und verneige mich tief.

Wie durch einen Segen kommt noch ein besonderer Gast am Wochenende ins Haus. Prabhuj, ein indischer Yogi, ein Sanskritlehrer, ein Weiser, der mit seiner Schweizer Frau und seinem kleinen Sohn am Bodensee wohnt. Er meditiert mit uns, gibt Lectures über Ma Anandamayi und Bhakti Yoga (Hingabe an Gott) und berichtet über seine Erfahrungen hier im Westen. Er bringt eine Kraft hierher, die den Abschluß des Feuers zu einem Fest der Liebe werden läßt.

In der letzten Stunde saßen wir alle zusammen im Yajna-Shala und opfereten gemeinsam. Es gab eine Puja, und wir sangen, bis das Feuer die letzten Opfergaben verzehrt hatte. Danach gab man Prasad (geheiligte Süßigkeiten). Prabhuj lachelt sanft und ist glücklich, daß er an dieser vedischen Zeremonie teilnehmen durfte. Alle spürten freudig die Kraft, die uns geschenkt wurde, und dankbar legten wir uns in dieser sternklaren Nacht zur Ruhe. OM SHANTI

Gabriele

## Die Nahrung des großen Feuers – Ein Teilnehmerbericht

Nach einer langen Autofahrt aus dem Norden Deutschlands erreichten wir das Shri Ma Anandamayi Zentrum, inmitten von Bergen, Wiesen und Wäldern im äußersten Süden Deutschlands gelegen. Überall herrscht rege Aktivität, es muß noch gekocht, gewerkelt und gebaut werden, alles für das Fest. Ich begrüße Sumitra, den ich in der Schweiz kennenlernte, wo Shri Ganapathi Swamiji einen Kriya-Yoga Kurs gab, an dem ich teilnehmen durfte — seit meiner weltlichen Geburt das bedeutendste Ereignis...

Es kommen noch viele andere Gäste aus Deutschland und der Schweiz. Am Abend sehen wir einen Film über Swamiji — ganz zum Einstimmen auf den morgigen Tag, besonders für diejenigen, die Swamiji noch nicht kennen, denn er wird das 1008 Stunden-Yajna eröffnen. Zweimal darf ich so die Gegenwart Swamijis erfahren, in seiner Aura voll Liebe und Harmonie — er, der zu uns gekommen ist, „to give us some bliss of the Divine“.

Schließlich ist es soweit. 21 Uhr abends. Alle versammeln sich vor dem Yajna-Shala, dem Haus, in dem das Feuer ritual stattfinden wird. Immer wieder bin ich fasziniert von der Ruhe

und Konzentration, mit der so ein Ritual vollzogen wird. So viele Dinge sind zu beachten, jedes Lichtlein und jede kleine Blume haben ihre Aufgabe zu erfüllen. Reis, Milch, Honig und vieles andere wird im Feuer geopfert, ein jedes symbolisiert einen bestimmten Bereich unseres Lebens. All dies wird nacheinander mit der dazugehörigen Rezitation dem Göttlichen dargebracht. Man bittet um den Segen, die 1008-stündige Feuerzeremonie durchzuführen. Ich spüre nochmal deutlich, um was es hier geht, nicht um die Segnung eines Hauses, den Abschluß eines Kurses, sondern um etwas Großes. Dies ist ein Einwirken in den Kosmos, hier wird eine Reinigung durchgeführt, nicht nur für die Leute, die daran teilnehmen, sondern für die ganze Atmosphäre. Und ich finde es wunderbar, daß so etwas in Deutschland stattfindet, nach alten vedischen Regeln — und daß ich dabei sein darf.

Und ich bin wiedergekommen. Nach fast sechs Wochen, zum Abschluß des Feuers. Am Mittwoch, dem 1.9., verabschiedeten wir Swamiji in Zürich, der nach Mysore, Südtindien, zurückfliegt. Er gibt für alle An-

Adresse des Zentrums:  
Mangalam  
Seegarten 12  
7894 Stühlingen

# Lebensenergie von John Diamond

...the pleasure afforded by every organic form is in proportion to its appearance of healthy vital energy".  
(Das Vergnügen jeder organischen Form steht im Verhältnis zu ihrer gesunden, vitalen Energie.)

John Ruskin

Unsere Lebensenergie ist die Quelle physischen und psychischen Wohlbefindens, vollkommener Gesundheit und unserer Lebensfreude. Durch die Geschichte hindurch hat man ihr viele Namen gegeben. Hippokrates nannte sie „Vis medicatrix naturae“, die Heilkraft der Natur. Bei Paracelsus hieß sie „Archeaus“, bei den Chinesen „Chi“, bei den Ägyptern „Ka“, bei den Hindus „Prana“, bei den Einwohnern Hawaiis „Mana“. Sie alle meinten dasselbe.

Vor einigen Jahren stieß ich in einem im Jahre 1853 veröffentlichten Buch auf eine Diskussion der „Symptome“ der Gesundheit. „Unsere medizinischen Bücher“, schrieb Dr. Nichols, „sind voll von Beschreibungen, Symptomen und Ursachen von Krankheiten. Ich möchte meine Leser, soweit es geht, zu einem Wissen über die Gesundheit führen, indem ich eine klare Beschreibung gebe und ihre Symptome aufzähle.“ Hier sind seine „Symptome“:

„Gesundheit ist im menschlichen Wesen die Vollkommenheit der körperlichen Ordnung, der intellektuellen Energie und der moralischen Kraft. Gesundheit ist der höchste Ausdruck aller in vollkommener Harmonie zusammenwirkenden Fähigkeiten und Leidenschaften des Menschen. Gesundheit ist die vollkommene Befreiung von körperlichen Schmerzen und geistiger Disharmonie.

Gesundheit bedeutet Schönheit, Energie, Reinheit, Heiligkeit, Glück. Gesundheit ist jener Zustand, in dem der Mensch der höchste Ausdruck der Macht und Güte seines Schöpfers ist, den man kennt. Wenn ein Mensch in seinem Wesen, seinem Körper und seiner Seele vollkommen ist, vollkommen in ihren harmonischen Adaptationen und Handlungen, und in vollkom-

mener Harmonie mit der Natur, mit seinen Mitmenschen und Gott lebt, kann man von ihm sagen, daß er sich im Zustand der Gesundheit befindet.“

Es gibt wohl keine großartigere Beschreibung der Gesundheit als Walt Whitmans „Health“.

„In jener Verfassung wird der Körper in einen Zustand erhoben, der anderen unbekannt ist — innerlich und äußerlich erleuchtet, gereinigt, gefestigt, stark und doch leicht. Ein einzigartiger Charme, mehr als Schönheit, flackert aus dem und über das Gesicht — eine sonderbare Transparenz strahlt in den Augen — die Stimmung hat auch daran teil (wird auch miteinbezogen). Das Spiel des Körpers in der Bewegung nimmt eine zuvor unbekannte Anmut an. Allein sich zu bewegen bedeutet dann Glück, ist ein Vergnügen — zu atmen, zu sehen ebenso. All die vorherigen Vergnügen, geistige Getränke, Pomade, Drogen, Tabakmischungen, lange Nächte, Luxusartikel, nächtliche Aktivitäten erscheinen wie quälende Träume, und jetzt das Erwachen — viele fallen auf ihren natürlichen Platz, gesund, göttlicheren Freuden vermittelnd.“

Solch ein segensreicher Gesundheitszustand, wie ihn Whitman beschreibt, basiert auf einer ausgezeichneten Lebensenergie. Es gibt sie selten, aber lassen Sie sich nicht entmutigen, denn auch wenn Sie krank und müde gewesen sind, können Sie viel für die Steigerung Ihrer Lebensenergie tun. Die Lebensenergie zu steigern bedeutet jedoch nicht, daß sie sich temporär „aufputschen“, indem sie z.B. ein Stück Zucker zu sich nehmen, noch bedeutet es, daß Sie sich in einen Zustand „nervöser“ Energie treiben. Vielmehr bedeutet es, daß Sie Ihre Lebenskraft, Ihre Vitalität steigern. Vitalität ist nicht unbedingt mit Aktivität gleichzusetzen. Schauen Sie sich einmal ein gesundes Tier im Ruhezustand an, und Sie werden erkennen, daß es ein hohes Maß an Lebensenergie besitzt.

Durch Testen des Thymuspunktes (siehe vorhergehendes Kap.) können

Sie feststellen, ob Sie über viel oder wenig Lebensenergie verfügen. Leider besitzen 95 Prozent von uns nur wenig Vitalität. Hierfür gibt es viele Gründe, wie die folgenden Kapitel zeigen werden. Zunächst möchte ich aber noch auf etwas anderes eingehen. Bei allen meinen Patienten, die an einer chronischen Abbaukrankheit litten, war auch die Thymusdrüse schwach. Sicherlich können die Angst und die Mutlosigkeit, die durch die Krankheit hervorgerufen werden, für die Schwäche des Thymus verantwortlich sein. Ich bin jedoch davon überzeugt, daß die Schwäche des Thymus, oder seine verminderte Aktivität, die ursprüngliche Ursache der Krankheit ist. Jede Krankheit beginnt mit einer Erschöpfung der Lebensenergie. Sollte diese Erschöpfung weitergehen, wird irgendein Körperorgan das Ziel der Krankheit sein. Wenn wir folglich ein optimales Funktionieren des Thymus erzielen und aufrechterhalten können (vorausgesetzt, daß wir nicht schon zu viele krankhafte Veränderungen aufweisen), werden wir ein viel gesünderes, glücklicheres und längeres Leben vor uns haben, als es sonst der Fall wäre.

Im alten China herrschte die Vorstellung, daß die Lebensenergie, Chi genannt, in einem System von Kanälen durch den Körper fließt. Es gab zwölf Hauptkanäle, die Meridiane. Jeder von ihnen stand mit einem bestimmten Körperorgan — dessen Namen er trägt — in Verbindung. Diese paarig verlaufenden Meridiane sind: Magen, Milz, Herz, Dünndarm, Blase, Nieren, Kreislauf-Sexus, Dreifacher Erwärmer (Schilddrüse), Gallenblase, Leber, Lunge und Dickdarm. Chi gelangt mit der eingeatmeten Luft und der Nahrung und Flüssigkeit, die man zu sich nimmt, in den Körper. Der Strom der Energie fließt kontinuierlich von einem Meridian zum nächsten in einer bestimmten Reihenfolge. In der Akupunktur kann man eine Unausgeglichenheit im Energiestrom eines bestimmten Meridians feststellen und beheben, indem man an bestimmten Punkten entlang der Meridianlinie Nadeln einsticht. Das Einstecken der Nadeln an diesen Punkten bringt den Energiestrom im Meridian in Balance und hat einen therapeutischen Effekt auf das damit verbundene Organ.

Obwohl die chinesische Akupunktur

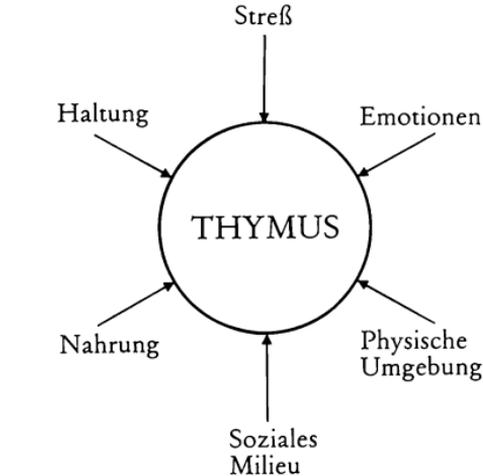
turbehandlung seit Jahrhunderten hervorragende Ergebnisse erzielt, sind die Versuche, sie in die westliche Medizin zu integrieren, bisher nicht zufriedenstellend gewesen. Das Problem besteht darin, daß das Akupunkturssystem keinen bekannten anatomischen Kanälen zu folgen scheint. Dr. Felix Mann, einer der bedeutenden westlichen Verfechter der alten chinesischen Kunst, glaubt, daß der Strom von Ch'i durch die Meridiane eine Welle elektrischer Depolarisierung, die durch die Fasern des autonomen Nervensystems läuft, sein kann. Trotz der Behauptungen eines koreanischen Arztes in den sechziger Jahren ist aber noch kein System von Kanälen gefunden worden.

Eine bedeutende Entdeckung der Behavioralen Kinesiologie ist die Feststellung, daß der Thymus den Energiestrom im Meridiansystem überwacht und reguliert.

Stellen Sie sich den Kontrollraum eines großen Elektrizitätswerks vor. Die Skalen vor Ihnen geben die durch die Kanäle fließende Energie wieder. Sobald eine Energieausgleichlosigkeit auftritt, greift der Kontrolleur ein und korrigiert sie. Ist das Niveau in einem bestimmten Kanal zu hoch, leitet er die Energie zu Kanälen um, in denen es niedrig ist, ist das Niveau niedrig, schickt er Energie aus Kanälen mit hohem Energieniveau.

Der Thymus kontrolliert den Energiestrom im Körper. Er überwacht und reguliert ständig unsere Lebensenergie. Wenn die Drüse nicht richtig arbeitet und Unausgeglichheiten entstehen, wird letztlich ein bestimmtes Organ physisch geschädigt; eine organische Krankheit hat sich entwickelt. Selbst wenn wir den Thymus aktivieren und den Energiefluß wieder in Gang bringen können, bleibt eine strukturelle Schwäche bestehen. Deshalb ist die primäre Prävention so wichtig.

So sind wir zu einer weiteren Erkenntnis über den „schwachen“ Thymus gelangt. Wie Sie sich erinnern (siehe Kap. 2), produziert der Thymus Lymphozyten und kontrolliert sie später durch die Ausschüttung von Hormonen derart, daß fremde Zellen und Substanzen und abnormale Körperzellen identifiziert und vernichtet werden. Diese Funktion der immunologi-



sehen Überwachung hat direkt mit der Resistenz gegen Infektionen und Krebs zu tun. Aber erst seit kurzem versteht man die immunologischen Funktionen des Thymus. Die Erkenntnis seiner Rolle als Kontrolleur, der die lebenspendenden und heilenden Energien dirigiert, kam als völlige Überraschung.

Der Thymus ist, wie wir gesehen haben, das erste Organ, das von Streß beeinflusst wird. Er ist auch das erste Organ, dessen Energieniveau von einem emotionalen Zustand beeinflusst wird. Er kann daher als Bindeglied zwischen dem Geist und dem Körper angesehen werden.

Das Wort *Thymus* entstand aus dem griechischen Wort *thymos*, das in die modernen Sprachen nicht zu übersetzen ist, das aber soviel wie Lebenskraft, Seele und Gefühl oder Sensibilität bedeutet. Nach Onians bezog sich das Wort *thymos* ursprünglich auf den Atem. Es war der Stoff des Bewußtseins, der Geist, die Atem-Seele, von dem die Energie und der Mut eines Menschen abhing. Sogar die frühesten Ursprünge des Wortes implizierten ein Aufgehen in Flammen, als Wolke, Geist, wodurch es mit dem Begriff der Seele und der Lebensenergie in Verbindung gebracht wurde.

Der Thymus wird nicht nur von Streß und Emotionen, sondern auch sehr stark von der physischen Umgebung, den sozialen Beziehungen, der Nahrung und der Körperhaltung beeinflusst. In Abbildung 12 sind diese sechs Hauptfaktoren zusammenfassend dargestellt. Im weiteren Verlauf des Buches werde ich Ihnen zeigen, wie Sie feststellen können, welche Faktoren dieser Kategorien Ihre Lebensenergie schwächen oder stärken. Ich werde Ihnen Vorschläge machen, die auf Forschungsergebnissen und klinischer Erfahrung basieren; das Entscheidende wird dabei aber immer Stärke oder Schwäche in bezug auf Ihre Lebensenergie sein.

Seien Sie nicht bestürzt, wenn Sie feststellen, daß es viele Dinge gibt, die Sie negativ beeinflussen. Mit der Erhöhung der Lebensenergie werden diese Einflüsse automatisch ausgeschaltet.

*(Dies war ein Auszug aus dem Buch „Der Körper lügt nicht“, erschienen im Verlag für angewandte Kinesiologie, Johannesstr. 11, 78 Freiburg. Vertrieb auch durch den Verlag Bruno Martin. Das Buch hat 200 Seiten und kostet DM 24.-)*

# Die Lebensenergie in der Musik

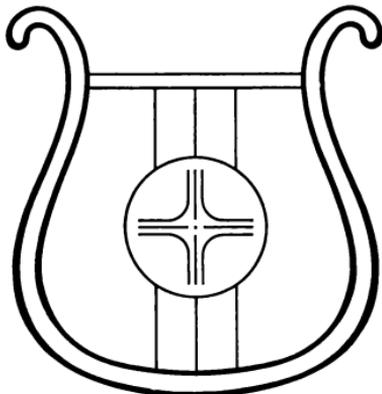
## von John Diamond

*„In ihrer langen Geschichte ist Musik immer wieder als Heilmittel erachtet oder verwendet worden.“<sup>4)</sup>*

Der eigentliche Sinn der Musik liegt in ihrer therapeutischen Wirkung und in der Stärkung der Lebensenergie ihrer Zuhörer. Diese einfache, aber große Wahrheit scheint in der heutigen Zeit vergessen, die technischem Können und abstrakter Musikwissenschaft so viel Bedeutung beimißt. Die Funktion der Musik bestand von allem Anfang an in der geistigen Erbauung des Hörers, in der Stärkung seiner Lebensenergie.

Daher galt die Musik seit Jahrhunderten als eine der großen Heilkräfte. Dies hat zum Beispiel schon Pythagoras erkannt und angewendet. Und in der Odysse können wir lesen, wie die Gefährten von Odysseus „die Wunden verbanden und das schwarze Blut mit einem heilenden Gesang stellten.“ Die Musik kommt zu allen Zeiten in den Schriften großer Ärzte vor, wie zum Beispiel bei Caelius Aurelianus oder Moses Maimonides, die sehr präzise Anweisungen gaben, wie sie in der Medizin zu verwenden sei. Es überrascht uns auch nicht, wenn wir lesen, daß David Saul mit Musik beschäftigte. Wir wissen alle, daß die Musik diese Kraft hat. Und doch denken wir nicht daran, wenn wir musizieren, wenn wir ein Konzert besuchen oder wenn wir eine Schallplatte kaufen; oder wir haben den eigentlichen Grund für das Bestehen der Musik vergessen.

Seit über 25 Jahren befasse ich mich in meiner Praxis mit der Frage, worin diese lebensstärkende Kraft der Musik besteht, und wie man sie am besten für die Therapie nutzen kann. So habe ich zum Beispiel die Entdeckung gemacht, daß Musik als Analgetikum zur Schmerzlinderung und bei gewissen chirurgischen Eingriffen sogar als Anästhetikum dienen kann — wie ein altes griechisches Sprichwort sagt:



„Die Menschen haben den Gesang als Arzt gegen den Schmerz.“ Ich verwende Musik bei emotionalen Störungen, Angstzuständen, Phobien, bei Depression und sogar bei akuter Psychose. Natürlich hilft sie auch gegen Schlaflosigkeit — das war übrigens auch der Grund, weshalb Bach die Goldberg-Variationen komponierte. Ich setze Musik in Programmen zur Drogenentziehung ein, und ganz allgemein immer dann, wenn ich in einem Patienten den Willen zur Gesundheit und die Lebensenergie aktivieren will. Die Verwendungsmöglichkeiten sind unendlich — jedenfalls ist sie ein fester Bestandteil meines Praxisalltags. Je häufiger ich jedoch mit Musik arbeite, desto klarer wird mir, wie wenig ich noch immer davon weiß, was sie wirklich zu tun vermag. Es scheint keinen Fall zu geben, bei dem die richtige Musik nicht von erheblichem Nutzen ist.

Erst vor kurzem wurde ich zu einem Freund ins Krankenhaus gerufen. Er war tags zuvor operiert worden, und als ich kam, wurde er von starken Schmerzen geplagt. Sein Puls ging

sehr schnell, er atmete flach und nur im Oberkörper, man konnte überhaupt keine Zwerchfellbewegung feststellen. Seine ganze Erscheinung verriet Angst und Schmerz. Als erstes ließ ich die richtige Musik erklingen. Er hörte sie mit den Ohren, aber ich leitete sie auch mit kleinen Schallwandlern zu bestimmten Akupunktur-Punkten auf seinem Körper, die mit seinen Schmerzen in Verbindung standen.<sup>5)</sup> Binnen einer Minute waren seine Schmerzen vollständig gewichen, er atmete tief, und man konnte jetzt auch eine Zwerchfellbewegung feststellen. Sein Puls war von 116 auf 70 gefallen, er lächelte und auf seinen Wangen, die vorher blaß vor Angst gewesen waren, erschien ein lebhafter Glanz. Seufzend entspannte er sich und konnte dann seiner Angst vor dem Krankenhausaufenthalt Ausdruck geben. Bald darauf erhob er sich und machte sogar einige Schritte. Dies ist die Kraft der Musik. Sie war den Alten bekannt, und „primitiven“ Völkerstämmen ist sie noch immer bekannt.

Vermutlich gehörte die Musik in allen Kulturen, auch in unserer, zur

medizinische Behandlung. Im alten Griechenland hatte sie zum Beispiel in den Heiltempeln von Aeskulap eine feste Funktion. Sie findet sich noch heute in den Heilritualen fast aller „primitiven“ Stämme. Singen und Tanzen gehören charakteristisch zum Wirken eines Medizinmannes oder Schamanen. Aber heute gehen bei uns im Westen Musik und Medizin völlig getrennte Wege. Statt Musik hört man in den Korridoren der Krankenhäuser das Geklirr von rostfreiem Stahl, die Fernsehgeräte der Patienten und das unablässige Kommen und Gehen des Pflegepersonals.

Im Laufe der Jahre haben wir am Institute for the Enhancement of Life Energy and Creativity etwa 25.000 Aufnahmen von Musik getestet — westliche Klassik und Unterhaltungsmusik sowie ethnische Musik aus vielen Kulturen. Mit spezifischen Tests an den Zuhörern haben wir bei den meisten Komponisten den Grad ihrer lebensenergiestärkenden Fähigkeiten sowie die Veränderungen in ihrer Energie im Laufe ihres Lebens aufgezeichnet. Wir können auch bei allen Instrumentalisten, Sängern und Dirigenten den genauen Grad der lebensenergiestärkenden Fähigkeiten aufzeichnen.

Der Test ist völlig objektiv, er hat keine subjektive Komponente. Zum erstenmal hat sich die Kritik aus dem Bereich von Gefühlen, von Vorliebe und Abneigung gelöst. Der Test fragt nach der physiologischen Auswirkung der Musik.

Um diese Ergebnisse zu erzielen, sind äußerst exakte Tests erforderlich, die weit über den Rahmen dieses Buches hinausgehen würden. In dieser mehr orientierenden Darstellung beschränke ich mich auf einen einfachen Test, den Sie leicht selbst durchführen können. Es geht darum, den Atem der Zuhörer zu beobachten. Mit diesem Test können Sie zwei verschiedene Gruppen von Musikern feststellen — eine Gruppe spielt unter Streß, die andere spielt streßfrei.

### Das spontane Pulsieren der Atmungsenergie <sup>6)</sup>

Bevor ich den Test beschreibe, möchte ich Ihnen folgendes berichten: Seit Jahren lasse ich meine Schüler ein Musikstück hören, und zwar mehrmals mit verschiedenen Interpreten. Ein

gutes Beispiel ist der Anfang des dritten Satzes aus Beethovens Neunter Symphonie. Bei einer Aufnahme mit Furtwängler kann man die Beobachtung machen, daß die ganze Gruppe fast innerhalb von Sekunden synchron atmet, alle scheinen ihre Brust einstimmig zu heben und zu senken. Macht man sie darauf aufmerksam, bestätigen sie das Phänomen. Spiele ich dann eine Aufnahme von derselben Stelle mit wenig Energie, tritt dieses einstimmige Pulsieren der Atmung in der Gruppe nicht auf. Stattdessen scheint jeder flach und in einem anderen Rhythmus zu atmen. Häufig beobachten die Teilnehmer der Gruppe auch an sich selbst, daß ihre Atmung flach und unregelmäßig geworden ist, und daß sie nicht alle zusammen atmen. Bei der Furtwängler-Aufnahme atmen sie alle zum spontanen Pulsieren der Atmungsenergie, die Furtwängler in reiner Form überträgt. Bei der energie-schwachen Aufnahme ist dieses spontane Pulsieren gebrochen und verzerrt, weil der Dirigent unter Streß steht und sich deswegen nicht mit dem Puls identifizieren kann.

In einem Konzert kann man das selbe erleben. Mit einem energiestarken Dirigenten atmen die meisten Zuhörer einstimmig. Der ganze Saal scheint mitsamt dem Dirigenten mit dem Komponisten zusammen zu pulsieren. In diesem Puls liegt die heilende Kraft der Musik, und deshalb haben solche Konzerte eine heilende Wirkung. Die Zuhörer nehmen es vielleicht nicht einmal wahr, aber ihre Energie verstärkt sich und ihr Streß baut sich ab.

### Die verschiedenen Stufen der therapeutischen Kommunikation

Zuerst möchte ich die drei Stufen der Lebensenergie definieren:

1. **Starke Thymus-Aktivität:** Menschen, deren Thymusdrüse sich im Test stark erweist<sup>(4)</sup>, verfügen zur Zeit des Tests über eine starke Lebensenergie und sind in guter gesundheitlicher Verfassung. Ihr Wille zur Gesundheit ist aktiv. Sie haben eine positive Lebenseinstellung und sorgen dafür, daß sowohl sie selbst als auch die Menschen in ihrer Umgebung gesund und

wohlauf bleiben. Sie strahlen das aus, was wir Kennzeichen einer starken Thymusdrüse nennen: Liebe, Glaube, Dankbarkeit, Vertrauen und Mut. Diesen Menschen kann der Lebensstreß nicht viel anhaben. Ihre beiden Gehirnhemisphären arbeiten gleichmäßig, und deshalb sind sie kreativ. Dieser Typ umfaßt normalerweise etwa fünf Prozent der Durchschnittsbevölkerung.

2. **Streßanfällig:** Bei den meisten Menschen ist die Thymusaktivität im Test schwach. Es steht ihnen nicht genügend Lebensenergie zur Verfügung. Deshalb sind sie sehr streßanfällig. Ihre beiden Gehirnhemisphären sind nicht ausgeglichen<sup>(5)</sup>, sie sind also nicht so kreativ. Dies betrifft die Mehrheit der Bevölkerung.

3. **Nabel-Problem:**<sup>(6)</sup> Eine kleine, aber scharf umrissene Gruppe hat das, was wir mit „Nabel-Problem“ umschreiben. Diese Menschen sind krankheitsanfällig. Das Nabel-Problem ist ein Anzeichen dafür, daß der sogenannte „Todesinstinkt“ derzeit stärker ist als der „Lebensinstinkt“.

Wir alle wissen, daß wir Kräfte, welche die Gesundheit fördern, und solche, welche ihr entgegenwirken, in uns tragen. Dafür ist der Raucher ein deutliches Beispiel. Jedemal, wenn er einen Zug nimmt, motiviert ihn sein Todesinstinkt dazu. Jedemal, wenn jemand nach Süßigkeiten greift, obwohl er weiß, wie schädlich sie sind, verrät dies, daß momentan sein Todesinstinkt vorherrscht. Jedemal, wenn er beschließt, nicht davon zu naschen, ist das ein Zeichen seines Lebensinstinkts. Zwischen diesen beiden Kräften geht ein ständiger Kampf in uns vor, und unser Verhalten wird von einem Moment zum andern von diesem Kampf geprägt. Tagtäglich sind unsere Handlungen ständig einmal vom Todesinstinkt und ein andermal vom Lebensinstinkt beeinflusst. Stellt sich im Test heraus, daß jemand ein Nabelproblem hat, überwiegt zur Zeit sein Todesinstinkt. Er ist demnach zur Krankheit prädisponiert.

Nach unserer Erfahrung läßt sich die Musik in Bezug auf ihre therapeutische Wirkung in fünf große Gruppen einteilen:

Fortsetzung auf S. 15

# ATEMRAUM UND ATEMKRAFT

## Gedanken und Zusammenhänge von Aminah Feder

Wenn wir uns Gedanken zum Raum machen, gehen wir aus von einem Innen und einem Außen. Damit haben wir sofort das Paradoxon berührt, daß es einen Innenraum und gleichzeitig einen Außenraum gibt. Wie steht es mit der Begrenzung? Ist der Innenraum ein Teil des Außenraums, fließen beide zueinander, tauschen sich aus und bilden letztlich einen Raum? Wer verbindet Räume miteinander, wer trennt sie? Was ist Raum?

Der Mensch in seiner körperlichen Gestalt beinhaltet Raum in vieler Hinsicht. Jede Zelle, ja schon ihr Kern, ist ein Raum. Die Zellen schließen sich zusammen, bilden größere und kleinere Räume, Hohlräume und ausgefüllte Räume. Alle stehen irgendwie in Verbindung miteinander, aber gleichzeitig gibt es genaue Begrenzungen zwischen ihnen, die sogar lebensnotwendig sind. Wären es Grenzen, würden die Räume aufeinanderstoßen. Sie könnten sich nicht durchdringen. Spannung entsteht an der Grenze. Die Grenze kann erstarren, brechen, die Beziehung abgebrochen werden. Eine Begrenzung dagegen beschließt die Eigenschaft eines Raumes, um diese weiterzugeben an den Nächsten und so die Verbindung aller Räume herzustellen. Ein Fluß, ein Sich-Entwickeln, eine Bewegung, die Fülle überall hinträgt, Raum gibt und ihn erweitert über die schließlich körperliche Begrenzung hinaus in den umgebenden Raum hinein.

Diese Bewegung durch alle Räume hindurch bedient sich des Atems als einem Fahrzeug, das überall hinkommt dank seiner Beschaffenheit.

Voraussetzung hierzu ist die Bewußtwerdung des Raumes in uns überhaupt. Durch Loslassen, Einströmen lassen des Atems können wir direkt körperlich über unsere Atembewegung Raum erkennen und auch Raum schaffen. Jede Verengung durch Verspannung körperlicher oder seelischer Art beschneidet den Raum, den die

Bewegung zu ihrer Entfaltung braucht, was für die Atembewegung in ganz besonderem Maße gilt. Dem Atem Raum geben, bedeutet Entwicklung zuzulassen, aus einem zunächst kleinen Raum einen immer größeren werden zu lassen. Zum Unterschied des Platz Schaffens nach außen hin, ist es ein Erschließen innerer Räume, die selbst in größter äußerer Bewegung keine Begrenzung erfahren.

Wie können wir arbeiten, um unserer Räume bewußt zu werden, wie sie füllen, daß sie nicht zerplatzen wie Seifenblasen, sondern lebendig und dehnbar bleiben?

Das Wort dehnbar enthält schon die erste Möglichkeit. Durch dehnen unseres Körpers und einzelner Körperpartien setzen wir Impulse, den Atem vermehrt einströmen zu lassen, um damit zu sättigen, den entstandenen Raum zu füllen. Wir werden uns dieser Räume bewußt und spüren und lernen Körpergebiete kennen, lassen sie lebendig werden und oftmals erst sich richtig entwickeln. Erscheinungsformen werden uns sichtbar, ihre seelischen Inhalte offenbaren sich allein dadurch, daß ihnen Raum gegeben wird und eine Bewegung entsteht, sie also aus ihrer Erstarrung gelöst, zu schwingen beginnen und so zum Bild werden oder zur Empfindung gelangen. Wenn die Starrheit gelöst wird, kommt etwas in Fluß. Wir verhehlen uns zum Leben, wenn der Lebensstrom, der dem Atemstrom gleich ist, fließen darf.

Auch durch Druck auf eine Körperstelle entsteht reflektorisch Atembewegung, und Atemraum kann auf diese Weise von uns erarbeitet werden.

Am stillsten und genauesten aber werden uns Atemräume bewußt in der Arbeit mit Vokalen. Ohne willkürliche Bewegung lassen wir einen Vokal in uns entstehen, sich ausbreiten und formen. Der Laut, auch der kontemporierte, ist so direkt mit dem Atem verbunden, daß uns das Einströmen las-

sen des Atems mit Hilfe eines Vokals leichter fällt. Die daraus entstehende innere Bewegung, ganz verschieden je nach Vokal, kann Spannungen auflösen oder bewußt machen. Wir können deutlich Räume unterscheiden lernen und bewußt ihre Durchdringungen erleben. Staunend werden wir der seelisch-geistig-körperlichen Zusammenhänge gewahr, die der Atemstrom uns zuträgt.

Im Bild des Stroms ist Substanz und Kraft enthalten. Zeichen der Atemkraft. Eine nie endende Bewegung, die sich stets aus der vorhergegangenen speist, alles mit einschließt und weiterträgt über uns hinaus. Die Begrenzung der körperlichen Erscheinung wird durchlässig für Ströme aus dem Außenraum.

Die Kraft bedarf des Raums, da sie in die Bewegung mündet. Sie möchte sich entfalten, sie trägt in sich einen Impuls. Der Atemimpuls unterliegt nicht unserem Willen, er ist eine göttliche Kraft. Wir sind damit ausgestattet von Geburt an. Die erste Reaktion eines Neugeborenen ist ein Raumbgeben, geleitet vom natürlichen Atemimpuls-geschehen, ein Entfalten und Öffnen, um aufzunehmen und in Kraft umzuwandeln. Das ist der Schrei. In diesen ersten Sekunden ist eigentlich alles beschlossen: die totale Hingabe an das Öffnen im Körper, das Einströmen lassen der belebenden „Luft“ aus dem Außenraum, die Umwandlung der eingetragenen Substanz, um sie dem Außenraum wiederum zurückzugeben. Machen wir uns das klar, können wir erkennen, daß in der Hingabe Kraft entsteht. Sie zu üben und sie anzunehmen, ist Atempflege. Wirken lassen und bereitstellen – Atemimpuls und Bewußtwerdung lassen Atemkraft entstehen. In ihr ist das Naturhafte, Vitale mit dem Geistig-seelischen verbunden. Sie schafft unsere Erscheinung.

Unsere Atemkraft ist unser Ausdruck.

# Praxis der Geomantie von Nigel Pennick

In der Neuzeit haben die Menschen ihre innige Verbindung mit der Erde verloren. Die meisten würden dazu neigen, die Vorstellung von der Harmonie mit der natürlichen Umwelt als unnötig esoterisch abzulehnen, und so eine Vorstellung ist mit der Philosophie der Herrschaft über die natürliche Welt, wie sie der modernen technischen Zivilisation innewohnt, in der Tat unvereinbar.

Jedoch war die Praxis der Geomantie, die grob als die Wissenschaft von der Harmonisierung von Wohnort und Tätigkeit des Menschen mit der sichtbaren und unsichtbaren Umwelt definiert werden kann, einst universal,

sionen vorkommen, läßt darauf schließen, daß sie eher Teile des Unterbewußtseins der Menschheit darstellen, als direkt überlieferte Traditionen. Diese archetypischen Muster, untrennbar mit den beobachteten Erscheinungen der Erde und des Himmels verbunden, haben die weltweite Übereinstimmung von äußerer Form und inhaltlichem Zweck hervorgerufen, die wir in der Geomantie finden. Daher die Suche nach kosmischen Kraftpunkten auf der Erdoberfläche, — besonderen Plätzen, an denen der Geist sich in neue Bewußtseins Ebenen ausdehnen kann, Orte, an denen Visionen und transzendente Zustände der

Prophetie erlebt werden mögen.

Obwohl die Geomantie und ihre Auswirkungen im Westen größtenteils

Fortsetzung von S. 13

**Gruppe 1: eindeutig untherapeutisch.** Diese Art Musik verursacht dem Zuhörer tatsächlich ein Nabel-Problem — das heißt, sie aktiviert seinen Todesinstinkt. Diese Erscheinung tritt auf, wenn man über längere Zeit dem Einfluß gewisser Rock-Musik ausgesetzt ist.<sup>17)</sup>

**Gruppe 2: untherapeutisch.** Diese Musik erzeugt Streß und beeinträchtigt die Aktivität der Thymsdrüse. Auch wenn sie im Test vorher stark war, wird sie beim Anhören dieser Musik schwach.<sup>18)</sup>

**Gruppe 3: nicht therapeutisch oder neutral.** Diese Art Musik hat keinen Einfluß auf die Lebensenergie. Wenn die Thyms-Aktivität schwach war, bleibt sie weiterhin schwach. War sie vorher stark, bleibt sie weiterhin stark. Elektronische Musik aus dem Synthesizer und Muzak gehören zu dieser Gruppe. Diese Musik hat überhaupt keinen Puls — sie nützt nichts und schadet nichts.

**Gruppe 4: therapeutisch.** Diese Musik stärkt die Lebensenergie des Zuhörers. War die Thymsdrüse im Test vorher schwach, wird sie durch diese Musik gestärkt. Fast alle Musik, Klassik und Unterhaltungsmusik, fällt in diese Gruppe, die viele verschiedene Ebenen von „kaum therapeutisch“ bis „sehr therapeutisch“ umfaßt.

**Gruppe 5: transzendente Musik.** Diese Gruppe hat die stärkste Energie von allen. Nur diese Musik kann den Todesinstinkt zum Lebensinstinkt umwandeln. Diese Musik kann für jede Art der Heilung verwendet werden. Sie wirkt in göttlicher Weise therapeutisch.

(Dies war ein Auszug aus dem Buch „Lebensenergie in der Musik“ erschienen im Verlag Bruno Martin in Zusammenarbeit mit dem Musikhaus Jecklin ©. Das Buch hat 144 Seiten und kostet DM 18,-)



und Überbleibsel finden sich noch heute in den Landschaften, in der Architektur, den Riten und dem Brauchtum von fast allen Ländern der Erde. Diese bemerkenswerte Serie von Entsprechungen zwischen verschiedenen Kulturen wurde als ein Beweis für eine frühere Weltzivilisation, womöglich die des legendären Atlantis, angesehen. Doch die Tatsache, daß bestimmte Muster und Themen, die in der Geomantie gefunden werden, — zum Beispiel das abzweigungslose Labyrinth, — auch in Träumen und Vi-

Vom jungsteinzeitlichen Monument von Avebury inspiriert, verknüpft William Blakes allegorische Illustration The Serpent Temple (Der Schlangentempel) die freimaurerische Überlieferung vom Zirkel schwingenden Schöpfer mit den Sonne- und Mond-Attributen megalitischer Stätten.

zerstört werden, verbleibt genug, um Forschern in Vergangenheit und Gegenwart zu ermöglichen, erhalten gebliebene Reste zu rekonstruieren, um einen Einblick in den Ethos hinter der Praxis zu gewinnen.

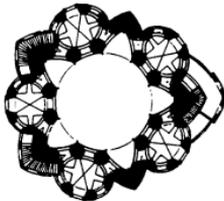
Von unseren Vorfahren wurden die Eigenschaften der Erde verstanden — und benutzt. Daß das Land ein ehrfurchtgebietendes lebendiges Ganzes ist, in das wir uns auf unsere Gefahr einmischen, ist etwas, das uns moderne Ökologen wieder zu Bewußtsein gebracht haben, und wir können nur hoffen, daß die Mahnung verstanden wird, bevor wir den Punkt, an dem es keine Umkehr mehr gibt, erreicht haben. Unsere Vorfahren, unmittelbar von der Erde und ihren Kräften abhängig, verehrten Fluß und Quelle, Fels und Hain, nicht als Gottheiten an sich, wie es spätere Theisten sich vorstellten, sondern als innewohnende Ursprünge der Geister der Erde, so wie die Yarthlinge (Fruchtbarkeitsgeister) und Hyter Spirits (wohlwollende Feen), von denen in der ostanglianischen Volksüberlieferung noch gesprochen wird.

Die Geheimnisse der Geomantie waren inmäßig mit dem Boden, durch den man ernährt wird und zu dem man mit dem Tod wieder zurückkehrt, verknüpft. Sie befaßte sich direkt mit der Verbreitung von Fruchtbarkeit, den Zyklen der Jahreszeiten, dem Kalender, den Wasserquellen und mit der Anlage von Feldern. Viele Aspekte der Geomantie mögen oberflächlich gesehen den Anschein erwecken, kaum mehr als rein praktische Maßnahmen zu sein, um die optimale Wasserversorgung sicherzustellen oder die beste Sonneneinstrahlung. Aber die Angelegenheit nur als eine frühe Form der Städteplanung oder des Landbaues anzusehen, hieße den springenden Punkt verfehlen, indem man ihn durch die Augen der modernen technologischen Welt betrachtet.

In der Geomantie wurde die Welt als ein Kontinuum wahrgenommen, in dem alle Vorgänge — natürliche und übernatürliche, bewußte und unbewußte — auf subtile Art verknüpft waren, einer mit dem nächsten. In dieser Weltanschauung würde die fehlerhafte Ausübung einer Handlung, wie die falsche Ausrichtung eines Gebäudes, nicht nur dazu verurteilt sein, ihr erwünschtes Ziel zu verfehlen, sondern

sie würde auch noch unvorhergesehene und unkontrollierbare Konsequenzen nach sich ziehen. Umgekehrt, würde das richtige Verfahren zur rechten Zeit und am rechten Ort durchgeführt, so würden die Vorgänge nicht nur das widerspiegeln, was geschehen war, sondern auch das, was bevorstand. Diese Philosophie liegt dem Tarot, dem I Ging, dem Malagasy Sikidy und zahlreichen anderen Formen der Weissagung zugrunde, die alle die Erzeugung von Mustern beinhalten, um die Zukunft vorherzusagen. Die Bohnen, Steine, Schafgarbenstengel oder Karten nehmen die Formen an, die den Einflüssen entsprechen, die dem Universum in dem Augenblick zugehören und folglich glaubte man, dies sei eine bezeichnende Widerspiegelung der gerade vorherrschenden Zustände. In der selben Weise mußte man die Lage von Häusern und Tempeln so wählen, daß sie den Zustand des Universums bei der Grundsteinlegung widerspiegeln, damit man in Harmonie mit der kosmischen Ordnung sei und das fein abgestimmte Gleichgewicht nicht störe.

Die Geomantie eines Bauwerkes, wenn es den korrekten Prinzipien entsprechend errichtet worden war, konnte von einem Eingeweihten entziffert und mag noch dem heutigen Forscher offenbar werden. Seine Ausrichtung kann in bezug auf die Sonnenaufgangsrichtungen oder die magnetischen Abweichungen gegenüber Nord gemessen werden, wobei letztere zu einer ziemlich genauen Altersbestimmung herangezogen werden kann. Zweck und symbolische Funktion des Bauwerkes läßt sich aus der Geometrie und den Abmessungen bestimmen, und mittels moderner kartographischer Methoden kann auch sein Verhältnis zu anderen heiligen Strukturen herausgefunden werden.



Die innerliche Geometrie, die allen materiellen Dingen zugrunde liegt, ist die Basis für die geomantische Architektur, von der gefordert wird, daß sie mit Verwendungszweck und Position auf der Oberfläche des Planeten harmonisiert. Die zwischen geomantisch angelegten Stätten von Forschern wie Black, Bennet, Watkins und Heinsch entdeckten Fluchtlinien scheinen in verschiedenen Kulturen unter unterschiedlichen Bezeichnungen bekannt gewesen zu sein: die Geisterpfade oder *Lung-mei* in der chinesischen Geomantie; die Feenwege in Irland; die Royal Roads (Königsstraßen) in England usw. Diese Geometrie war für die Eingeweihten vieler Religionen ein Gegenstand der Meditation; sie liegt der sakralen Kunst jeder großen Religion zugrunde; sie findet sich in Molekülstrukturen, auf Panzern von mikroskopisch kleinen Algen und Protozoen, in Sternformationen, in den Mustern auf den Oberflächen kochender Flüssigkeiten und in den Kristallformen von Mineralien und Eis. Kurzum, sie stellt das universelle Mittel dar, durch das die wirkliche Einheit des Universums verstanden werden mag.

Die Klarheit der Symbolik zeigt uns, daß einst ein geistesverwandtes Gedankengebäude auf vielen Ebenen wirksam war, vom örtlichen Weisen (Frau oder Mann), der oder die schädliche Einflüsse aus einem ungünstig aufgeladenen Stein verschwinden lassen konnte, bis hin zum Priesterkönig, der sein Amt am zentralen nationalen Heiligtum ausübte, eine vielschichtige Abstufung sich gegenseitig verstärkender Rituale, deren Ziel es war, die kosmische Ordnung aufrechtzuerhalten. Diese hierarchische Struktur beruhte auf dem Konzept von Makrokosmos und Mikrokosmos, das Kleinere in seiner Beschaffenheit das Größere widerspiegelt.

*(Dies war die Einführung zu dem sehr interessanten Buch:*

*Die alte Wissenschaft der Geomantie, erschienen im Dianus-Trikont-Verlag © Agnesstr. 10 8 München 40 und kostet DM 36,- Abdruck mit freundlicher Genehmigung)*

# Das Globale Gehirn

## Gespräche mit dem Mystiker und Wissenschaftler Peter Russell

### von Rex Weyler

„Die Menschheit ist an einem Wendepunkt. Die Menschen spüren es; sie sprechen darüber. Während wir uns nicht genug wundern können über das riesige Potential des persönlichen und sozialen Wachstums und Transformation, können wir gleichwohl die Tatsache nicht ignorieren, daß wir von Nuklearwaffen umgeben sind und mit dem ökologischen Zusammenbruch liebäugeln. Buckminster Full hat dies recht einfach ausgedrückt: „Die Welt ist jetzt zu gefährlich, um sich an etwas geringerem als der Utopie auszurichten.“

Es wimmelt von Herausbeschwörungen des Jüngsten Tages, aber nur sehr wenige Menschen zeigen den Weg zu einer lebensfähigen Zukunft. Der britische Psychologe Peter Russell gehört zu diesen wenigen. In seinem neuen Buch „The Global Brain: Speculations on the Evolutionary Leap to Planetary Consciousness“ (J.P. Tarcher) zeigt er eine zeitgemäße Vision einer alternativen Richtung für die Menschheit auf: Durchbruch anstatt Zusammenbruch.

### Rogue-Zellen oder Synergie

Russell besuchte vor kurzem das Büro von NEW AGE und sprach ausführlich über die nächste Entwicklungsstufe der Menschheit — so wie er es sieht. Seiner Meinung nach weist das Wachstum der Menschheit auf dem Planeten — die städtische Ausbreitung und die industrielle Verwüstung der Natur — alle biologischen Anzeichen eines tödlichen Wachstums, eine Art planetarischen Krebs, auf. Im Körper ist die Krebszelle eine individuelle Zelle, deren genetische Codierung geschädigt ist; die Zelle wird nicht mehr ihre „soziale“ Rolle erfüllen. Sie verhält sich so, als wäre sie nicht Teil des



gesamten Körpers. Sie ist egoistisch und pflanzt sich fort, ohne Rücksicht auf das gesamte System. In der Biologie nennt man diese Zellen „Rogue-Zellen“. Solche Zellen kümmern sich nur um sich selbst und töten letztendlich ihr eigenes Lebenssystem ab. Auf der globalen Ebene ist es nicht schwierig zu erkennen, daß der individuelle und nationale Egoismus zu einer ähnlichen planetaren Krankheit führen.

Aber Russell glaubt, daß es eine zweite, hoffnungsvolle Aussicht für unsere Zukunft gibt: wir können die Menschheit auch als eine Art globales Nervensystem betrachten, das den Planeten aufgrund eines großen evolutionären Sprungs zusammenfügt. Diese Zusammenfügung bewirkt planetare Synergie, wobei das Ganze mehr ist, als die Summe seiner Teile. Wir besitzen das Entwicklungspotential, sagt Russell, nicht so wie der Krebs sondern als ein einheitliches System, ein „globales Gehirn“.

*Bild: Peter Russell: Physiker, Psychologe, Mystiker. „Ich war frustriert wegen der Fragen, die die Physik nicht beantworten konnte.“*

### Das Globale Gehirn im Embryo

Ungefähr acht Wochen nach der Empfängnis beginnen beim menschlichen Embryo Nervenzellen zu wachsen. Fünf Wochen später, in der dreizehnten Woche seines jungen Lebens, hat der Embryo bereits alle Nervenzellen, die er je haben wird. Von diesem Zeitpunkt an und während seines gesamten Lebens, wird sich die Anzahl der Nervenzellen nicht erhöhen; nur folgendes geschieht: die Nervenzellen verbinden sich untereinander. Russell glaubt, daß dieses Phänomen analog zu dem ist, was jetzt mit der menschlichen Bevölkerung auf Erden geschieht.

10 Milliarden Atome werden benötigt, um die einfachste lebende Zelle zu bilden, bemerkt Russell, und es gibt

## Gesundheit der Erde

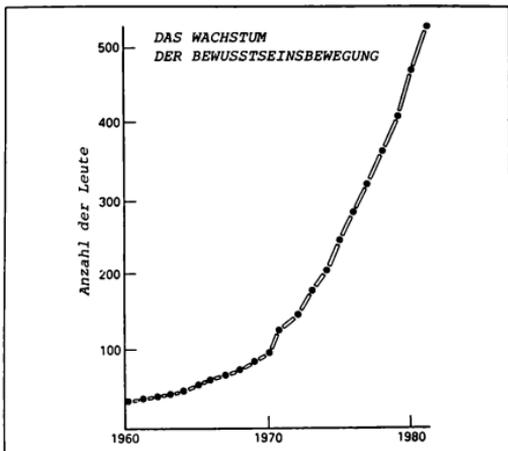
ungefähr 10 Milliarden Nervenzellen in der Großhirnrinde des menschlichen Gehirns. Er sagt voraus, daß sich die Weltbevölkerung bald auf etwa 10 Milliarden Menschen einpendeln wird. „Wir sind dabei, die nächste Stufe der Evolution, „die Zusammenfügung auf planetarer Ebene“, zu erreichen, sagt er. „Wenn man die drei letzten Wachstumsperioden innerhalb der Telekommunikation, der Telefonsysteme, der Computer, Datenbanken und Satelliten betrachtet, dann wird es offenbar, daß wir begonnen haben, auf einer sehr viel komplexeren Ebene zusammenzuarbeiten und zu kommunizieren.“

In „The Global Brain“ schreibt Russell: „Die gesamte Datenverarbeitungskapazität verdoppelt sich alle zweieinhalb Jahre und wenn diese Wachstumsrate beibehalten wird, dann wird bis zum Jahr 2000 das globale Telekommunikationsnetz der Komplexität des Gehirns gleichkommen. Wenn dies als eine unwahrscheinlich schnelle Entwicklung erscheint, dann liegt das wahrscheinlich daran, daß nur wenige von uns voll begreifen, wie schnell sich die Dinge wandeln.“

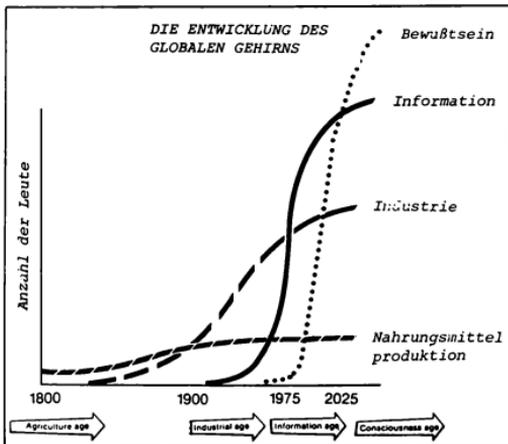
„Die Veränderungen, die diese Entwicklungen mit sich bringen werden, werden so bedeutend sein, daß ihre tatsächliche Auswirkung sehr wohl jenseits unserer Vorstellungskraft liegt. Wir werden uns nicht mehr als isolierte Einzelmenschen betrachten; wir werden wissen, daß wir Teil eines extrem schnell integrierenden globalen Netzes sind, die Nervenzellen eines erwachten globalen Gehirns.“

### In das Bewußtseinszeitalter eintreten

Russell erwähnt, daß die Bereiche der „Bewußtseinsverarbeitung“ der „Human Potential-Bewegung“ — das sind spirituelle Techniken, therapeutische Techniken, Workshops — „alles, was Bewußtsein erforscht“ — sogar noch schneller wachsen als die Computerindustrie und die Industrien der Datenverarbeitung. Er deutet an, daß das sog. „Informationszeitalter“ oder „Computerzeitalter“ und sogar die Fortschritte bei den Genwissenschaften bald vor dem rapiden Wachstum des Bewußtseins verblasen werden.



Eine Analyse von 500 Leuten, die an irgendeiner Form der Selbstentwicklung teilnahmen und wann sie hinzukamen.



Die Geschichte der Menschheit: Als die Nahrungsmittelproduktion sich nivellierte, blühte die Industrie. Industrie wird vom Informationszeitalter verdrängt, das jetzt schon dem Bewußtseinszeitalter Raum geben muß.

„Der primäre Sprung innerhalb der menschlichen Evolution sind nicht die Computer oder die Genwissenschaften“, sagt Russell, „sondern das Bewußtsein — die Evolution des Bewußtseins. Zuerst geschah die Evolution der Materie, dann die Evolution des Lebens und jetzt die Evolution des Bewußtseins. Wir sehen gerade nur die Anfänge. Innerhalb von zehn Jahren wird die Bewußtseinsforschung wahrscheinlich die Computer- und Informationsforschung überunden.“

Schon heute, so bemerkt Russell, „gibt es keine Rezession innerhalb der „Human-Potential-Bewegung“, es gibt keine Rezession auf dem Gebiet des persönlichen Wachstums in den westlichen Ländern und ich glaube auch nicht, daß dies geschehen wird. Die Rezession trifft den verarbeitenden Bereich am stärksten, den Bereich der menschlichen Tätigkeit, der im Sterben liegt; und später, so glaube ich, wird die Rezession sogar die Computerindustrie treffen. Dies bewirkt, daß wir uns ohne Fesseln auf die nächste Stufe begeben können. Es wird im Moment viel Wirbel gemacht um die Notwendigkeit von Vollbeschäftigung, aber ich glaube, daß dies eine sehr kurzfristige Einstellung ist. Sie stammt noch aus einer Zeit, in der wir noch jeden einzelnen zum Arbeiten benötigten, damit wir überleben konnten.“

„Jetzt, wo wir das Versiegen der Rohstoffe der Welt schon abschätzen können, können wir auch erkennen, daß es vielleicht sogar schädlich wäre, wenn jeder arbeiten würde und so vieles, was wir tun, ist unnötig. Ich glaube, daß die Zeit der Priorität der äußeren Tätigkeit zu Ende geht. Wir müssen eine Kehrtwendung machen und den Wert der inneren Arbeit erkennen. Als Einzelmenschen und als Gattung haben wir die Möglichkeit, mit der inneren Arbeit am Bewußtsein zu beginnen. Unsere Ethik muß eine Kehrtwendung vollziehen; die Arbeitsethik, die wir kennen, ist in Wirklichkeit eine Ethik der äußeren Tätigkeit. Wir müssen dies mit der inneren Arbeit ins Gleichgewicht bringen. Das ist der neue Sprung in der Evolution.“

Es ist nur zu erkennen, indem man es wird.

## Einsichten eines Wissenschaftlers

Russell war als Mathematik- und Physikstudent in Cambridge auf dem Wege, ein vielversprechender junger Wissenschaftler zu werden. „Mich faszinierte die reine Physik“, sagte er uns, „aber ich war frustriert wegen der Fragen, die die Physik nicht beantworten konnte, Fragen wie: Wer sind wir? Was treibt uns an? Was ist Leben? Was ist Bewußtsein? Ich wechselte über zu Psychologie, suchte nach Antworten. Nach meinem Examen hatte ich immer noch das Gefühl, daß die westliche Wissenschaft mir die Antworten nicht gegeben hatte. Ich ging nach Indien, wo ich Meditation erlernte. Aufgrund dieser Meditationserfahrungen hatte ich meine ersten Einsichten darüber, wie die Welt sein könnte, wenn wir nur beginnen würden, unser Bewußtsein zu verändern.“

Russell kehrte nach England zurück, fuhr mit seinen Meditationen fort, erhielt einen zweiten akademischen Titel in Computerwissenschaften und bekam einen Forschungsauftrag bei IBM angeboten. Er lehnte die lukrative IBM-Stelle zugunsten eines schlechtbezahlten Forschungsauftrags für Meditationspsychologie ab. Seine Forschungen resultierten in einem Buch: „The TM-Technique“. Drei Jahre später beendete er ein zweites Buch über die Theorie der linken/rechten Gehirnhälfte: „The Brain Book“. Immer noch auf der Suche, seine Einsichten und Visionen auszudrücken, ließ sich Russell dann auf ein Projekt ein, die Upanishaden mit Unterstützung eines Sanskrit-Gelehrten zu übersetzen. Während er dies tat, stieß er auf jene Zeilen, die eine Antwort auf seine Frage: Was ist Bewußtsein? zu geben schien.

Es ist nicht äußere Bewußtheit.  
Es ist nicht innere Bewußtheit.  
Noch ist es das Abstellen der Bewußtheit.  
Es ist nicht Wissen  
Es ist nicht Nicht-Wissen  
Noch ist es das Wissen selbst.  
Es kann weder gesehen noch verstanden werden.  
Es kann nicht begrenzt werden.  
Es ist unaussprechlich und jenseits der Gedanken.  
Es ist unbestimmbar.

## Das unter der Haut liegende Ego abwerfen

Nach der Übersetzung der Upanishaden begann Russell am „The Global Brain“ zu schreiben und vermischte seine wissenschaftlichen Erkenntnisse mit seinen mystischen Einsichten. „Ich begann zu erkennen“, erinnert er sich, „daß vieles, was in der Welt falsch läuft, tatsächlich das Spiegelbild eines recht unerleuchteten, egozentrischen Bewußtseinszustand ist, in dem die meisten von uns leben. Fast alle leben zu fast allen Zeiten nach einem Modell, das Alan Watts als das „unter der Haut liegende Ego“ bezeichnet; es ist das „ich“ hier drinnen und der Rest der Welt dort draußen. Diese Dualität des „ich-gegen-die-Welt“ nötig uns, die Welt sowohl physisch als auch psychologisch abzuwerfen. Wir haben jetzt die Stufe erreicht, auf der wir erkennen, daß es unmöglich ist, auf einem endlichen Planeten mit gleichzeitig einer fortgeschrittenen Technologie und mit einer sehr beschränkten Form der Selbst-Bewußtheit zu leben. Diese beiden Aspekte können nicht zusammen existieren.“

„Es ist notwendig, daß die Menschheit — en masse — den Übergang von dem unter der Haut liegenden Ego zu einem Gefühl der Einheit, über das die großen Mystiker, die spirituellen Lehrer und Poeten schon vor so langer Zeit sprachen, vollziehen. Wir wissen es intellektuell, wir wissen es aber nicht wirklich; wir kapieren es nicht. Ich glaube, der Wandel, der jetzt wirklich unabdingbar ist, besteht darin, daß wir uns unserer gegenseitigen Abhängigkeit bewußt werden, nicht auf einer intellektuellen Ebene, nicht als etwas, das wohl durchdacht werden muß, sondern als eine Erfahrung tief in unserem Herzen. Wir müssen lernen, es tief in unseren Seelen zu wissen, damit wir beginnen, in unserem tagtäglichen Leben danach zu handeln und das Gefühl der Einheit tatsächlich zu leben.“

„Das Ego ist ein sehr heimtückisches Ding.“ beobachtete Russell: es schleicht sich wieder ein. Wir mögen über Ganzheit reden, aber wir handeln immer noch, als wären wir getrennte Wesen. Die Wurzeln so vieler unserer sozialen Probleme liegen in diesem rigiden Glauben an ein getrenntes Selbst. Individuelle Egos verwandeln sich in nationale Egos, „Wir“ und

## Gesundheit der Erde

„Sie“. Sogar die Zeitungen schreiben es: „Nachrichten aus dem Ausland“ Alles innerhalb unserer Grenzen ist „Wir“ und alles außerhalb ist „fremd“. Die Ironie liegt darin, daß wir an unserem Selbst arbeiten müssen, mit unserem Selbst, um dieses falsche Konzept eines von uns abgetrennten Selbst transzendieren zu können. Das sog. „Ich-Jahrzehnt“ war eine notwendige Phase; ich glaube nicht, daß wir ohne es ausgekommen wären, aber jetzt müssen wir sie wirklich hinter uns lassen.

### Wachstum des Herzens

„Was wir brauchen“, sagt Russell, „ist ein wahrhaftes Wachstum des Herzens. Ich denke dabei an das großartige Lied der Beatles „All you need is love“. So einfach ist das, und sie hatten recht — aber wie stellt man es an? Man kann wohl sagen „Ja, wir brauchen ein Wachstum des Herzens, wir müssen jeden lieben“, aber meine Erfahrung zeigt mir, daß Liebe nur von innen kommt. Man kann Liebe nicht „herstellen“. Wir können herumgehen und über Liebe reden und uns gegenseitig umarmen, und das gibt uns vielleicht ein bißchen besseres Gefühl, aber das ist keine wahre Zuneigung. Wahre Zuneigung entsteht, wenn man alle Ego-verteidigungen aufgibt, die wir aufgebaut haben, und an denen wir festhalten. Wenn wir anfangen, eine Einheit mit allem anderen zu erfahren, dann lieben wir spontan alles, so wie wir unseren eigenen Körper lieben. Wir lieben unseren Körper, weil wir ihn als Einheit mit uns erfahren. Aber wenn wir diese Einheit mit dem Rest der Welt erführen, würden wir den Rest der Welt so gut wie unseren eigenen Körper behandeln. Diese Zuneigung ist natürlich und spontan; sie kommt von alleine, wenn wir anfangen, die Einheit unseres Bewußtseins mit der Welt, die wir früher als außerhalb unseres Körpers betrachteten, zu fühlen.“

Russell sieht die Anfänge der Veränderung auf breiter Basis geschehen: bei der „Human-Potential-Bewegung“, den globalen Friedensbewegungen und der Verfügbarkeit der diversen spirituellen Lehren: „Zum ersten Mal in der Geschichte kann jeder Mensch Zugang zu den spirituellen Lehren früherer Zeiten und Länder bekommen. Dies ist eines der wichtigsten Dinge, die im Moment

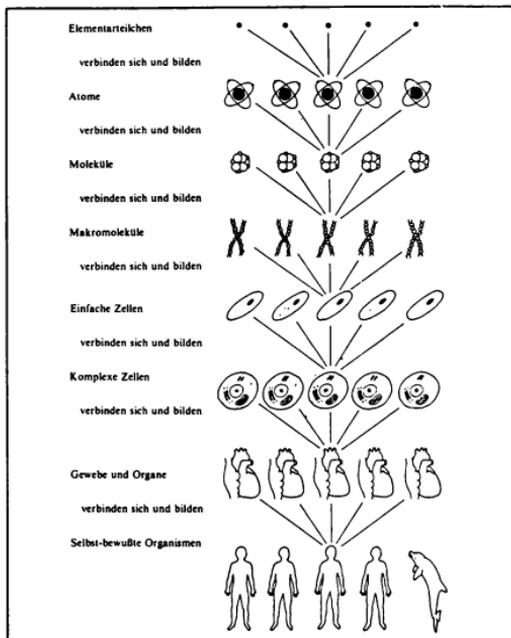
geschehen. Wir sehen die tatsächliche Geburt von Spiritualität auf diesem Planeten. Buddha, Moses, Jesus waren alle in gewisser Hinsicht ihrer Zeit voraus. Ihre Visionen konnten vor zweitausend Jahren nicht realisiert werden. Sie waren durch ihre Kommunikationssysteme beschränkt; sie mußten ihre Botschaften per Maulesel oder zu Fuß überbringen oder Texte wurden auf Pergament geschrieben. Die Lehren kamen nicht sehr weit bevor sie verzerrt oder von der Kultur absorbiert wurden.

„Heute, mit dieser Kommunikationsexplosion und den bequemeren Reisemöglichkeiten, werden die Lehren und Techniken über den ganzen

Planetan verbreitet. Zum ersten Mal in der Geschichte haben wir tatsächlich das Potential, die Menschheit zu erleuchten. Und paradoxerweise, oder Gott sei Dank, ist es auch genau die Zeit, in der wir es aufgrund der riesigen Vernichtungskapazitäten, die die Zukunft der Menschheit bedrohen, am dringendsten benötigen.

„Der sich abzeichnende Bewußtseinswandel ist absolut notwendig. Und ich bin sehr hoffnungsvoll; ich glaube, wir haben eine gute Chance.“

© New Age-Journal, June 1983, 244  
Brighton Ave. Allston, Mass. 02134;  
Abdruck mit freundl. Genehmigung  
Übersetzt von Angelika Nichols



Die Evolution schreitet als progressive Zusammenfügung in größere Ganzheiten voran.

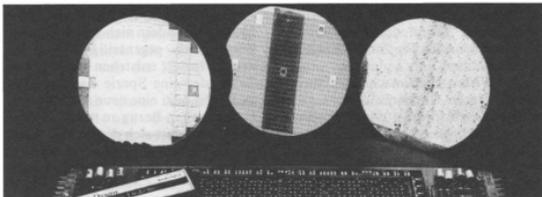


# Computer, die heiligen Schriften und die Wendezeit von Andreas Goppold

*Eine Synthese der westlichen und östlichen Denksysteme erscheint als der mögliche Weg für die Sicherung der Zukunft der Erde. Was der Westen an Technologie bieten kann, muß verbunden werden mit der psychischen Methodologie des Ostens, wenn die Menschheit nicht in katastrophalen Untergang oder auch nur versteinerte und erstarrte Mangel-Gesellschaften fallen will. Die Synthese der westlichen und östlichen Wissenschaften wird heute in vielen Büchern hauptsächlich von der Seite der Physik vorgetragen, wir wollen uns hier mit Beiträgen befassen, die aus dem Bereich der Informations-Wissenschaften möglich sind.*

Computer sind für fast alle Menschen, die sich heute mit der Problematik unserer Zivilisationsentwicklung befassen, ein rotes Tuch. In ihrem Mißliebigkeitsgrad werden sie fast nur noch von Kernkraftwerken übertroffen. Sogar die Boulevardblätter finden immer wieder Grund, einen kritischen Bericht über die Auswirkungen der Computer zu bringen, sei es die Computer-Arbeitslosigkeit, sei es der Überwachungsstaat. Diese negative Einstellung wird von der „Szene“, die fast durch alle Alternativen, von Rot bis Grün reicht, so kritisch angenommen, wie keine andere Meinung, die in den Medien serviert wird.

Diese Haltung ist sehr nachteilig, und die allgemeine Computer-Aversion der alternativen Szene bringt genau den Effekt, den diejenigen, die den Computer als ihr Machtinstrument benutzen, am liebsten hätten. Die Menschen sind weitgehend ahnungslos, was es mit Computern leichter auf sich hat, und damit umso leichter manipulierbar. Dabei ist das, was mit einem Computer gemacht werden kann, im Gegensatz zu etwa einem Kernkraftwerk, das immer Radioaktivität erzeugen muß, wenn es arbeitet, hier nur von demjenigen abhängig, der ihn bedient. Durch die kritische Über-



nahme der Angst- und Aversionshaltung gegen die Computer versäumen es die Menschen, das wahre Potential zu erkennen und zu benutzen, das diese Maschinen haben.

Es bieten sich gerade im Bereich der Esoterik geradezu atemberaubende Möglichkeiten, entweder direkt mit dem Computer, oder auch indirekt, als gedankliches Modell einer Maschine, die menschliche Denkprozesse simulieren kann, und die Grundlagen des menschlichen Selbstverständnisses total neu zu überblicken. Wir wollen hier nur an den Film „TRON“ erinnern, der sehr etabliertes mystisches Material auf eine völlig unkonventionelle Art und Weise neu darbot, und damit der mystischen Betrachtung neue Wege zeigte.

Es gibt recht viele Darstellungen von physikalischer Seite, die sich mit den esoterischen Aspekten ihrer Wissenschaft befassen, und den Verbindungsmöglichkeiten mit den östlichen Wissenschaften. Fritjof Capras Buch „Wendezeit“ ist davon das neueste und machte gerade Furore. Von der Seite der Computerwissenschaft ist uns nur ein Autor bekannt, der es unternommen hat, eine Brücke von seiner Wissenschaft zu der Esoterik zu schlagen. Dies ist Douglas Hofstadter, dessen Buch „Goedel, Escher, Bach“ schon seit 5 Jahren in USA ein Bestseller ist, und der nun endlich in Übersetzung auch zu uns gekommen ist. Obwohl durchaus ohne jeden mystischen Anspruch gibt uns Hofstadter dennoch

ein ungeheuer faszinierendes Bild von der Magie der Computer, und, nicht ganz ohne Zusammenhang, hat er seitdem in der größten allgemein-wissenschaftlichen Zeitschrift der Welt, in Scientific American, die monatliche Kolumne „Metamagical Themas“ oder auch „Themen der Metamagie“. Nicht, daß Hofstadter bei dieser Überschrift selber an Esoterik und Magie dachte, seine Kolumnenüberschrift ist ein Scherz, den er sich erlaubt hat, weil er Martin Gardner ersah, den vorherigen Redakteur dieser Kolumne, die vorher unter „Mathematical Themas“ lief. Also nur eine Wortspielerei, aber Nomen est Omen, und Wortspielereien sind die Essenz der alten Zaubersprüche, und so hat Hofstadter, ob er es wollte oder nicht, einen sehr wichtigen Beitrag zur Esoterik des 20. Jahrhunderts getan.

Wir sehen als die einzige Möglichkeit, der Zwangslage unserer Zukunft zu entgehen, das, was nicht viele Menschen überhaupt sehen können. Bewußtseinsänderung auf globaler Basis. Es ist nichts grundlegend Neues, was wir da in unsere Vision aufnehmen. Der Islam war ein solches Phänomen. Er bewirkte innerhalb von 150 Jahren eine Bewußtseinsänderung der Menschheit in einem Teil der Erde, der in der gerade vergangenen Antike noch fast die gesamte bekannte Welt war. Die

Fortsetzung auf S. 27



### Hologramm-Bücherservice

Um Ihnen/Euch die Besorgung vieler Bücher zu erleichtern bieten wir den Hologramm-Bücherservice an.

Wie viele unserer Leser wissen, besprechen wir hauptsächlich Bücher, die sich qualitativ aus der allgemeinen Produktion herausheben. Selbstverständlich passiert es, daß das eine oder andere Buch nicht besprochen wird, auch wenn es das verdienen würde.

Die Buchauswahl liegt natürlich in der Hand der Redaktion. Dennoch werden wir verstärkt mit der Alexandria-Foundation zusammenarbeiten und auf der Grundlage der Idee des „Handbuchs der spirituellen Wege und Bücher“ wichtige Bücher empfehlen.

Die Alexandria-Foundation wird demnächst ihren „Seekers Library Catalogue“ dem geeigneten Leser anbieten (über den Verlag Bruno Martin zu erhalten), in dem alle wichtigen englischsprachigen Titel enthalten sind.

### Bestellungen:

Sämtliche vom Bücherservice angebotenen Bücher (auch der früheren Hologramm-Hefte) können bestellt werden. Es kommt allerdings vor, daß ein Buch nicht lieferbar ist, dann werden wir Sie/Dich benachrichtigen. Lieferung erfolgt meistens innerhalb einer Woche. Den Bestellungen bitten wir einen Verrechnungsscheck beizulegen oder nach Aufforderung (Vorausrechnung) auf eines unserer Konten zu überweisen.

Postscheckkonto Frankfurt 541251/601

Volksbank Salzhausen (BLZ 240 619 83) Kto. 100 5166 000

Verlag Bruno Martin

Das gleiche gilt für den Cassettenversand!

### Huang-Po

„Der Geist des Zen — Die Zen-Lehre des chinesischen Meisters Huang-po“ (160 S., Ln. DM 19,80, Scherz-Verlag)

Dieses Buch enthält die Lehren und Aussprüche des Meisters Huang-po, eines der „Giganten“ unter den großen Gestalten aus der Blütezeit des Zen im China des neunten Jahrhunderts.

Der Lehrer von Lin-Chi, Vorvater der heute noch aktiven Rinzai-Schule des Zen, leitet in diesen Texten zur Erfahrung der Wahrheit an, die das Leben unmittelbar und intuitiv zu erfassen vermag.

In seiner Lehre vom „Einen Geist“ hat Huang-po die Essenz des Zen in prägnanten und unvergeßlichen Formulierungen kristallisiert.

### Daisetz Teitaro Suzuki

Ur-Erfahrung und Ur-Wissen

Die Quintessenz des Buddhismus

(90 Seiten, DM 12,—, Octopus Verlag)

Suzukis bestes Buch. Es enthält Vorträge, die er vor dem japanischen Kaiserhaus gehalten hat. Das einzige Werk, in dem sich Suzuki mit der Hua-Yen-Philosophie, diesem Gipfel des buddhistischen Denkens, anhand des Traktats vom Goldenen Löwen, auseinandersetzt. Das Buch ist Zen-Erkenntnis in höchster Vollkommenheit.

### Tarhang Tulku

Raum, Zeit und Erkenntnis

(288 S. DM 34,—, Scherz-Verlag)

Dieses neue Buch von Tulku ist eine Einübung in eine Wirklichkeitsschau, die in neue Dimensionen der Weltfahrt erschließt: Wir sind Gefangene von Raum und Zeit, können diese Gefangenschaft jedoch durchbrechen und zur Großen Zeit und zum Großen Raum finden, (bei Bennett die „Erweiterung des gegenwärtigen Augenblicks“).

Das Buch ist reichlich theoretisch, aber enthält wie das Kum Nye Buch viele Übungen, die dem Leser helfen, die Theorie nachzuvollziehen. (Aussführl. im nächsten Heft)

### Schröder/Zimmer

Aschtavakragita/Bhagavadgita

Indiens heilige Gesänge

(176 S., DM 14,80, Diederichs-Verlag)

Die Aschtavakra-Gita ist neben der Bhagavadgita ein klassischer Text der höchsten Schule der indischen Lehre der fundamentalen Einheit des Selbst.

### Narada's Bhakti Sutras

(Mangalam-Verlag, DM 4,20)

Dieses klassische Werk enthält die 84 Aphorismen des altindischen Weisen Narada über den Pfad der Hingabe an das Göttliche.

Liebende Hingabe, die neben den Disziplinen der intellektuellen Unterscheidung, der Meditation und des aktiven Dienens eine vierte Möglichkeit zur Befreiung aufzeigt, wird von vielen Lehrern als der für die heutige Zeit leichteste und geeignetste Weg zur Befreiung erklärt. (D. Schang)

### Indische Kindergeschichten

77 S., DM 9,80, Mangalam-Verlag

Zwölf spannende Geschichten für Kinder und Erwachsene, nacherzählt aus den alten, heiligen Schriften Indiens — Shrimad Bhagavatam, Ramayana und Vishnu Purana. Ob es um die Abenteuer und Spiele des kleinen göttlichen Hirtenknaben Krishna geht oder um den Sieg der Götter über die Dämonen, um die Belehrung des Königs durch einen weisen Einsiedler oder um die heldenhafte Liebe einer treuen Gattin — in einfacher Sprache machen uns diese Geschichten mit dem jahrhundertalten erzählerischen Erbe Indiens vertraut, das dort bis zum heutigen Tag die heranwachsenden Gemüter inspiriert.

Aus dem Inhalt: Die Geburt Krishnas / Die göttliche Kindheit / Krishna in den Wäldern / Die Vernichtung des Ungeheuers Aghasura und Brahmas Diebstahl / Der Sieg über den Schlangenfürsten Kaliya / Krishna hebt den Govardhana-Berg empor! / Die Geschichte von Prahlada / Gopala und der Kuhhirte / Kupfer zu Gold / Die Geschichte von Shiva, dem großen Gott / Sati, die vollkommene Gattin / Die Geschichte von Uma Haimavati.



**Matri Darshan**  
Ein Photo-Album über Shri Ananda-  
mayi Ma  
(deutsch/englisch) 144 Seiten, 67  
Photos, DM 24,80  
Mangalam Verlag

Wenn sich das Göttliche nur in Weisheit und Entsagung offenbart, mag sich das menschliche Bewußtsein noch verschließen, doch schwerlich entzieht sich unser Herz der Schönheit, Anmut und Lieblichkeit der göttlichen Gegenwart. Dies gilt auch für das vorliegende Buch über die Glückselige Mutter Anandamayi Ma (1896-1982), in dem selten schöne Photos der Heiligen wirkungsvoll durch Ihre tiefgehenden und dennoch kurzgefaßten Aussagen ergänzt werden. Bilder und Worte vermitteln dem Betrachter den faszinierenden Eindruck einer Verwirklichung, die nur ein Mensch leben kann, der völlig im göttlichen Bewußtsein gegründet ist. Dieses Buch eignet sich sowohl als ausgewähltes Geschenk wie auch zur eigenen Besinnung!

**Ramana Maharshi**  
Seine Lehren  
Zusammengestellt von Arthur Osborne.  
Aus dem Englischen von Christ Klostermann.  
Ca. 160 Seiten. Leinen ca. DM 22,—  
Heinrich Hugendubel Verlag

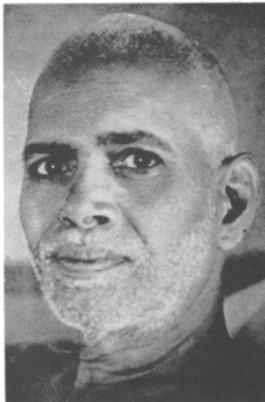
Gemäß Hindutradition wird in großen Krisen- und Umbruchzeiten ein selbstverwirklichter Mensch geboren, um der Menschheit in ihrer mühsamen Lage zu helfen. Ramana Maharshi war zweifelsohne solch ein Mensch. Man

kann ihn als den bedeutendsten indischen Weisen und Heiligen dieses Jahrhunderts bezeichnen. Alle, denen das Privileg zuteil wurde, ihm persönlich zu begegnen, waren von seiner liebevollen Ausstrahlung zutiefst beeindruckt.

Dieses Buch enthält viele der Gesprächs Ramana Maharshis mit seinen Verehrern und um Rat suchende Menschen. Die Ausschnitte aus diesen Dialogen wurden vom Herausgeber sinnvoll nach Themen zusammengestellt und wo notwendig durch knapp gehaltene Erläuterungen ergänzt. Ramana Maharshis Diskurse kreisen immer um die Zentralfrage „Wer bin ich?“, was ist ewig in mir und in allem Sein?

Aufgrund der zahlreichen, aus den traditionellen religiösen Schriften, wie der Bhagavadgita und der Bibel resultierenden Fragen, umfassen Maharshis Aussagen den gesamten religiösen und spirituellen Themenkreis, beginnend mit grundlegenden Theorien über Gott und die menschliche Natur bis zu praktischen Ratschlägen über unsere Lebensweise. Fragen und Antworten bedienen sich denkbar einfacher Sprache, so daß keinerlei Wissen um den Hinduismus zu ihrem Verständnis notwendig ist.

„Auswahl und Anordnung wurden geschickt vorgenommen, und die Kommentare sind außerordentlich hilfreich, ohne sich in den Vordergrund



zu drängen ... Was es bedeutet, ein „verwirklichter Mensch“ zu sein, kann mit Worten niemals vollständig vermittelt werden. Aber die Wege, die dahin führen, können aufgezeigt werden... Ramana Maharshi tat dies geduldig, immer in dem wachen Bewußtsein der unterschiedlichen Bedürfnisse der zu ihm kommenden Menschen.“

Times Literary Supplement

**Lama Anagarika Govinda**  
Die innere Struktur des I Ging  
Das Buch der Wandlungen  
Ca. 256 S., ca. 15 s/w- und 60 farbige  
Abb., Index, Großformat, geb., ca.  
64,—; Aurum Verlag

Mit einem Vorwort von Zentatsu Baker-Roshi, einer Einführung von John Blofeld und Kalligraphien von Al Chung-Liang Huang.

Ein großer Kenner des I Ging führt uns auf direktem Weg in die »Werkstatt« uralter Weisheit, zeigt uns seine innere Struktur und sein ursprüngliches Konzept. Hier wird das I Ging transparent, wird zur grandiosen Skizze unserer Wirklichkeit und damit zu einer echten Hilfe in ihr.

**Hariharananda**  
Kriya Yoga  
Aus dem Amerikanischen übersetzt  
von seinen Schülern.  
Ca. 220 Seiten mit zahlreichen Fotos.  
Paperback ca. DM 26,—  
Heinrich Hugendubel Verlag

Swami Hariharananda Giri ist direkter Schüler des durch seine Autobiographie berühmten Parmahansa Yogananda und Sri Yukteswar's. Von Sri Yukteswar erhielt er den Auftrag, den von ihm gegründeten Karar-Ashram weiterzuführen und die traditionelle Form des Kriya-Yoga in Indien und im Westen zu lehren.

Die Technik des Kriya-Yoga besteht aus den Hauptelementen der klassischen Hatha-, Bhakti-, Jnana- und Raja-Yoga-Systeme. Man kann sie daher als Verdichtung dieser wichtigsten Yoga-Systeme bezeichnen und als die konzentrierteste und wirksamste Form des Yoga, die wir zur Zeit kennen. Kriya-Yoga war über Jahrhunderte hinweg verlorengegangen und wurde erst vor ungefähr hundert Jah-

ren von dem Gottwesen Babadi über Lahiri Mahasaya der Menschheit wiedergegeben. Diese Form des Yoga wirkt direkt auf die Energiepunkte des Menschen, die Chakren, ein. Die Funktionsfähigkeit der Drüsen wird verbessert, bisher nur als Potential vorhandene Energien werden geweckt und Vitalität, bzw. Gesundheit nehmen zu. Als noch entscheidender werden jedoch die psychischen und spirituellen Wirkungen dieser Form des Yoga empfunden: Die Funktionsfähigkeit des Gehirns, die Gedächtnisleistung, das Gefühl allgemeiner Zufriedenheit und Harmonie mit dem Universum wachsen stetig. Nicht zuletzt fällt es dem praktizierenden Kriya-Yogi auch immer leichter, für seine materiellen Bedürfnisse zu sorgen; und er wird hier nicht zum Rückzug aus seinen beruflichen und familiären Verpflichtungen angehalten. Im Gegenteil, dieser Yoga soll ihn befähigen, seinen Aufgaben effektiver und mit größerem Verständnis nachzukommen.

Swami Hariharananda Giri hat die höchste Stufe der Erkenntnis, das Nirvikalpa-Samadhi, erreicht.

Hariharananda wurde 1907 in Habibpur, Indien, in einer Brahmanen-Familie geboren; er kannte bereits im Alter von vier Jahren alle Puja-Mantras auswendig und wurde 1932 von Sri Yuktaswar in den Kriya-Yoga eingeweiht; mit 28 Jahren traf er Yogananda und erreichte 1948 die höchste spirituelle Stufe, das Nirvikalpa-Samadhi, 1971 übernahm er den Karar-Ashram; er bereist seit 1974 regelmäßig Europa und Amerika und lehrt Kriya-Yoga.

### **Idries Shah**

**Das Geheimnis der Derwische  
Geschichten der Sufmeister.**

Aus dem Englischen übersetzt von Inge von Wedemeyer.

Freiburg 1982. 144 Seiten, geb. DM 19,80, Verlag Herder Freiburg

Wer sind Derwische? Und warum üben ihre Geschichten gerade für den Leser im Westen eine so geheimnisvoll faszinierende Anziehungskraft aus? Man muß, um diese Fragen zu beantworten, wissen, was Sufismus ist: Im Wort bereits steckt ein Hinweis: Sophia heißt Weisheit. Sufismus ist jene mystische Strömung im Islam, die auch auf Gelehrte und auf religiös su-

chende Menschen des Westens immer eine große Faszination ausübte. Und ein Derwisch ist nichts anderes als einer, der sich bemüht, ein Sufi zu werden: auf der Suche nach der letzten Wahrheit, nach der unmittelbaren Wahrnehmung und Erfahrung Gottes. Man findet sie unterwegs auf den Straßen der Welt, „Heilige“ auf dem Thron und „Könige“ im Flickerock: Wanderer zwischen dieser und den anderen Welten. Derwische haben auf die Welt verzichtet, auch wenn sie in der Welt leben. Sie folgen dabei der alten Weisheit der Sufi-Lehren. Diese Lehren wurden in Erzählungen weitergegeben, die geistvoll, unterhaltsam und voll orientalischer Farbigkeit sind. In ihrer Übermittlung er eignet sich bereits ihre Wirkung.

**Idries Shah**, geb. 1924 in Indien, ist international bekannter Gelehrter (Mitbegründer des „Club of Rome“) und Schriftsteller. Verfasser zahlreicher Bücher zu soziologischen, anthropologischen und philosophischen Themen. Er schrieb in viele Sprachen übersetzte Werke von hohem literarischem und religiösem Rang. Aus einem alten islamischen Geschlecht stammend, das sich in direkter Linie auf den Propheten Mohammed zurückführt, erhielt er seine Ausbildung an westlichen Universitäten und in östlichen Sufizentren. Er gilt als einer der bedeutendsten Vertreter des Sufismus im Westen. Heute lebt er in Kent (England) und Mekka (Saudi-Arabien).

### **Hazrat Inayat Khan**

**Musik**

(Frank Schickler Verlag, DM 12,80 )

*„Es gibt nichts auf dieser Welt, das einem auf dem spirituellen Weg mehr helfen könnte als die Musik. Die Meditation ist eine Vorbereitung, die Musik aber ist das Höchste auf dem Weg zur Vollkommenheit.“ (H.I. Khan)*

Manche Leser erinnern sich vielleicht an den Auszug aus diesem Werk in Hologramm Nr. 24.

Das Buch behandelt alle wesentlichen Aspekte der Musik, angefangen bei „Sphärenmusik“ zur Manifestation des Klangs auf der physischen Ebene, der Wirkung des Klangs auf den menschlichen Körper, die Stimme, die heilende Kraft der Musik, die spiri-

tuelle Entwicklung durch Musik. Es ist wunderschön geschrieben, berührt den Leser direkt im Herzen, wie alles was Hazrat, der große Musiker, geschrieben — oder besser gesagt, mit Worten komponiert hat.

Dieses Büchlein ist eine wichtige Ergänzung und Weiterführung der Ideen, die John Diamond in seinem Buch über die „Lebensenergie in der Musik“ darlegt. Bruno Martin

### **P.D. Ouspensky**

**Der vierte Weg**

Aus dem Englischen von Rolf Gleichmann

ca. 528 Seiten, geb. ca. 48.—

erscheint Ende Sept. 1983

Sphinx Verlag

»Die Wesensumwandlung wird zum Ziel eines Menschen, der sich seines Normalzustandes und seiner Situation bewußt wird. Dies ist so schwer, daß sie in der Tat unmöglich wäre, wenn es das Wissen nicht gäbe, um ihm zu helfen.«

Der *Vierte Weg*, erstmals in deutscher Übersetzung, bildet die umfassendste Darlegung des Wissens und der Lehren P.D. Ouspenskys; ein Meister sowohl des gesprochenen als auch des geschriebenen Wortes. Nach einer Schulung mit G.I. Gurdjiff entwickelte er ein modernes, aber zeitloses psychologisches System, mit dem Ziel, die Suche des Menschen nach Erkenntnis und höherem Bewußtsein stufenweise zu ermöglichen.

Um dahin zu gelangen, gibt es vier Wege: den des Fakirs, den des Mönchs, den des Yogi und den des «schlauen» Menschen; dieser vierte aber ist mehr als die Synthese der drei ersten.

Der *Vierte Weg* ist eine intensive Auseinandersetzung mit dem Zustand der Täuschung, in dem sich die meisten von uns befinden, den wunderbaren Wirklichkeiten der menschlichen Seele und den verborgenen, in allen schlummernden Kräften, die uns befähigen, aus unserem Schlafzustand zu erwachen, und unser eigenes Selbst voll zu entfalten.

Zum Autor: Pyotr Demianovich Ouspensky wurde 1878 in Moskau geboren. Schon früh begann er sich für Literatur zu interessieren und veröf-



fenlichte 1905 seinen Roman *Strange Life of Ivan Osokin*, der auf der Vorstellung der ewigen Wiederkehr beruht.

Kurz darauf stieß er auf die im damaligen Rußland verbotene theologische Literatur. Nach Reisen in den Orient und nach Ägypten zog er nach St. Petersburg, wo er sich dem Studium des Yoga, der Magie und des Okkultismus widmete.

Nach weiteren Reisen durch Indien und Ceylon zog er 1915 wieder nach Moskau, wo er im Frühjahr auf einen außergewöhnlichen Menschen stieß: Georg I. Gurdjoeff. Dieser Begegnung entwich eine dreijährige intensive Zusammenarbeit, die in einem psychologischen System gipfelte, das anschließend von beiden Eingeweihten und ihren unzähligen Schülern weiterverbreitet wurde.

1920 zog Ouspensky nach Konstantinopel und anschließend nach London, wo er auch die meisten seiner bekannten Werke schrieb. Er starb 1947 in England.

**John G. Bennett**  
**Die Durchquerung des großen Wassers**  
Autobiographie  
(ca. 380 Seiten, DM 38,—, Ahorn-Verlag) Nov. 83

Bennett begegnete vielen bedeutenden spirituellen Lehrern dieses Jahrhunderts. In diesem Buch blättert er seine ganze Lebensgeschichte auf, verdeutlicht, wie er gelebt hat, welche Krisen, Kämpfe und Freuden er durchstehen mußte. Bennett beschreibt vor allem seine wichtigsten Begegnungen und die Zusammenarbeit mit Ouspensky und Gurdjoeff.

Es ist eine faszinierende Erzählung, die jedem Suchenden empfohlen werden kann, ob er nun an der „Arbeit“ wie Gurdjoeff brachte, interessiert ist oder nicht. Denn Bennetts Autobiog-

graphie ist keine Selbstbespiegelung, sondern eine Lehre durch die Beschreibung eines Lebens.

Der Musiker Robert Fripp (King Crimson) sagt dazu: „Wenn ein steifer Engländer wie Mr. B. es tun konnte, gibt es Hoffnung für den Rest von uns. In unserer Zeit und Kultur hatten wir einen Lehrer, der durch alle Stufen selbst hindurchging, den Sprung schaffte und zurückkam, um uns zu zeigen, wie wir es auch schaffen konnten.“ (Ausführliche Besprechung im nächsten Hologramm)

*In englischer Sprache:*

**J.G. Bennett**  
**Enneagramm Studies**  
(Pb. 133 Seiten, DM 20,—, Weisser, New York)

Das Verständnis des Enneagramm Symbols wurde durch geheime Bruderschaften und Schulen über 2000 Jahre hindurch überliefert. Gurdjoeff benutzte es, um kosmische Gesetze zu erklären. Er behauptete, daß es ein wesentliches Schlüsselsymbol der Sarmatan-Bruderschaft war, einer mystischen Gruppe, die in Zentral-Asien seit tausenden von Jahren existiert. Viele von Gurdjoeffs Nachfolgern, einschl. J.G. Bennett, widmeten sich intensiv dem Enneagramm, um seine Geheimnisse aufzudecken. In diesem vorliegenden Buch gibt es das erste Mal eine



ausführliche Zusammenstellung der wichtigsten Erkenntnisse von Bennett und seinen Schülern über die Anwendung des Symbols; er zeigt, wie es für das Verstehen der Transformation der Biosphäre genauso benutzt werden kann, wie für die Organisation eines wissenschaftlichen Experiments, oder dem Verständnis der Gesetze, die einem Produktionsprozeß unterliegen. Aber auch einfache Transformationsprozesse wie das Kochen einer Mahl-

zeit werden behandelt. Das Verstehen des Enneagramms offenbart die Gesetze, die in jedem Prozeß oder jeder Aktion wirken und wenn man diese Wirkung studiert, kann man in das Geheimnis selbst eindringen; denn ein Verständnis des Enneagramms offenbart die Struktur der Intelligenz selbst.

**Ernest Scott**  
**The People of the Secret**  
(Octagon Press Ltd., geb. 260 Seiten, DM 32,—)

Mit einem Vorwort von Colin Wilson

Die Behauptung, daß sowohl die biologische Evolution und die menschliche Geschichte von einer Hierarchie von höheren Intelligenzen geleitet wird, deren unterste Ebenen in direktem körperlichen Kontakt mit der Menschheit sind, wird in heiligen und weltlichen Kulturen gefunden. Allgemein wird angenommen, daß dieser Prozeß und seine ausführenden Menschen vor menschlichen Augen verborgen sind. Dieses Buch versucht zu zeigen, daß dem nicht so ist, daß wir immer in Kontakt mit „geistigen Führern“ kommen können, die eine wichtige Aufgabe hier auf der Erde ausführen.

Das Buch von Scott knüpft an die Erkenntnisse von J.G. Bennett in seinem Buch „Die Meister der Weisheit“ an und konkretisiert viele der Andeutungen. Da das Buch aus einer Sufi-Quelle, die geistige Hierarchie, deren exponierte Persönlichkeit Idries Shah ist, stammt, wird selbstverständlich die Sufi-Manifestation, wie sie sich heute in vielen Bereichen der Industrie, des Handels und der Wissenschaften zeigt, als die vorderste Front der Einflüsse der höheren Kräfte angesehen. Aber allein schon die historischen Zusammenhänge und Hintergründe vieler Ereignisse werfen ein interessantes Licht auf bekannte Fakten.

Interessant für mich war auch, daß hier das erste Mal G.I. Gurdjoeff in einem Kapitel explizit als Beauftragter der Hierarchie geschildert wird, und er eine wesentliche Rolle für die Einführung neuer Methoden der menschlichen Entwicklung im Westen zu spielen hatte.

Bruno Martin

*Fortsetzung von S. 22*

Länder der Christenheit waren da eher die „Nebelinseln“. Nicht, daß wir nun auch dieselben Methoden vorschlagen wie damals. Die Geschichte der großen Religionen ist aber genau die Bewußtseinsveränderung auf globaler Basis. Vielleicht haben wir auch nicht mehr so viel Zeit wie sie damals, aber es zeigt sich an der Geschichte, daß es machbar ist.

Dies wird in esoterischen Kreisen nicht gerade ein neues Thema sein, aber einige der Punkte, die wir hier bringen wollen, mögen neu sein.

Wir wollen uns mit der Rolle der westlichen Wissenschaften, und besonders der modernen Computertechnik in dieser notwendigen kommenden Bewußtseinsveränderung der Menschheit befassen, die so viele fürchten, so manche herbeiwünschen, von der aber keiner weiß, wie sie kommen soll. Die Geschichte bietet uns in der letzten, der gut dokumentierten und hier in unseren Ländern gerade rechtzeitig wieder festlichen erinnerten Bewußtseinsveränderung, die dann auch geradezu von unserer Industriezivilisation geführt hat, das genau geeignete Beispiel.

Wir haben sicher im Geschichtsunterricht gehört, wie es zu den damaligen Zeiten des frühen Mittelalters im Prinzip nur ein Buch gab. Und dieses Buch war die Bibel. Und es gab die Bibel nur deswegen, weil es eine Institution gab, die Kirche, die als einzige über Jahrhunderte hindurch beständig einen festen Stab von einigen Hunderttausend Leuten unterhielt, deren einziges Ziel es war, dieses Buch zu kopieren, zu pflegen, die Logistik seiner Verbreitung zu sichern. Dies waren die Klöster, in denen Mönche erst mühselig darin ausgebildet wurden, diese Symbole, die da auf den Pergamenten standen, zu verstehen, dann sie zu schreiben, und dann, wenn sie in dieser Kunst geübt waren, gab es ein paar Mönche, vielleicht 5, vielleicht 10, vielleicht 20, in diesem ganzen Kloster, das vielleicht hundert oder tausend Mönche beherbergte, die dieses Buch abschreiben, sorgfältigst, auf das I-Tüpfelchen genau, kopieren konnten. Das Buch war eine Kostbarkeit, und wurde reichlich verzert. Eine Seite dieses Buches war alles, was ein Mönch in einem Monat schaffen

konnte. Und so war es das Lebenswerk eines Mönches, einmal die Heilige Schrift kopiert zu haben, damit sie in einer neuen Kirche des Großen Gottes ausliegen konnte, und daß sein Wort wieder einigen hundert Menschen verkündet werden konnte. Ein Menschenleben für ein Buch. Das war damals der Preis, der für die Heilige Schrift bezahlt werden mußte.

Dies ist die Struktur, die die Grundlage für das Christliche Abendland gebildet hat, das Fundament unserer westlichen Kultur. Symbolverarbeitung. Die Religion unseres Abendlandes war eine Religion des Buches, im Gegensatz etwa zu den östlichen Religionen, die auf Überlieferung und Eingeweihtentum beruhten. Und diese Basis ist noch heute gültig. Symbolverarbeitung ist der Lebensnerv unserer westlichen Kultur. Was für Fertigkeiten wir beherrschen, die wir alle Lesen und Schreiben können, und das kleine Einmaleins im Kopf haben, das wird uns nur dann klar, wenn wir einmal in ein „Entwicklungsland“ gehen, wo es so viele Menschen gibt, die diese Fähigkeiten der Symbolverarbeitung nicht besitzen. Dort erscheint einer, der hier als ausgesprochen eingebilgt gilt, noch als Geistesgröße. Ja sogar die große Gelbe Gefahr, das aufstrebende Land der Japaner, wird in seinem Fortschritt entscheidend gehemmt, weil es nicht über eine zeichenorientierte Schriftsprache verfügt wie wir.

Die Kirche war zu den Zeiten vor Gutenberg der fast absolute Monopolist der Informationsverarbeitung, und nur die Juden wagten es, dieses Monopol anzufektieren, bei ihnen beherrschten die meisten Lesen und Schreiben, vielleicht einer der Gründe, warum sie von der Kirche so verfolgt wurden. Heute ist der Computergigant IBM nur ein schwacher Schatten der Konzentration von Macht und Gewalt, die die Kirche damit einst ausübte. Dieser Aspekt der Kirchlichen Machtstellung ist uns heute natürlich absolut nicht bewußt, weil wir in unseren Schulen, die ja in nichts anderem als der Tradition der kirchlichen Gelehrsamkeit vor etwa 400 Jahren entstanden sind, auch nur die seit 1000 Jahren rezensierte Version dessen zu lernen bekommen haben, was die Mächte der Kirche an Gesichtsbild und Geschichtsbewußtsein für uns geeignet gehalten haben.

Einer der geistesgeschichtlichen Umstände jener Zeiten war, daß das Informationsmonopol der Kirche verlorenging. Die Zahl der schriftkundigen Menschen vermehrte sich langsam, und mit der Entdeckung der klassischen Literatur gab es auch andere Bücher zu schreiben, als die Bibel. Es blieb aber noch der ungeheure Engpaß der Verbreitung des geschriebenen Wortes. Solange Bücher mit der Hand abgeschrieben werden mußten, brauchte man entweder in Klöstern ausgebildete Schreiber, die dann natürlich nur das abschreiben, was ihnen ihre kirchlichen Vorschriften gerade erlaubten, und zudem noch ihren Priores alles Wichtige mitteilen, was in jenen kopierten Schriftstücken stand, oder man mußte selber abschreiben, teuer, zeitraubend, und man konnte sicher sein, daß in der dritten Kopie des Schriftstücks schon sogleich sinnentstellende Kopierfehler waren, daß der Inhalt niemandem etwas mehr nützte. Wohlgeremert, das waren noch die Zeiten, in denen man jemandem noch ein X für ein U vormachen konnte, etwas, das der heutige schriftkundige Durchschnittsmensch für völlig unvorstellbar hält.

Zu jener Zeit veröffentlichte Luther seine Thesen. Hätte man sich nur auf das Abschreiben von Hand verlassen müssen, wäre die Reformation nie auch nur 50 Kilometer über Wittenberg hinausgekommen. Nun hatte zufällig ein gewisser Gutenberg ein paar Jahre vorher eine Erfindung gemacht, die unter ihnen Monopolmacht zu bekommen die allmächtige Mutter Kirche offensichtlich verhasst hätte. Er hatte, und das weiß jeder, die Druckpresse erfunden, und noch etwas, die beweglichen Lettern.

Die Druckpresse war den Chinesen schon seit tausend Jahren bekannt, und Holzdruckdruck gab es auch im Westen schon lange, aber die Eigenschaft der lateinischen Schrift auszunutzen, daß man ihre Worte in die Schriftzeichen zerlegen konnte, und für jedes Schriftzeichen eine eigene bleigegossene Letze vorzusehen, das war eine Abstraktionsleistung, die die Chinesen damals aufgrund ihres ideographischen Schriftsystems nicht machen konnten, und für die die westliche Zivilisation eben die 2000 Jahre gebraucht hat, die zwischen der Entwicklung des Alphabets der Phönizier und

Griechen und der Druckerpresse lagen.

Dies war also der geistige Quantensprung, der in Gutenbergs Erfindung enthalten war. Er hatte damit die Textverarbeitung seiner Zeit revolutioniert, und sozusagen das „mönchlose Büro“ erfunden. Vielleicht war die Druckerpresse nicht der Hauptumstand, warum die Reformation Luthers Fuß faßte, und die Bewegungen vor ihm nicht, aber es ist deutlich zu sehen, daß es ohne diesen technologischen Faktor wohl auch nicht gegangen wäre.

So ging eine technologische Erfindung einher mit einer Revolution des Bewußtseins der Menschheit. Dies ist es genau, was uns mit den Computern möglich ist. Das neue Zeitalter mit seiner Technologie zerriß sehr schnell die Netze, die die scholastische Gelehrsamkeit des mittelalterlichen Christentums noch auf den Menschen halten mochte, und die Reformation machte ihren Beitrag zu dem protestantischen Arbeitsgeist, mit dem sich dann die Puritaner Englands und Amerikas aufmachten, das industrielle Zeitalter zu begründen.

Computer können eine Revolution ähnlicher Art tragen, wie sie damals durch die Druckpresse, und die Serie der technologischen und geistigen Entwicklungen der Renaissance, des späten Mittelalters, den neuen Ideen Newtons und Keplers, ausgelöst wurde, die zum Sturz des katholischen Kirchenstaates geführt hat. So wie heute die neuen Entwicklungen das System, das sich auf Newton, Bacon und Kepler stützt, schon lange unterminiert haben, sei Einstein sind die Physiker die Vorreiter des neuen Weltbildes, so kann nun mit den Microcomputern dieses Weltbild seine Verbreitung in der Bevölkerung finden. Wie die Entwicklung gehen wird, hängt hauptsächlich von denen ab, die an ihr teilnehmen. Die Microcomputer sind Geräte für Menschen, die man als „Konsumenten“ bezeichnet. Aber sie sind auch, was man im amerikanischen als „Winchesters for Indians“ bezeichnet. Schnellfeuerwaffe für Indianer. Sie sind, in der Wirtschaftsterminologie zu sprechen, Produktionsmittel. Wer die Möglichkeiten dieses Mittels erkennt und sie konsequent anwendet, der wird die Entwicklungen der nächsten 30 Jahre entscheidend beeinflussen. Dies ist die materielle und technologische Basis für die Bewußtseinsrevolution der Menschheit, die die Computerei bietet.



Was wir hier in diesen paar Dutzenden Worten aufgebaut haben, ist ein Analogieschluß, den wir machen können, weil das, was Computer für unser heutiges System darstellen, die Druckerpresse zu den damaligen Zeiten war. Ein Instrument, das die gesamte Struktur des Informationswesens seiner Zeit umkrempelt. Auch heute machen die Monopolisten dieselben Fehler wie damals. So wie die Machtstruktur der Kirche sofort fiel, als das Monopol der Informationsverarbeitung ihren Händen entglitt, so bieten die Microcomputer heute dasselbe im Verhältnis zur Machtkonzentration der Großcomputer. Das Gute daran ist, es ist alles legal, keiner ist auf die Idee gekommen, es zu monopolisieren, den Besitz von Microcomputern für die Volksgesundheit abträglich zu erklären, und ihre Benutzung unter schwere Strafen zu stellen.

Oder sollen wir sagen, es könnte so sein? Denn noch ist es nicht so wie wir sagen. Noch stehen die meisten Menschen dem Computer hilflos oder ablehnend gegenüber. Der Papst kann sich die Hände reiben, denn die Gläubigen halten die Druckerpresse für Teufelswerk, und wollen sie am liebsten verbrennen. Die Entwicklung ist also eine noch aufzuhaltende.

Man mag sich darüber streiten können, ob Technologie wertfrei ist. Viele werden das bezweifeln. Kernkraftwerke erzeugen immer Radioaktivität, egal für wen sie arbeiten. Computer sind die höchstentwickelte Technologie der Menschheit. In keinem anderen menschlichen Produkt ist auf so wenig Raum so viel menschliche Arbeit enthalten, wie in einem Computer. Auch wir meinen nicht, daß Technologie wertfrei ist. Wir meinen, die Technologie der Computer ist die erste Technologie, die einen inneren Wert haben kann, wenn es uns gelingt, ihn zu fin-

den. Potentiell, und richtig angewandt, kann die Technologie der Computer Wert besitzen, man muß nur wissen, wie, und sie anwenden können. Und das kommt auf keinen Fall automatisch. Wie immer, kann das Instrument auch zu den abscheulichsten Zwecken mißbraucht werden, nichts hält den Diktator davon ab, einen absoluten Kontrollstaat mit den Computern aufzubauen, wie die Menschen bei Geburt numeriert werden, und all ihre Schritte in ihrem gesamten Leben verfolgt werden. Diese Bilder sind uns ja heute bestens aus der Presse um den Computerlesbaren Ausweis bekannt. Auch wenn unser Staat heute so etwas nicht vorhat, es ist sicher, daß ein Diktator, dem es gelingt, mit irgendeiner Schwäche des Systems an die Macht zu kommen, mit diesem Hilfsmittel in aller kürzester Zeit alles liquidieren könnte, was auch nur den Schatten des Verdachts eines Widerstands gegen ihn trüge. Es ist nicht den Planungen der wohlmeinenden Erbauer des staatlichen Kontroll-Systems enthalten, die damit in ihren technokratischen Sicherheitsdenken den Staat wohl vor innerer Bedrohung schützen wollen, aber es ist die nächstliegende Möglichkeit der Anwendung.

Die Hoffnung, daß uns Technologie allein automatisch die uns genehmen Änderungen bringen wird, können wir ruhig bei denen lassen, die es heute suggerieren wollen, daß, wenn wir schon nicht durch die Vollmotorisierung das Paradies auf Erden geschaffen haben, wir es dann endlich doch durch die Verkabelung finden werden, daß Telearbeitsplätze die ideale Lösung für alle Probleme des Massenverkehrs seien, der Zusammenballung der Städte, und der Entfremdung der Menschen untereinander. Nein, so naiv sind wir nicht, daß wir glauben, mit einem Computer in jedem Haus wird uns automatisch das Nirvana auf Erden kommen.

Nein, der Computer ist das wirksamste, und das gefährlichste Machtinstrument der Menschheit. Und es hilft nicht, ihn eingrenzen und reglementieren zu wollen, weil diejenigen, die die Gesetze über die Computer machen, so wenig Ahnung haben, wie das Ding überhaupt funktioniert, daß sie an allen Ecken und Enden von denen, die das Gesetz übertreten wollen, überöltelt werden. Nein, um die Gefahren des Computers zu bannen, gibt es nur eine Möglichkeit, man muß ihn benut-

zen. Für die besseren Zwecke. Man muß sich dieses neueste Instrument der Menschheit zu eigen machen, und es so beherrschen lernen, wie der Musiker seine Geige, der Reiter sein Pferd.

Und hier bietet uns der Computer für die Esoterik ungeahnte Möglichkeiten.

Computer sind Zeichenersetzungsmaschinen. In diesen Geräten ist das enthalten, was zu früheren Zeiten noch den Berufsstand der Schreiber ausmachte. Zahlen sind Zeichen. Früher waren Zahlen ja noch höchst magisch, wie viele der esoterisch Gebildeten wissen. Auch heute noch gibt es die Zahlenmagie. Die Kabbala ist ein Computerprogramm für das Bewußtsein. Daß heute einige Leute bejammern, die Computer seien zahlenspuckende Ungetüme, liegt nur an ihrer eigenen Ignoranz und Faulheit, sich genügend Wissen über die Computer anzueignen, so daß man dann anfangen kann, die Maschine dafür einzusetzen, wo es für die Menschheit am sinnvollsten ist.

Der Computer gibt uns völlig neue Möglichkeiten, Arbeiten zu machen, die sich früher nur große Forschungsinstitute leisten konnten. Wir haben heute die Möglichkeit, nun endlich einmal all diese kryptischen Texte, die heiligen Schriften, die in den geheimen Codes von früher geschrieben sind, genau zu überprüfen, sie zu analysieren, und herauszufinden, was für andere Strukturen in ihnen sind, als nur eine Aneinanderreihung von Worten.

Man bedenke, es ist eine Erfindung unserer Schriftsprache, daß ein Buchstabe immer dasselbe bedeutet, egal wo in einem Wort er steht, und ein Wort immer genauso ausgesprochen wird, egal, wo auf einer Seite es steht. Wir alle wissen, daß auf der Ebene der Worte auch unsere Sprache kontextabhängig ist, aber die alten Schriften waren kontextabhängig nicht nur auf der Ebene der Worte, sondern auf der Ebene der Zeichen. Ein Zeichen hatte eine andere Bedeutung, je nachdem mit welchem anderen Zeichen es zusammenstand.

Mit Hilfe der Computer kann heute praktisch jeder esoterisch Interessierte seine Kabbala machen, seine eigene Übersetzung der Veden, und wenn er es vielleicht nicht selber machen kann, dann ermöglicht es die Maschine doch, diese Arbeiten überhaupt zu machen, wo sie in früheren Zeiten die Investition eines ganzen Menschenlebens kosteten, und wenn man sich geirrt hatte,

dann war das eben Pech.

Etwa: wir wollen die Kabbala untersuchen. Ist in der Bibel ein anderer Sinn enthalten, der in dem Zahlenwert des hebräischen Aleph-beths liegt? Nicht einfacher als das. Man nimmt seinen Microcomputer, bittet einen Freund, der ein Textlesegerät hat, einmal eine hebräische Originalversion des alten Testaments abzuspichern, und dann programmiert man die hebräischen Zeichen mit den entsprechenden Zahlen, und sieht, was dabei herauskommt. Man kann das natürlich, wie die Mönche, mit der Hand machen, und Leute, die auf Stil achten, werden es auch sicher nicht anders tun. Nur, was ist, wenn man sich ein wenig geirrt hat, und das hat man sicher, dann hat man die Bibel in etwa 2-jähriger Arbeit einmal nach einem be-

stimmten kabbalistischen Schlüssel decodiert, nur leider hat man vergessen, daß Aleph in Verbindung mit Lamed und Vav eine etwas andere Bedeutung hat, wenn vorher das Zeichen Dallet steht, als wenn es allein, am Anfang einer Zeile steht. Die Logik des hebräischen Zeichensystems unterscheidet sich mit ihrer Kontextabhängigkeit (Kontext-Sensitiv) wesentlich von der Logik des griechisch-römischen Systems, das wir benutzen, und das unser Denken ebenso geprägt hat, daß wir es in unserem Bewußtsein garnicht vorstellen können, wie kontextsensitiv andere Symbolsysteme sein mögen.

Hat also der fleißige Kabbalist nach 2-jähriger Arbeit nun endlich gemerkt, daß da ein kleiner, aber bedeutender Fehler war, dann kann er noch einmal 2 Jahre ansetzen, um die Arbeit zu

*Immer mehr Bücher über neue Innerlichkeit, spirituelle und religiöse Wege, alternative Lebensformen und Heilweisen, über viele Themen, die uns wichtig sind und die uns helfen können, erscheinen. Das ist grundsätzlich gut und erfreulich.*

Das Problem für den interessierten Leser ist aber, die Übersicht zu behalten und Auswahlkriterien zu finden. Deshalb schufen wir das Octopus Büchermagazin »Bewußter lesen – bewußter leben«.

Diese Zeitschrift bringt Ihnen 6mal jährlich übersichtliche Informationen über Neuerscheinungen. Durch Buchauszüge, Autoren- und Verlagsportraits,

Buchbesprechungen, Literaturübersichten und viele Tips und Hinweise dient Ihnen »Bewußter lesen – bewußter leben« als Wegweiser und Helfer bei der Auswahl des richtigen Buches.

»Bewußter lesen – bewußter leben«  
Das Octopus Büchermagazin, alle zwei Monate auf ca. 40 illustrierten Seiten.  
Einzelheft: 65 30,- / DM 4,50  
Im Abonnement billiger! Ein Jahr (= 6 Hefte) nur 65 150,- / DM 24,-  
Bitte fordern Sie ein kostenloses Probeheft an:  
Octopus Verlag  
Fleischmarkt 16  
A-1010 Wien



wiederholen. Einen Computer kann man neu programmieren, und das dauert vielleicht einen Monat.

Oder man mag sich Gedanken machen, warum Gurdjief in seinen Erzählungen Beezbebus so seltsame Namen gemacht hat, und man mag sich überlegen, ob es vielleicht einen Sinn hat, einmal das Buch daraufhin zu untersuchen, ob Gurdjief selber in seinem Buch in der Rhythmik der Wortwahl ein paar von jenen Gesetzen versteckt hat, von denen er im Text ja auch redet, etwa die Geheimnisse der Vorzeit, die in den Unregelmäßigkeiten der Webmuster der orientalischen Teppiche codiert sind. Das Werk Gurdjiefs ist selber eine einzige Codierung, und wer es wörtlich nimmt, der glaubt auch, daß Staubsauger ein Beruf mit besonders hoher Gefährdung durch Lungenkrankheiten ist.

Dies mag der Beitrag sein, den die Computer für die notwendige Bewußtseinsentwicklung der Menschheit geben können, daß wir die alten Schriften besser verstehen lernen, als alle Menschen zuvor, vielleicht sogar besser, als diejenigen, die sie geschrieben hatten. Man bedenke, die schriftlichen Überlieferungen der Veden, oder der hebräischen Werke, oder der ägyptischen, wurden alle Jahrtausende später gemacht, als diese Werke schon Generationen und Generationen der mündlichen Überlieferung hinter sich hatten. Und sie wurden vielfach nur deswegen in Schriftsprache verfaßt, weil die Zeiten schlechter wurden, das ganze System ihrer Wissenschaft Ausfallserscheinungen zeigte, eine Aktion, die vielleicht vergleichbar ist, mit der in Amerika heute manchmal gemachten Einfrierung von Toten. Vielleicht ist in einigen Jahren die Wissenschaft dann in der Lage, den so eingefrorenen und Bewahrten aus seinem Kälteschlaf zu erwecken und ihm seine Heilung zu geben. Oft war die Niederlegung der alten heiligen Gesänge in Schriftform nur diese letzte Bankrotterklärung der Priester, die das Wissen, das sie da anwendeten, selber nicht mehr verstanden, aber in ihrer Pflichterfüllung das nur Letzte ihnen mögliche taten, um noch diesen letzten Rest des arkanen Wissens, das ihnen anvertraut worden war, und das ihnen nun entglitt, irgendwie, und irgendwie festzuhalten, zu retten, vor dem Treibsand der Zeiten, der da allmählich ihre Kultur zudeckte. So geschehen in den



großartigen Tempelhieroglyphen zu Edju in Oberägypten, die in der allerletzten Endphase der ägyptischen Kultur, schon zu den Zeiten der Römischen Besatzung, also als die ägyptische Kultur für alle anderen Betrachter schon längst untergegangen war, eine letzte, und schönste Blüte aus ihrem schon abgestorbenen Stamm hervor gebracht hatte, bevor sie sich dann endgültig dem Strom der Zeiten übergab.

Diese großartigen Darstellungen einer hieroglyphischen Verfeinerung, die hervorzubringen sich alle früheren Priestergenerationen nie bemüht gefühlt hatten, weil ihnen natürlich die Zeichen in ihrer kargen Abstraktion aus eigener Erfahrung genügend Anhaltspunkte lieferten, um immer absolut zu wissen, was da gemeint war, diese Zeichen des Endzeitalters der ägyptischen Kultur stellen mehr als alle Pyramiden und Grabkammern die wirkliche Zeitkapsel dar, die uns das Reich des Großen Ägypten hinterlassen hat. Und wir haben heute die Möglichkeit, sie zu öffnen. Eine Arbeit, die die von Champollion um viele Dimensionen überträgt, sie ist heute möglich, weil wir Maschinen haben, die uns das Auszählen der Lautwerte ersparen. Wenn wir etwas von den alten Kulturen lernen wollen, dann müssen wir uns schnellstens daran machen, das zu lernen, was heute die Brahmanen Indiens selber nicht einmal nur noch ahnen. Eine Essenz, die sie nur noch in den Tiefen ihres kollektiven Unbewußten tragen, und nichts als verführerischer und verwässerter Abklatsch, was uns sogar ihre gelehrtesten Vertreter heute darbieten können. Gefährlich deshalb, weil sie es in den Generatio-

nen gelernt hatten, das, was sie selber nicht mehr verstanden, so darzustellen, daß sie damit die anderen überbügeln konnten, die es erst recht nicht verstanden, die ihnen aber glaubten, wenn es sich so schön kompliziert anhörte, dann mußte man eben 30 Jahre studieren, um es zu verstehen. Nur die Erleuchtung war, daß, wenn man 30 Jahre studiert hatte, und man hatte es immer noch nicht verstanden, da wußte man schon nicht mehr, was der Unterschied zwischen Verstehen und Nichtverstehen war.

Ein Computer kann nicht mehr, als ein Mensch kann, mit Papier und Bleistift, und sehr, sehr viel Zeit. Das letztere ist bei uns Mangelware, und so schafft uns die Maschine hier Möglichkeiten, an die man vielleicht früher gedacht hat, aber man hat sie nie ausführen können, weil in solchen Arbeiten immer noch der alte Grundsatz galt: Ein Buch, ein Menschenleben.

Heute gibt es tonnenweise esoterische Literatur. Es ist, als ob sich die Götter einen Scherz gemacht hätten, und nun der nichtsahnenden Menschheit, die so lange in ihrer geistigen Finsternis umherstolperte, nun kräftig einmal zeigen wollten, was eine Harke ist, und wie im Märchen dem Mann, der sich tausend Taler wünschte, ihm diesen Wunsch prompt erfüllen und ihm vom Himmel hoch einen Sack mit Talern auf den Kopf plumpsen ließen, dann hatte der gute Mann dann nicht mehr viel.

Früher, ja früher, war eine Buch eine Kostbarkeit, und wenn einer drei Bücher gelassen hatte, konnte er Lehrer werden. Heute sieht sich die Menschheit auf dem Markt der esoterischen Literatur, wie in allen anderen Dingen des materiellen Lebens auch, einem Überangebot ausgesetzt, das die Probleme, die man vorher vielleicht hatte, überhaupt Information zu bekommen, genau unter umgekehrten Vorzeichen wiederholt. Heute ist das Problem der Information, daß sie wie die Nadel im Heuhaufen aus einem riesigen Berg von Dis-Information herausgesucht werden muß, Worte, Worte, und nochmals Worte, statt entschleierte Geheimnisse am Fließband produzierte Massenware. Mit Sägemehl gestreckte Ersatzheilige, die neuesten Methoden, erleuchtet zu werden, nach den neuesten Verfahren, zu den neuesten Preisen.

Heute ist ein Buch leicht zu haben,

aber man muß immer noch etwa 30 bis 100 Stunden daransetzen, es zu lesen. Die Indizes in den Büchern sind, wenn sie überhaupt vorhanden sind, so wie Anno Toback, als der Preis eines Buches noch so berechnet wurde: Das Papier kostet einen Taler fünfzig, plus noch einen Groschen für das Setzen und Drucken des Buchs, einen weiteren Groschen für den Buchhändler, also kostet das Buch einen Taler siebzig.

Diese Zeiten sind längst vorbei, aber immer noch werden Bücher so gemacht, wie zu Gutenbergs Zeiten. Als ob das Papier das Teuerste an ihnen ist, und als ob der Schreiber damit rechnen könnte, daß sein Leser dieses Buch, und dann noch zwei andere in seinem Leben lesen würde, und demzufolge seine ganze Aufmerksamkeit und Kraft diesem Buch zuwenden würde. Die großen Konzerne geben Milliarden dafür aus, sich Datenbanken anzuschaffen, mit denen sie über die Informationen, die in ihrem Betrieb anfallen, laufend informiert sind. Bei den Büchern werden noch immer alle Arbeiten auf den Leser abgewälzt. Es ist sehr leicht möglich, zu jedem Buch einen Auswertungstext zu drucken, der die in dem Buch enthaltene Information in einer Form wiedergibt, die schnell erfassbar ist, für den, der in einem Buch Information sucht, und nicht eine dreißtündige Reise ins Land der Phantasie. Und mit Computern ist so etwas sehr einfach zu machen.

Nun sind wir fast zuende mit unserer Betrachtung der Computer und ihrer Bedeutung für das neue Bewußtsein der Menschheit, und wir haben das Wichtigste noch gar nicht gesagt. Alles bis jetzt war eigentlich nur eine Einleitung und noch sehr oberflächlich. Wir hatten am Anfang von Hofstadters Buch gesprochen, und wir wollen diesen Faden hier wieder aufnehmen. Die wirkliche Bedeutung der Computer für diese Phase der Menschheitsentwicklung liegt in den Computern selbst verborgen. Sie liegt in ihnen verborgen, und ist, in der esoterischen Sprechweise, arkan. Sie erschließt sich nur dem, der es auf sich nimmt, die Einweihung in die geheime Wissenschaft der Programmierung zu erlangen. Zwar werden dem Neophyten auf diesem Gebiet keine abstrusen Initiationsprüfungen aberlagt, aber diese Einweihung hat, wie alle anderen echten Einweihungen auch, vor allem die Vorbe-

dingung, daß man hart arbeiten muß, um sie zu erlangen.

Wer etwa die Programmiersprache BASIC erlernt, bewegt sich damit sozusagen nur auf der äußersten Ebene der Einweihung, und es gibt noch viele weitere Stufen, die man erklimmen kann, und auch muß, wenn man sich des dienstbaren Geistes, der in dem Computer eingeschlossen ist, richtig bedienen will. Wir haben hier den Geist sozusagen nebenbei aus der Flasche gelassen, denn das ist es, was wir hier sagen wollen.

Computer sind das materiegewordene Symbol für die reinste Magie, die zu allen Zeiten der Menschheit an Mystik, Kabbala und Esoterik je existiert hat, reiner als das meiste, was in allen früheren Zeiten jedenfalls für Magie verkauft worden ist. Computer sind die wahrhaften manifestierten Flaschengeister, die auf den Befehl ihres Herrn warten, um ihm zu dienen. Und nur, wenn der Herr die richtigen Zauberworte weiß, gehorchen sie ihm, und sonst tun sie nichts. Nur einem den Hals umdrehen, das können sie nicht, aber das ist eher ein Vorteil.

Und daher sollte jemandem, der sich nicht nur als Konsum-Esoteriker begreift, die geheime Kabbala des Computers auch gar keine Schwierigkeit bereiten. Es sind dieselben Verknüpfungen von wirksamen Worten, ob wir sie nun Kommandos und Schlüsselworte nennen, oder Zaubersprüche, ihre Natur ist dieselbe. Es sind Worte der Macht.

Die Faszination, die von dieser Magie ausgeht, wird jedem deutlich, der sieht, wie Menschen sozusagen computersüchtig werden, und Tage und Wochen vor dem Bildschirm verbringen, gebannt von den Spiegelungen des Intellekts, der mit sich selbst spielt. Das ist ein besonderer Punkt dieser neuen Geräte, sie ermöglichen es dem Benutzer, in seinem Inneren eine kleine Welt aufzubauen, mit ihren eigenen Gesetzen, und in dieser Welt ist der Benutzer dann der unumschränkte Herrscher und Gott. Man mag sich nur den Film TRON ansehen, und man erkennt, wie nun unsere heutige Technologie es dem normalen Menschen erlaubt, die Essenz aller Göttervorstellungen aller Menschenzeiten und Epochen hier auszuleben.

Es ist klar, daß die Computersucht, die heute nur ab und zu mal, und eher als Kuriosität in den Nachrichtenmagazinen erwähnt wird, bei einer Ver-

breitung der Personal Computer unter breiten Bevölkerungsschichten noch ganz ernsthaftige Auswirkungen zeigen wird, völlig anders als das Fernsehen, aber nicht weniger stark. Das wichtige hier ist, daß das Phänomen so sehr den Erlebnissen der Esoterik verwandt ist, daß wir es uns überhaupt nicht leisten können, das zu vernachlässigen.

Jemand, der esoterische Kenntnisse hat, hat die allerbesten Voraussetzungen von allen Menschen, einen Computer richtig zu verstehen und zu bedienen. Die Menschen, die bis jetzt die Hauptverfügungsgewalt über die Computer hatten, also Mathematiker und Techniker, sind völlig ahnungslos von den Gesetzen und Gefahren einer Verstrickung des Geistes in sich selber, das, was die Programmierung von Computern eben ist, und so haben sie uns mit ihren Maschinen schwer zu bedienende, monströse, und bedrohende Monster geschaffen. Das leuchtende Beispiel sind dabei die Großcomputer, der verkörperte Altraum von Unterdrückung und Vergewaltigung der Menschheit und der Natur durch die entfesselten Mechanismen des Großkapitals, das sich ohne Rücksicht auf Millionentod durch die Weltgeschichte wälzt. Die Kabbala der Groß-Computer ist eine Kabbala der schwarzen Magie, und der, der sich aufmacht, sie zu lernen, gerät in große Gefahr, der Gedankenprogrammierung, die in dieser Kabbala enthalten ist, zu verfallen, und er wird dann nur noch denkendes Anhängsel dieser Monstermaschine, bereit, seinem Götzten mit seinem Leben zu dienen, ein Hohepriester des Molochs.

Die Microcomputer bieten uns die Möglichkeit, die Magie dieser Geräte zu erlernen, und ihre Fallen zu vermeiden, und unseren Geist an ihnen zu schärfen, für die Aufgaben, die nur unser Geist vollbringen kann, für die uns als Hilfsmittel Computer keine Möglichkeiten mehr bietet. Deshalb ist es nötig, all das, was der Geist an seinen willigen Dienern abgeben kann, auch auf ihn abzugeben, und sich zu befreien von der Last der wiederholbaren Arbeiten, zu konzentrieren auf das, was einmalig ist, was die Kreativität und Einzigartigkeit des Geistes ist, der sich durch das Wesen Mensch manifestieren will.

Und so wollen wir zum Schluß noch ein paar Sätze sagen, zu der geheimen Kabbala der Computer, die man auch

die theoretische Informatik nennt.

Die materiellen Bestandteile eines Computers haben mit der Art seines Funktionierens so wenig oder so viel zu tun, wie die Materie, aus der das Gehirn des Menschen besteht, die Gedanken bestimmt, die er denkt. Die einen meinen, es wäre das entscheidende, die anderen aber sehen beides relativ voneinander unabhängig. Ein Computer besteht aus einer riesigen Anzahl von elektrischen Schaltern, die miteinander verbunden sind. Es ist eine rein technische Frage, wie man diese Schalter realisiert, und ob sie aus Silizium-Transistoren sind, wie in unserer heutigen Technologie, oder aus Vakuum-Röhren, wie in früheren Computergenerationen, oder aus elektrischen Relais, mit denen Zuse im zweiten Weltkrieg den ersten deutschen Computer realisiert hatte, oder ob sie heute, die ersten Versuchsmodelle, aus gänzlich exotischen und giftigen Materialien bestehen, die bei Berührung mit Luft aufflammen, oder solchen, die immer auf einer Temperatur von minus 230 Grad Celsius gehalten werden müssen, das ist für das

Funktionieren des Computers letztlich egal.

Das heißt, der Computer existiert zwar auf der Basis der materiellen elektrischen Schaltelemente und Drähte, aus denen er konstruiert ist, aber es ist für das Funktionieren der Maschine total egal, aufgrund von welcher Technologie er letztlich realisiert ist. Eine Maschine aus Röhren funktioniert mit demselben Programm genauso wie eine, die aus Transistoren besteht. Das ist einmal der erste zu bedenkende Punkt. Ein Computer ist eine Maschine, die eigentlich nichts mehr mit der Hardware, also den technischen Apparaturen, aus denen er besteht, zu tun hat. Das, was einen Computer ausmacht, liegt im wesentlichen woanders. Der Computer, das was uns an dem Computer interessiert, ist ein räumlich-zeitliches Muster von elektrischen Ladungen und Strömen, und es ist nur dieses Muster, das einen funktionierenden Computer von einem fehlerhaften unterscheidet.

Diese Tatsache ist bedeutsam. Unser gewohnte Betrachtungsweise einer Maschine als das, was sie unseren

Blicken an (meistens) metallischen Bestandteilen offenbart, ist hier total fehl am Platz. Der Computer arbeitet mit Elektrizität. Heute, nach etwa 100 Jahren gebräuchlicher Benutzung von Elektrizität, wissen zwar viele Menschen, wie man mit Elektrizität umzugehen hat, und wie man sie sich am besten nutzbar macht, aber was Elektrizität ist, weiß heute genauso wenig jemand, wie vor 2500 Jahren, als die Griechen das Wort Elektron für den Bernstein prägten, weil der, wenn er gerieben wurde, die merkwürdige Eigenschaft hatte, kleine Gegenstände an sich zu ziehen. Nicht umsonst siedeln sich im Bereich der Elektrizität auch heute noch sehr viele esoterische Praktiken an, man mag da an die Phänomene der Luftionisation denken, oder auch, was mit Pendeln und Wünschelruten zu tun hat.

Elektrizität selber ist heute ein Phänomen, dessen Gesetze man zwar so einigermaßen in den Griff bekommen hat, aber dessen Natur heute wie ehedem ein Mysterium ist. Und Computer arbeiten auf der Grundlage dieses Phänomens. Nun unterscheidet sich ein

# Unser Überlebenskonzept:

Gewaltfreie Aktionen in aller Welt zur Durchsetzung folgender Ziele:

- Beendigung aller Atomwontests
- Stop der Versenkung von Chemie- und Atomüll im Meer

- Erhaltung der Robben, Wale und Delfphine
- Stop dem Sauren Regen und der weiteren Vergiftung unserer Umwelt durch Schadstoffe und Abgase



Ich will das Greenpeace-Überlebenskonzept für unsere Umwelt kennenlernen. Senden Sie mir ausführliches Informationsmaterial.

Name/Vorname

Strasse/Nummer

PLZ/Wohnort

A 145

Sie zu informieren kostet uns DM 2,40. Schicken Sie diesen Betrag in Briefmarken (falls mehr, bitte Scheck) zusammen mit diesem Coupon an:

## GREENPEACE

Greenpeace - Informationsdienst  
Hohe Brücke 1 - Haus der Seefahrt - 2000 Hamburg 11  
Telefon: 040/37 33 44 oder 37 33 59

Computer gewaltig von einem Elektromotor. Beide arbeiten mit Elektrizität, aber sie machen doch etwas ganz anderes. Alle anderen Apparaturen, die mit Elektrizität arbeiten, benutzen die Elektrizität als Energie. Entweder um damit Arbeit zu leisten, wie ein Motor, oder als elektrische Heizung. Ein Computer aber macht genau das Gegenteil. Heute geht der Wettlauf der Computertwickler dahin, immer kleinere und energiesparendere Modelle zu bauen, nicht, weil sie so umweltbesseren wären, nein ein Computer braucht eh nicht sehr viel Energie, sondern weil man den Computer nur dann schneller machen kann, wenn man ihn kleiner bekommt, und das ist nur möglich, wenn er weniger Energie verbraucht.

Es ist allerdings noch ein bißchen falsch zu sagen, der Computer arbeitet mit Elektrizität. Elektrizität ist die Basis für das Arbeiten des Computers, so wie die elektrischen Schaltkreise die Basis für das Fließen der elektrischen Ströme sind, aber es ist noch immer nicht das, was einen Computer ausmacht. Wir haben es hier mit etwas zu tun, das wir sonst nur aus der Esoterik kennen, nämlich daß sich ein Phänomen über mehrere Ebenen erstreckt, so wie in den Initiationsebenen, wo eben, was auf der niedrigen Ebene ist, nie das der höheren Ebenen erfassen oder beschreiben könnte.

Es ist nämlich noch nicht einmal nötig, daß der Computer mit Elektrizität arbeite. Er könnte auch mit Wasser arbeiten, und man hat sogar welche gebaut, die das tun. Daß ein Computer mit Elektrizität arbeitet, hat nur praktische Gründe. Es ist als einziges wesentlich, daß wir etwas haben, das leicht und schnell zu bewegen ist, aber auch leicht einzugrenzen, und das man für gewisse Zeit irgendwo speichern kann. Und das kann man mit Wasser ebenso erreichen, wie mit elektrischem Strom. Mit der heutigen Technologie läßt sich das auch mit Licht machen, und es werden sicher noch eine Menge anderer Medien benutzt werden.

Das Wesentliche sind also nicht die elektrischen Ströme, sondern das, was wir Zustände nennen. Egal, womit diese Zustände nun markiert werden, das einzige, was die Computerbauer interessiert, ist, daß diese Zustände für den Zeitraum, in dem man sie braucht,

stabil bleiben, und wiederholbar sind. Auf diesen Zuständen allein baut sich die Charakteristik des Computers auf. Das kann man noch ein wenig erläutern. Ein Computer besteht aus drei unterscheidbaren Teilen. Es gibt eine Ein-Ausgabe-Vorrichtung (E/A), über die der Mensch mit dem Computer kommuniziert, die aber sonst nicht im Funktionieren der Maschine von Belang ist. Dann existiert die Zentrale-Verarbeitungseinheit (CPU), die, in esoterischer Sprache, die Verkörperung des Aktiven Prinzips ist. Sie kann man sich als einen Zentralgeist vorstellen, der alles tut, was die Maschine tut. Dann ist da der Speicher, der die Verkörperung des passiven Prinzips ist. Auf dem Speicher und nur auf dem Speicher arbeitet dieser Geist. Der Speicher ist das Universum des Geistes im Computer. Man kann sich den Speicher wie ein Schachbrett vorstellen, mit sehr viel mehr Feldern. Ein Microcomputer hat ein Spielfeld von 256 mal 256, also 65536 Felder, und ein Großcomputer bis zu 7000 mal 7000, also 49 Millionen. Auf diesem Spielfeld kann der Geist nun mit Lichtgeschwindigkeit hin und herspringen. Die einzelnen Felder enthalten Zeichen, also Buchstaben und Zahlen, und in einem Teil des Spielfeldes stehen die Anweisungen des Geistes, oder auch das Programm, und in einem anderen Teil stehen die Zeichen, die er aufgrund der Anweisungen verändert, die Daten. Diese beiden Teile müssen streng getrennt bleiben, denn sollte er irrtümlich einmal sein eigenes Programm verändern, so hat das für den Ablauf sehr unvorhersehbare Folgen.

Das, was ein Computer tut, ist also nur von dem Muster der Zeichen in diesem Speicher der Zustände, die sich in seinem Inneren bilden, abhängig. Wenn wir uns diesen Sachverhalt ansehen, dann können wir uns eigentlich nicht dem Eindruck verschließen, daß wir hier in dem, was wir da sehen, sicher die größte materiell darstellbare Entsprechung zu Geist haben. Ein Computer ist das technologische Gebilde der Menschheit, das als einziges etwas aufweist, was eine Ähnlichkeit mit den Gedanken der Menschen hat. Man kann im Gehirn kleine elektrische Ströme messen, und die Wissenschaft ist heute der Meinung, daß diese Ströme Begleiterscheinungen für die Phänomene sind, die die Menschen in

sich selber als Gedanken bezeichnen.

Im Computer, wie im Menschen, ist das, worauf es ankommt, nicht das materiell vorliegende Gebilde, sondern dieses äußerst subtile Muster von Erscheinungen, die so flüchtig und schwer nachzuweisen sind, daß sie die Bezeichnung *materiell* überhaupt nicht mehr tragen können.

Dies ist eine Analogie, und diese Analogie trägt uns nun hinein in die Bereiche, die nicht mehr der harten, greifbaren Materie angehören, eben den traditionellen Gebieten der Esoterik. Und wir können noch weiter gehen. Nennen wir das, was in dem materiellen Gehäuse des Computers, also der ersten Ebene der elektrischen Schaltelemente, und der zweiten Ebene, die durch die Bahnen dieser Schaltelemente fließenden elektrischen Ströme, sich nun als die dritte Ebene manifestiert, nämlich das Muster dieser elektrischen Ströme, nennen wir dieses Muster den *Geist*.

Rein versuchsweise nur, und hypothetisch. In der Wissenschaft arbeitet man viel mit Hypothesen. Man kann diese Hypothesen anhand seiner Beobachtungen erhärten, oder sie falsifizieren. Unsere Hypothese ist, etwas abgeschwächt: Das, was man in der Esoterik als *Geist* bezeichnet, hat ähnliche Gesetze, wie das, was in einem Computer abläuft. Wir können dies nicht hier in diesem Artikel zuende ausformulieren, dazu ist noch sehr viel Arbeit nötig, aber wir können einen Anfang setzen.

Wir können einige Vergleiche anstellen. Die Flüchtigkeit des Phänomens haben wir schon erwähnt. Die Geschwindigkeit mag ein anderer Faktor sein, Computer sind sprichwörtlicherweise „gedankenschnell“. Die Weisen, mit einem Computer zu verkehren, und einen Geist zu beschwören, beruhen gleichermaßen auf Schlüsselworten. Der Computer, wie der menschliche Geist bilden einen Teil der Welt in ihrem Inneren ab, sie reflektieren die Welt in einzelnen Aspekten.

Damit sind die Mysterien der Computer zwar noch lange nicht erschöpft, wohl aber geht der Platz für diesen Artikel langsam zuende. Wir verweisen in der formal-mathematischen Betrachtung auf Hofstadter und bringen noch ein paar Gedanken zur Information. Computer sind Maschinen, die nicht der Kraftübertragung dienen, sondern sie

verarbeiten Information. Aber was ist das? Etwas genauso etwas mysteriöses wie Elektrizität? Richtig geraten. Noch viel mysteriöser. Es würde den Rahmen dieses Artikels sprengen, wenn wir den Informationsbegriff in seinen Einzelheiten erörtern würden. Information ist zwar ein Wort, das man heute wie Masse und Energie gebraucht, mithin in einem physikalischen Kontext, aber der Anspruch, daß damit die Information sich auch in physikalischen Einheiten übertragen läßt, ist damit noch lange nicht bewiesen. Wir sagten es ja oben. Wenn man nichts von einer Sache weiß, dann bekommt man Information, wenn man ein Buch zu diesem Thema liest. Wenn man aber tausend Bücher zu diesem Thema hat, und man will etwas bestimmtes, sagen wir zu einem Thema der Esoterik wissen, dann hat man ein Problem. Tausend Bücher sind also auf keinen Fall tausendmal mehr Information. Man kann nämlich nicht tausend Bücher auf einmal lesen. Man kann es als eine Faustregel aufstellen, daß die Information umso höher ist, je weniger Trägermaterial (Buch, Worte, Worte, Worte) sie benötigt. Das ist eine Eigenschaft, die sie damit von fast allem anderen in unserer technischen Welt unterscheidet, in der mehr von etwas Gutem gleich etwas Besseres ist.

Information ist auch nicht, ob irgendetwas neu ist, also vorher unbekannt war. Für einen Afrikaner mag eine Abhandlung über die Fauna des alpenländischen Gebirgsbach-Biotops zwar einen hohen Neuigkeitswert besitzen, aber für den, der sich gerade mit den Problematiken der Steppenagrikultur beschäftigt, wenig Informationswert haben. Information ist ein Begriff, der die Grenzen des heutigen technologischen Weltbildes überspringt, und so ist auch hier einiges Material für ein neues Bewußtsein enthalten.

Die Ähnlichkeiten der Prozesse, die in Computern ablaufen, und dem, was wir Geister nennen, sind groß, daß man unbedingt weiter diese Parallelen erforschen muß. Wir sagen hier nicht, daß ein Computerprogramm nun ein Geist ist, der Art, wie ihn Faust beschwor. Nein, das ist nicht richtig, aber es besteht eine Beziehung der Transitivität, was ein Geist für das menschliche Bewußtsein, ist ein Programm für einen Computer. Wir haben hier das erstmal in der Geschichte der Menschheit die Möglichkeit, die feinstoffli-

chen Geschehnisse in Modelle zu fassen, die zwar immer noch materiell sind, aber von der harten und objektiven Materialität von Objekten so weit entfernt sind, wie Zauberfeen von Schönheitsköniginnen.

**Literatur:**

Wir geben hier ein paar Publikationen, die weiterführendes Material zu dem oben Besprochenen bieten. Die Gedanken des Artikels sind in unserem Buch weiter ausgeführt:

Andreas Goppold  
„Werkzeuge für den Aufbruch zu neuen Ufern des Bewußtseins“  
Grindelallee 131, 2000 Hamburg 13

Die Bücher von Hofstadter:  
Hofstadter, Douglas R.  
„Goedel, Escher, Bach“  
Penguin Books, 1979 und Klett-Cotta, demnächst

Hofstadter, Douglas R.  
„The Minds I“  
Bantam Books, New York, 1981

The Mind's I enthält eine Anthologie von vielen verschiedenen Autoren zu dem Thema „Computer und Bewußtsein“. Es wird viel SciFi-Material verarbeitet. Besonders bemerkenswert, die Beiträge von Stanislaw Lem.

Goedel, Escher, Bach ist zur Hälfte etwa theoretische Informatik in Reinkultur und als solche ebenso leicht verständlich, wie die Prophezeiungen des Nostradamus. Die andere Hälfte aber macht das ganze Buch zu einem Kunstwerk.

Weiteres zu Computern:  
Weizenbaum, Joseph  
Computer Power and Human Reason (Die Macht der Computer)

Es gibt dieses Buch als deutsche Übersetzung (Suhrkamp)  
Originalverlag: Freeman, San Francisco, 1976  
Zur Kabbala:

Suares, Carlo  
The Cipher of Genesis  
Shambala, Boulder, Colo., USA  
oder: Stuart and Watkins, U.K.

(Wer kann dieses Buch und die anderen von Suares besorgen?)  
F. Weinreb, Der göttliche Bauplan der Welt  
F. Weinreb, Zeichen der Wunder — Wunder und Zeichen

beide im Ägypt Verlag  
Zu den Ägyptischen Hieroglyphen:

Sauneron, Serge  
L'Ecriture Figurative Dans les Textes D'Ensa  
PIFAO (Publ. Inst. Franc. Archeo. Orient.)  
Le Caire 1982

Isha Schwallier de Lubicz — Her Bak  
Isha Schwallier de Lubicz — The Opening of the Way

— a practical Guide to the Wisdom of the Ancient Egypt

Bika Reed — Rebel in the Soul (esoterische Abhandlung über die Hieroglyphen)

**BÔ YIN RÂ**



erschließt neue Dimensionen

**Das Buch vom Glück**  
Inhalt: Die Pflicht glücklich zu sein. „Ich“ und „Du“. Liebe, Reichtum und Armut. Das Geld. Optimismus.  
96 Seiten, Ln. **DM 21,-**

**Das Buch vom lebendigen Gott**  
Inhalt: Die Hütte Gottes bei den Menschen. Die „Weiße Loge“. Übersinnliche Erfahrung. Der Weg. „En soph“. Vom Suchen nach Gott. Von Tat und Wirken. Von Heiligkeit und Sünde. Der verborgene Tempel. Karma, Krieg und Frieden. Die Einheit der Religionen. Der Wille zum Licht. Die hohen Kräfte des Erkennens. Vom Tode. Vom Geiste. Der Pfad der Vollendung. Vom ewigen Leben. Im Osten wohnt das Licht. Glaube, Talisman und Götterbild. Die Magie des Wortes. Ein Ruf aus Himavata.  
357 Seiten, Ln. **DM 33,-**  
Taschenbuch **DM 11,-**

**Das Buch vom Jenseits**  
Inhalt: Die Kunst zu sterben. Vom „Tempel der Ewigkeit“ und der Welt des Geistes. Das einzig Wirkliche. Was ist zu tun?  
183 Seiten, Ln. **DM 25,-**  
Taschenbuch **DM 8,50**

**Der Sinn des Daseins**  
Inhalt: Die Sünde der Väter. Das höchste Gut. Der „böse“ Mensch. Bedeutung der Lichtwelt. Bedeutung des Schweigens. Wahrheit und Wahrheiten. Beschlüß.  
157 Seiten, Ln. **25,50**  
Taschenbuch **DM 8,50**

**Okkulte Rätsel**  
sagt Wesentliches über Ursprung und Natur der astrologischen Kräfte aus. Inzale: Geheimnis Wissen und verborgene Wissenschaft. Planetarische Hilfskräfte. Das Golemstein der Träume. Mantische Künste. Hypnose. Das Rätsel der Zukunft.  
135 Seiten, Ln. **DM 21,50**

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.  
Kobreser Verlagsbuchhandlung AG  
Maulbeerstraße 10, 3001 Bern

# Die drei Zentren von John G. Bennett

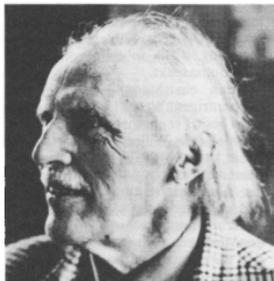
Am Ende von BEELZEBUB'S ERZÄHLUNGEN fügt Gurdjieff einen Auszug aus einem Vortrag an, den er 1924 in New York hielt. Dieser Vortrag hieß: „Die gesetzmäßige Verschiedenheit der Manifestierung der menschlichen Individualität“. Darin wird gesagt, daß es in der Natur des Menschen liegt, daß er mit Erreichen des ‚verantwortlichen Alters‘ sich aus vier verschiedenen Personen zusammensetzt: Drei dieser Personen entsprechen dem, was wir als Automatismen von Denken, Fühlen und Bewegen kennen, die vierte ist der Herr über die Automatismen — das wirkliche ‚Ich‘. Damit der Herr anwesend ist, muß jede der drei Persönlichkeitskomponenten eine spezifische Form der Erziehung durchmachen um spiritualisiert zu werden.

Wir beginnen das Studium der Zentren mit der Beobachtung der Unterschiede zwischen verschiedenen Wahrnehmungsweisen, Bedürfnissen und Wünschen sowie Funktionsweisen. Wir fangen an, zu erkennen, daß die instinktiven Vorgänge in unserem Körper — der Blutkreislauf, die Atmung, die Verdauung usw. in unsere Aktivität mit eingehen und unser Verhalten in einem solchen Ausmaß bestimmen, wie es uns normalerweise nicht bewußt ist. Als Beelzebub macht Gurdjieff die sarkastische Bemerkung, unsere geistige Tätigkeit sei bestimmt durch unsere ‚Verdauungs- und Geschlechtsorgane‘. Die instinktiven Prozesse laufen selbsttätig ab, sie organisieren sich selbst unabhängig von den anderen Teilen. Wir besitzen auch Werkzeuge wie die Hände, die die Neigung in sich tragen, Dinge zu tun, egal ob wir dabei aktiv oder passiv sind. Unsere Hände besitzen einfach diesen ‚Tätigkeitscharakter‘. Jeder Teil unseres Körpers, der sich in der Außenwelt betätigt, hat diesen Charakter. Innere und nach außen gerichtete Teile bilden zusammen eine Gesamtheit, die eine eigene Organisation besitzt. Es ist genau so, als ob in uns eine Person existierte, die sich instinktiv bewegt,

atmet, verdaut, sieht, herumläuft, agiert und Dinge tut.

Wir können nun damit beginnen, in den Zuständen, Interessen, Reaktionen, Launen und Wünschen, — all den Dingen, die unserer Erfahrung ihre Färbung und Richtung geben —, ein emotionales Leben wahrzunehmen. Es gibt auch Zustände, die dem emotionalen Leben durch Funktionsstörungen des Körpers sozusagen aufgezungen werden, so wie aus einer Krankheit eine Depression hervorgeht und aus einer Verletzung Negativität entsteht. Wie es auch zustandekommt, das emotionale Leben ist nicht das ‚unsere‘. Es folgt einer eigenen Logik und einem eigenen Automatismus. In uns befindet sich eine Gefühls-Person und sie ist nicht die gleiche wie die ‚Bewegungs-Instinkt-Person‘. Sie ist auch nicht gleichzusetzen mit der ‚Denk-Person‘ in uns. Ständig gehen uns Gedanken durch den Kopf: Worte, Bilder und Träume. Sie kommen und gehen, sind zusammenhängend oder zusammenhanglos, analytisch oder assoziativ. All das läuft von selbst ab und auch das Denken bildet eine Persönlichkeit für sich.

Wenn in einem Menschen die vierte Persönlichkeit fehlt, die das Prinzip der Ganzheit verkörpert, dann ist es ebenso, als ob drei Menschen zusammen in einem Organismus lebten. Gewöhnlich stehen die drei Komponenten Denken, Fühlen und Bewegung nicht miteinander in Kontakt, sondern wirken nur mechanisch aufeinander ein, so als ob sie sich getrennt voneinander befänden. Das Studium der Funktion führt uns unausweichlich dahin, dies zu sehen, was uns jedoch nicht leicht fällt. Wir lernen schnell, die Funktionen in uns in drei Teile zu gliedern, es ist aber etwas schwieriger, selbst zu entdecken, daß jeder dieser Teile ein selbständiges Organisationsprinzip hat. Den größten Teil unseres Lebens verbringen wir nur in jeweils einem der drei Teile. Von einem Moment zum anderen kann sich unser Schwerpunkt vom Denken aufs Füh-



J. G. Bennett

len zur Bewegung hin verlagern, und beinahe immer identifizieren wir uns mit der Funktion, in der wir uns gerade befinden. Wir können aber, sobald ein Gehirn ein anderes beobachtet, den Nutzen daraus ziehen, zu lernen, daß die Funktionen des Fühlens und der Bewegung ebenso an ‚Gehirne‘ geknüpft sind wie das Denken (was wir gewöhnlich für selbstverständlich halten).

Wir verstehen unter ‚Gehirn‘ nicht einfach einen Teil unserer physiologischen Organisation, der verbunden ist mit einem Aspekt unseres Nervensystems. Der Bewegungsteil z.B. kann außerordentliche Kunstfertigkeiten hervorbringen, was zweifellos zeigt, daß er nicht nur auf der automatischen Ebene von Nerven und Blut, sondern auch auf der sensitiven Ebene organisiert ist. Was wir tatsächlich unter ‚Gehirn‘ verstehen, ist die Organisation einer Funktion auf allen Ebenen; in diesem Sinne kann auch ein Gehirn kreativ sein. Mit dem Anheben der Organisationsebene eines Gehirns, wird dieses zunehmend subjektiver. Wenn der Prozeß bis zur Ebene der kosmischen Energie fortschreitet, sprechen wir davon, daß das Gehirn spiritualisiert wird.

Dies führt uns zum WILLEN und zu der Frage, warum Gurdjieff die drei verschiedenen Ausdrücke: ‚Gehirn‘, ‚Spiritualisierung‘ und ‚Zentrum‘ gebraucht. Ein Gehirn stellt eine spezifische Art und Weise dar, wie der Wille zur Körperwelt in Beziehung treten kann. Sobald ein Gehirn spiritualisiert ist, wirkt es aus dem Willen heraus und es ist der Wille, der das Zentrum darstellt. Wenn wir also das Wort ZEN-

## Geistige Entwicklung

TRUM benutzen, dann sprechen wir mehr vom Gesichtspunkt der Willensseite des Denkens, Fühlens und Bewegens aus, nicht so sehr von ihrem Funktionsaspekt.

Wenn ein Mensch wirklich ein 'dreizentriges Wesen' geworden ist, dann besitzt er ein wirkliches 'Ich' oder einen eigenen Willen.

Ein dreizentriges Wesen verfügt über die gleichen Möglichkeiten wie der 'Aktualisierer alles Existierenden' und ist daher etwas sehr Hohes, weit entfernt vom gewöhnlichen Zustand des Menschen. So wie es um uns steht, sind wir nicht nur unfrei, sondern auch aus dem Gleichgewicht. Allgemein gesprochen besteht bei uns die Tendenz, daß jeweils eines der drei Gehirne aktiver ist. Dies hat eine Verzerrung unserer Erfahrung und unseres Lebens zur Folge. Gurdjiff nennt einen Menschen, der durch seinen Körper bestimmt wird, MENSCH Nr. 1; jemanden, der durch seine Gefühle regiert wird, MENSCH Nr. 2 und den, der sich von seinem intellektuellen Apparat bestimmen läßt, MENSCH Nr. 3. Keiner von ihnen ist in der Lage, frei zu handeln und keiner von ihnen ist fähig, die Schwelle der Transformation zu erreichen oder auch nur zu verstehen, weil dies die koordinierte sowie gleichgewichtige Arbeit aller drei Gehirne erfordert. Gurdjiff sagt in einem seiner berühmten Aphorismen: „Verstehen mit einem Gehirn ist Halluzination; Verstehen mit zwei Gehirnen halbe Halluzination; und nur Verstehen mit drei Gehirnen ist wirkliches Verstehen.“ Es ist eine verbreitete Illusion, anzunehmen, daß wir irgendetwas tun könnten, um unsere Transformation einzuleiten, indem wir uns bestimmten Einflüssen unterwerfen oder bestimmte Übungen machen. Nichts davon ist für uns nützlich, solange wir nicht den Ausgangspunkt erreicht haben.

Nur der Mensch, der sich im Gleichgewicht befindet — Gurdjiff nennt ihn MENSCH NR. 4 — ist fähig, einen wirklichen Sinn in seinem Leben zu haben und zu wissen, was er wirklich will. Nur er kann beginnen, auf seine eigene Transformation hinzuwirken. Er ist die erste Art Mensch, die wir als normal bezeichnen können, ein Mensch im wahren Sinne des Wortes. Er ist in der Lage, aus eigener Initiative zu funktionieren und seine Bemühungen werden produktiv sein. Im Gegensatz

dazu sind Menschen der ersten drei Arten im Nachteil. Ihr Wissen um die Dinge ist unvollständig und verzerrt, einseitig ausgerichtet auf das, worüber sie nachdenken, worauf sie reagieren oder was sie fühlen können. Ihre Versuche zu handeln haben 'Schlagseite' und sind sogar unbeabsichtigt das Gegenteil davon. Für jede wirkliche, nicht bloß eingebilddete Arbeit an der Transformation müssen wir den Ausgangspunkt erreichen. Dies kann eine lange Zeit dauern. Man sagt auch, der erste Schritt sei der schwerste von allen.

### Die drei Welten im Menschen

Die drei Welten, über die wir im ersten Kapitel gesprochen haben, waren die von Funktion, Sein und Wille. Alles Existierende, der Mensch eingeschlossen, nimmt einen Platz in jeder dieser Welten ein. Wir können auch sagen, daß sich alles in drei Welten befindet.

Wille bedeutet nicht immer Freiheit und Sein nicht immer Bewußtheit. Als gewöhnliche Menschen unterstehen wir auch dem Willen, aber wir haben kein eigenes 'Ich' und unsere Seinsebene mag über die eines Automaten nicht hinausgehen. Existiert etwas nur aufgrund des Austausches von Energien in materiellen Körpern, dann gibt es nichts in ihm, was die physische Zerstörung überdauert. Und wenn etwas keinen individuellen Willen hat, kann es nur als Teil des Weltprozesses funktionieren. Für den Menschen ist es möglich, ein unzerstörbares Sein zu erlangen und ein wirkliches 'Ich' zu haben, aber dies ist bloß eine Möglichkeit.

Um sich selbst zu transformieren, müssen sich im Menschen die drei Welten Wille, Sein und Funktion verbinden. Nur in einer Arbeit, die einen individuellen Willen realisiert, ein zusammenhängendes Sein herstellt und eine Vielfalt von Funktionen koordiniert, kann er zu dem werden, was er sein soll. Da ist die wirkliche Bedeutung des Ausdrucks 'dreihirniges Wesen': die Ganzheit des Menschen leitet sich aus jeder der drei Welten ab und in einem Menschen, der transformiert ist, arbeiten sie nicht länger getrennt voneinander, sondern wirken zusammen: 'als eins'. Wir können uns davon ein Bild machen, wenn wir versuchen, uns vorzustellen, wie jede dieser Welten aussehen würde, wenn sie

völlig von den beiden anderen isoliert wäre.

Funktion alleine ist ein Mechanismus ohne Sinn. Sie ist zu nichts gut, sie ist nichts. Wir können zu Ouspenskys Raum zurückkehren und ihn uns völlig dunkel vorstellen — es ist niemand da, der im Bett schläft, niemand, der durch das Mikroskop sieht und niemand, der an der Nähmaschine arbeitet. Das ist eine Welt ohne Tiefe, wo nichts eine eigene Identität hat. Es gibt nur 'Ablauf', Bewegung, die nichts hervorruft. Sie korrespondiert mit der 'mechanischen Sicht' des Universums, bei der man davon ausgeht, daß es nichts anderes als Mechanismen gibt und Identität und Zweck eine Illusion sind. Wir können versuchen, uns selbst in die Welt eines einhirnigen Tieres zu versetzen, sagen wir: eines Wurmes. Die Erfahrung, die ein Wurm hat, muß dem nahekommen, was wir als Welt der Funktion bezeichnen, wo die Tiefe des Seins und die Zweckgebundenheit des Willens fehlt. Die ganz und gar funktionale Welt liegt auch im Bereich unserer Erfahrung. In der Überlieferung wird sie als 'äußerste Dunkelheit' beschrieben, wo Menschen als Mechanismen unter Mechanismen leben und nichts einen Sinn hat.

Wille allein ist der Zustand vor der Erschaffung der Welt — eine Bejahung, der es an Mitteln zur Verwirklichung fehlt. Wahrscheinlich brachte ein intuitives Erfassen dieses Zusammenhangs Schopenhauer dazu, den Willen als blinden Drang zu betrachten, der aus sich selbst heraus nicht zur Vision fähig ist. Der 'Mensch' in Ouspenskys Raum greift ins Dunkle: er kann die Instrumente nicht sehen und sähe er sie, wäre er nicht in der Lage, sie zu erkennen und außerdem gibt es dort gar keine Instrumente. Er befindet sich in der Leere und greift ins Nichts, blind. Wir verspüren etwas von dieser Beschaffenheit des Willens, wenn in uns ein Drang ist, der nichts mit etwas Greifbarem oder Erkennbarem zu tun hat, eine Sehnsucht ohne Worte, Form oder faßbares Ziel. Was hier fehlt, ist die kreative Kraft 'zu tun' und ein Aktionsfeld.

Der Zustand reines Seins ist das 'Licht' im Raum. Es gibt nichts zu sehen und niemanden, der sieht — ein Zustand reines Gewahrseins, in dem Traum und Realität nicht voneinander unterschieden werden können, da es nichts gibt, woran man sie unterschei-

den könnte. Nichts geschieht, und es existieren weder Ziel noch Zweck. Es gibt Zeiten, wo so etwas über uns kommt und in uns eine Lücke schafft, einen Zustand der Leere, der vom Schlaf sehr verschieden ist.

Alles, was der wirklichen Welt angehört, ist eine Kombination aus Funktion, Sein und Willen. Dem Menschen wurde die Möglichkeit gegeben, diese Verbindung in sich zu transformieren, was bedeutet, ein 'Schöpfer unserer selbst', ein Wesen mit 'drei Zentren' zu sein. Diese Arbeit beginnt in den Gehirnen. Wir müssen allerdings aufpassen, nicht in die Täuschung zu verfallen, als seien wir von ihnen getrennt, als würden 'wir' an ihnen arbeiten. Zu Beginn der Arbeit muß eine neue Schulung der drei Gehirne stehen, daß jedes von ihnen dahingelangt, im eigenen Gebiet NORMAL zu arbeiten. Denn gewöhnlich führen wir kein normales intellektuelles, emotionales oder physisches Leben. Anstatt der normalen Antriebe sind wir voller anormaler Wünsche und Bedürfnisse, die mit unserem tatsächlichen Wohlergehen gar nichts zu tun haben. Wir haben eingeübte Vorstellungen davon, was unser Körper braucht, wir kultivieren negative Emotionen und erlauben unseren Köpfen, sich mit Nonsense vollzustopfen. Wir müssen erst Schritt für Schritt ein Verständnis dafür entwickeln, was Denken, Fühlen und Handeln wirklich sind und wozu sie dienen.

Jedes der drei Gehirne stellt eine Organisation von Funktionen dar und kann auf höheren oder niederen Bewußtseinstufen operieren. Ein altes Bild für den Denkapparat ist das der Lampe. Wenn die Lampe mit schwerem Öl angefüllt ist, raucht und rußt sie. Wenn sie dagegen mit hellem leichten Öl angefüllt ist, das man gefiltert und gereinigt hat, wird die Flamme klar und hell brennen und ein starkes, stetiges Licht verbreiten. Die Unterschiede im Brennstoff entsprechen den Graden an Bewußtheit. Das Wirken höherer Energien in uns hat viel damit zu tun, inwieweit es uns möglich ist, über die durch Konditionierung gesetzten Grenzen hinaus zu funktionieren. Jeder weiß, wie eine drohende Gefahr die bemerkenswertesten Fähigkeiten in Menschen hervorbringen kann. Viele haben von den außerordentlichen Dingen berichtet, die sie angesichts einer drohenden Gefahr — manchmal im Bruchteil einer Sekunde

— zu tun fähig waren. Aber es liegt nicht im Sinn der Arbeit an der Transformation, auf Schocks und Bedrohungen von außen zu warten. Wir können damit beginnen, in unseren Funktionen die eigene Initiative zu schulen, so daß wir uns nicht nur als Reaktion auf äußere Reize bewegen, fühlen oder denken, sondern unsere Bewegung, unser Denken und Fühlen von uns selbst ausgeht. Wir verfügen nur begrenzt über die Macht, dies zu tun, müssen aber lernen, die Macht, die wir haben, zu gebrauchen.

Der Mensch als dreihirniges Lebewesen besitzt drei verschiedene Arten von Intelligenz, denn jedes Gehirn ist auf seine eigene Weise intelligent. DAS GEHIRN IST DAS SEIN des jeweiligen Zentrums und ermöglicht es dem Willen, den wir selbst niemals erkennen oder wahrnehmen können, zur Wirkung zu kommen. Jedes Gehirn erkennt, funktioniert und erfährt auf eine andere Weise. Das ist es, was in uns den Eindruck oder die Erfahrung von drei fundamentalen Antrieben hervorruft. Diese Antriebe stellen nicht selbst den Willen dar — sie sind das dreiteilige Gesicht, das wir von ihm erblicken können. Jedes Zentrum hat einen eigenen Drang. Das Denkzentrum hat den 'Willen zu sehen', den Drang, die Realität zu begreifen und zu verstehen — einen ferneren Wiederhall dieses Antriebs finden wir in unserer Neugierde wieder. Das Gefühlszentrum hat den 'Willen zu sein', den Drang, mit sich und der Welt eins zu werden, was auch in das Gegenteil umschlagen kann, die Eitelkeit.

Das Bewegunzentrum hat den 'Willen zu leben', den Drang, zu tun und einen Halt im Leben zu gewinnen. Über diese Antriebe können wir spiritualisiert werden. Durch sie können die Welten der Funktion, des Seins und des Willens zu einer einzigen Realität verschmolzen werden: die Welt der Funktion durch das Bewegunzentrum, die Welt des Seins durch das Gefühlszentrum und die Welt des Willens durch das Denkzentrum — und alle drei zu einer Einheit.

*(Dies war ein Auszug aus dem neuen Buch von J.G. Bennett: Die inneren Welten des Menschen, das im Okt./Nov. 83 im Verlag Bruno Mariin erscheint. — Das Buch hat ca. 320 Seiten und kostet DM 38,-, Leinen gebunden).*

### Buchbesprechungen

**Georg Langer**  
**Der Rabbi, über den der Himmel lachte**  
**Geschichten der Chasidim**  
(Scherz-Verlag, DM 24,80)

Begründer des Chasidismus war Baal Schem-Tow, der in Polen im 18. Jhd. wirkte. Es gab Hunderttausende chasidischer Gemeinden in Osteuropa, die in vollkommener Abgeschlossenheit von ihrer Umgebung lebten.

Begebenheiten aus dem Leben der heiligen Männer wiederzugeben ist eine der verdienstvollsten Taten jedes chasidischen Menschen. Die Anekdoten werden bei jeder Gelegenheit erzählt. Die Geschichten heben Raum und Zeit auf, und auch wenn nicht alles, was erzählt wird, „historische Wirklichkeit“ ist, wahr ist es doch, weil es auf jene inneren Welten hinweist, die den Menschen über sich selbst und über seine Leiden hinauszuführen vermögen.

Gershom Scholem, der bekannte jüdische Gelehrte, sagt über das Buch: „Es verdient, neben die anderen großen literarischen Darstellungen der chasidischen Welt, wie sie durch Martin Buber bekannt wurden, zu treten.“

Interessant ist, wie Georg Langer in einem Nachwort ausführt, daß die chasidische Lehre, auch wenn sie gewisse orthodox-jüdische Züge trägt, durchaus von allen esoterischen Lehren und Darstellungen etwas in sich trägt. Es ist eine Lehre und ein Leben aus dem Herzzentrum. Wir finden im Chasidismus pythagoräische, esotrische, sufische und Elemente des Yoga genauso, wie die Gelehrsamkeit der jüdischen Rabbis. „Mit der platonischen und neuplatonischen Philosophie beehrt sich die chasidische Kabbala in zahllosen Punkten: in der Lehre von den 'Sphären', von der Zusammenziehung des Unendlichen vor der Erschaffung der Welten, in der symbolischen Auffassung aller Erscheinungen (auch in der allegorischen Deutung der Bibel) usw. Mit den Pythagoräern haben die Kabbalisten den Glauben an die schöpferische Kraft der Zahlen (und Buchstaben) gemeinsam, sowie die Lehre von der Seelenwanderung. Hier besteht eine auffallende Überein-

Fortsetzung auf S. 47

# Das Wesen des Samadhi

## von J.W. Hauer

Die höchste Stufe der Tiefenbesinnung des Yoga ist *samādhi*. Der Ausdruck und die Zustände, die er bezeichnet, müssen zum besseren Verständnis des Yoga noch näher betrachtet werden, denn es treten hier Schauungen und Erleuchtungen auf, die nicht leicht zu verstehen sind, selbst für solche, die ähnliche Erfahrungen besitzen.

YS (Im Yoga-Sutra) III, 32 wird ein *siddha-darśanam* „Schau der Vollen-det“ erwähnt. Es handelt, sich hier offenbar um visionäre Erscheinungen jener ins Überirdische erhobenen Weisen, die das letzte Ziel des Yoga erreicht haben. Diese Vision tritt auf in der Meditation eines im Bewußtsein auftauchenden Lichtscheins. Es sind Vorstufen weiterer Erleuchtungen. In YS III, 33 ist von einer *pratibhā*, wörtlich „Entgegen-Strahlung“, die Rede, in der das All dem schauenden Bewußtsein gegenwärtig wird. Solche „Erleuchtungen“, bei denen die Gesamtwirklichkeit in ihrem Zusammenhang und ihrer inneren Realität plötzlich anschaulich wird, kennen wir auch als spontane Erlebnisse bei Mystikern und mystischen Philosophen: Böhme schaut so die Geburt aller Dinge und der schwäbische Bauer Michael Hahn, der Gründer der „Hahnischen Gemeinschaften“ berichtet von einer solchen plötzlichen Erleuchtung, die er nach einer langen, oft schmerzvollen inneren Hingabe an die Tiefenfragen des Menschseins bekam: „Ich schaute allen Geburten ins Herz“. Wir stoßen hier auf eine menschliche Fähigkeit, die wir als metaphysische Intuition bezeichnen müssen (vgl. dazu den nächsten Abschnitt).

In YS III, 35 erscheint *purusa-jñāna* „Erkenntnis vom Menschen an sich“. Dann bricht eine *pratibhā* in dem Schauenden auf, die den ganzen Menschen mit allen seinen Funktionen ergreift, so daß diese in ihrer Welt des Meditierenden durchfluten, als ob er die Weltwirklichkeit in ihrer innersten Bewegung erlebte. Doch sind auch dies nur Vorstufen des höchsten Erkenntniszustandes und müssen, damit dieser eintritt, verschwinden. Über *manoja-*

*viva* (YS III, 48), das man etwa mit „strömender Weitung des Bewußtseins“ wiedergeben kann, die sich nicht mehr mit einzelnen Funktionen verbindet, entsteht endlich *vivekakyāi* die „Schau des Unterschiedes“ (zwischen dem Menschen-an-sich und den Weltstoffenergien), deren reinste und lichteste, das *sativa*, immer noch mit dem *purusa* ineins gesehen wurde, weil die höchsten geistigen Funktionen eine Schwingung dieser Weltstoffenergie sind. Jetzt erst nachdem der Unterschied klar geworden ist, ist der Mensch ganz zu sich gekommen, Herr seiner selbst und zugleich Besitzer der höchsten Erkenntnis. Wer so den *purusa* erfährt, ist alles Erkennens Herr (YS III, 50). Der *purusa* ist in seinem wahren Wesen erkannt; nicht gegenseitlich, denn das erkennende Subjekt kann ja nie Gegenstand seines Erkennens werden, sondern in reiner Existenzialerfahrung, als reines für sich seiendes Subjekt, das als *sat*, *cit*, *ānanda*, als „seiend, geistend und als Urlust und Ewiges Heiterkeit“ west. Über die Struktur dieses Bewußtseinszustandes wird weiter unten noch einiges zu sagen sein.

In diesem Zustand strahlt reine Erkenntnis (*prajñā*) auf. *prajñā* ist ein wichtiger Begriff in diesem Zusammenhang. Nach YS III, 5 gewinnt derjenige, der den *samyama* völlig gemeistert hat *prajñā-āloka*, wörtlich übersetzt „das ruhige Anschauen von Erkenntnis“, es ist eine Erkenntnis, die das Objekt vollkommen und klar hervortreten läßt, wie der Kommentar sagt. Und im *isvarapranidhāna*-Text, der für diese letztthinnigen Erkenntnisse und Erfahrungen seine nur ihm zugehörigen Ausdrücke prägt, tritt in diesem Zustand *adhyātma-prasāda* ein, d.h. eine völlige Beruhigung des innersten Seelengrundes, die „in Herbstesklarheit“ (*vaiśāradye*) liegt, (der Herbst ist in Nördindien die klarste Jahreszeit mit wunderbar durchleuchteter Atmosphäre) und das erkennende Bewußtsein wird *riambharā* „tragend und Wahrheit in sich tragend“.

Der „Gegenstand“ dieser Erkenntnis, heißt es weiter, sei verschieden von den Gegenständen, die man durch die heilige Überlieferung und durch Schlußfolgerung gewinne; dieser Gegenstand habe einen „andern Zweck“ (nämlich den absoluten Befreiung von allem Gegenständlichen und all den Wirklichkeiten, durch die der Mensch in den Weltverlauf einbezogen wird). (Vgl. YS I, 47 ff.)

Eben diese Erkenntnis wird als *viveka-khyāti* „die Unterschiedsschau“ (YS I, 26) bezeichnet. Sie ist in verschiedenen Formen immer wieder aufgetaucht, d.h. während des Auftauchens der höheren Erkenntnisse hat sich immer deutlicher herausgestellt, daß alle Bewußtseinsbewegungen, auch wenn sie das erkennende Subjekt als seine eigenen Funktionen erfaßt, nicht Wesensveränderungen dieses Subjektes sind, sondern (dies immer nach der Anschauung des Yoga gesagt) Schwingungen der Weltstoffenergien. Darum stellt sich auch im Verlauf der Übungen *purusakhyāti* (YS I, 16), also die Schau des Menschen an sich als eines absolut für sich seienden Subjektes ein, und wird zu einer klaren und festen Erkenntnis, zu *purusa-jñāna* (YS III, 35).

Verschiedentlich ist in den Yogatexten darauf hingewiesen, daß sich dieser Erkenntnisprozeß in sieben Stufen vollziehe, die von der klaren Erkenntnis „des zu Beseitigenden“, also des *duhkha*, in strenger Folge bis zu der Erkenntnis des *purusa* in seiner eigenen Wesensform führen. Diese sieben Stufen oder auch Phasen der erlösenden Erkenntnis sind:

1. Das zu Beseitigende ist völlig erkannt, es ist nicht nötig, es aufs Neue zu erkennen.
2. Die Ursachen des zu Beseitigenden sind vernichtet; es braucht keine neue Vernichtung mehr.
3. Die Beseitigung ist durch *Samādhi* klar zum Bewußtsein gebracht.
4. Das Mittel der Aufhebung, das in der „Unterschiedsschau“ besteht, ist realisiert.
5. hat ihren Zweck erreicht.

6. Die Gunas (der Erkennenden) strömen zurück in den Urgrund des Seins.  
7. Der *purusa* ist von der Verjochung mit den Weltstoffenergien frei, stellt sich dar in seiner eigenen lichten Form, makellos und heil.

Auch dieses Beispiel zeigt wieder, mit welcher begrifflichen Schärfe die Denker des Yoga diese Bewußtseinsvorgänge gefaßt haben.

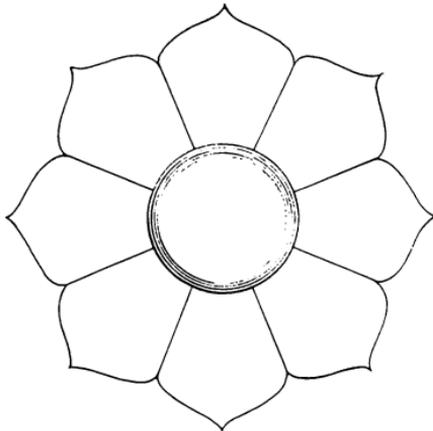
Jetzt ist das stürmische Streben nach letztthinner Erkenntnis zur Ruhe gekommen; die Ausdrücke in YS I, 47 lassen uns erkennen und fühlen, welche stille Kraft in dieser Beruhigung des innersten Seelengrundes steckt; ebenso wie das Bewußtsein letztthinner Erkenntnis als Ruhen im Ewigwirklichen erfaßt wird.

Der Purusa ist nun in den Zustand getreten, der vom Yoga als *kaivalyam* bezeichnet wird. Das Wort *kevala* hat, wie gezeigt, die Bedeutung „allein, für sich sein“. Es ist also ein Zustand, in dem der Purusa nicht mehr mit irgend etwas verbunden ist, sondern in seiner absoluten Wesenseinheit und Wesenreinheit da ist. Die verschiedenen Texte des YS kennzeichnen diesen Zustand mit Beziehung auf seine begriffliche Fassung verschieden, aber sachlich durchaus übereinstimmend. (Die Tatsache, daß *kaivalyam* mehrmals im YS behandelt wird, ist übrigens wieder eine Bestätigung des zusammengesetzten Charakters dieser Sammlung.)

Der *nirmānacitta*-Text ist seiner Tendenz gemäß hier am ausführlichsten: „Das Zurückströmen der Weltstoffenergien (in *pradhāna*), die keinen Zweck mehr für den Purusa zu erfüllen haben, ist *kaivalyam*, d.h. die Grundexistenz der Geist-Kraft in ihrem eigenen Wesen.“

Verwandt mit der Kennzeichnung des *kaivalya* im *nirmānacitta*-Text ist diejenige des *nirodha*-Textes, obwohl hier das Wort selbst nicht gebraucht wird. Nachdem in YS I, 2 gesagt worden ist, daß der Yoga die Bewältigung oder Aufhebung (*nirodha*) der Bewußtseinsbewegungen (*vritti*) sei, heißt es dann in I, 3: „Dann tritt der ‚Wahrnehmer‘ in seine selbsteigene Wesenform“. Der „Wahrnehmer“ ist selbstverständlich nichts anderes als eben der Purusa und seine eigene Wesenform ist die des reinen erkennenden Subjektes ohne alle Verbindung mit irgendeinem Weltstoff.

Der *kriyā-yoga*-Text, der die posi-



tive Bedeutung der Verjochung des Purusa mit den Gunas durch Avidyā besonders betont, legt Nachdruck auf die Beseitigung dieser Verjochung und sagt: „Wenn diese (die *avidyā* als Ursache) aufhört, dann besteht auch keine Verjochung mehr. Dies ist die ‚Aufhebung‘, das *kaivalya* der Schaukraft“ (YS II, 25).

Es ist nicht ohne Bedeutung, daß der *kriyā-yoga*-Text statt *purusa* die „Schaukraft“ in den *kaivalya*-Zustand eintreten läßt. In diesem Text ist ja der verehrte Gott die letztthinnige Realität im Hintergrund der Yogabemühungen. Auch im *īśvara-pranidhāna*-Text wird *kaivalya* als höchster Zustand des Purusa nicht genannt, sondern nur der *nirbījasamādhi*, „die Einfaltung, die keinen Keim (neuer Existenzen im Kreislauf der Wiedergeburt) mehr in sich trägt“, und in welchem der Yogin in die endgültige Einung mit dem Gott sinkt, in die absolute *unio mystica*.

Dagegen ist der *yogānga*-Text wieder sehr kurz und bündig: „Da nun die lichte Weltstoffenergie (*śatva*) und der Mensch an sich (*purusa*) sich in derselben Reinheit darstellen, tritt *kaivalya* ein.“ (YS III, 55 \*).

\*) Der *yogānga*-Text ist ja nach unserer Auffassung die klassische kurze Darstellung des achten Yoga durch Patanjali. Eine genaue Vergleichung der höchsten Zustände und Erkenntnisse des

Daß mit *kaivalya* ein Zustand des Selbstes gemeint ist, der mit keinem geläufigen Bewußtseinszustand verglichen werden kann, wird aus den angeführten Sötren ganz deutlich. Denn jeder wache Bewußtseinszustand hat nach geläufiger Psychologie einen Bewußtseinsgegenstand; ist dieser nicht mehr vorhanden, scheint Bewußtsein ins Leere versinken zu müssen. Es ist, obwohl von „Erkenntnis“ gesprochen wird, aus den Texten über allen Zweifel ersichtlich, daß in *kaivalya* der Purusa für den Erkennenden nicht als „Gegenstand“ da ist. Denn dann wäre ja der Purusa, der Subjekt ist, „Schauer“, die Schau- oder Geistkraft“, nicht *kevala*, d.h. ganz für sich, ganz „bloß“, von allen Verbindungen frei; er wäre dann nach der Psychologie und Philosophie des Yoga noch an einen Bewußtseinsgegenstand gebunden, damit aber an die Weltstoffenergien. Vielmehr ist *kaivalya* ein reiner Seinszustand, in dem das Selbst ganz für sich in Heiterkeit „istet“ und „geistet“. Es wird als unbedingte Realität erfahren; aber ohne jede Vorstellung, ohne Entgegen-

Yogaweges ist also weiterhin eine erneute Bestätigung, daß die verschiedenen Texte des YS verschiedenen Zeiten und Strömungen entstammen.

## Geistige Arbeit

setzung von Subjektsein und einem anderen Sein. Den westlichen Mystikern ist dieser Zustand ebenso bekannt wie dem Yoga. Sie nennen ihn „Bloßheit“, ein Ausdruck, der als beste Wiedergabe von Kaivalya gelten darf, weil er auch dem Sinn des Wortes nach dieselbe Bedeutung hat wie dieses.

Diese merkwürdige Übereinstimmung in der Bezeichnung weist auf die Wirklichkeit einer Erfahrung hin, die sowohl im Osten wie im Westen unabhängig gemacht worden ist. Denn ein geschichtlicher Zusammenhang zwischen den beiden Worten besteht auf keinen Fall. Der Ausdruck „Bloßheit“ wurde von deutschen Mystikern des Mittelalters geprägt, die vom Yoga sicher nichts wußten. Aber auch die Beschreibung des Zustandes der „Bloßheit“ hat auffallende Ähnlichkeit mit dem, was die Yogaschriften über Kaivalya und Samādhi zu sagen haben. In beiden Bereichen wird die reine Erfahrung eines „intelligiblen Subjektes“, das in der Kantischen Philosophie von einem Postulat in der „Kritik der reinen Vernunft“ zu einer Erkenntnis in der „Praktischen Vernunft“ wurde, numinos empfunden. Dies ist in der absoluten Andersheit gegenüber allen andern Erfahrungen und Bewußtseinszuständen begründet. Hier entfällt sich jenes *yak sam-ānāvat*, von dem schon in Atharvaveda X, 8 die Rede ist, und dessen Erfahrung, wenn wir uns gründlich umsehen in der Geistesgeschichte der Menschheit, als eine menschheitliche Urfahrung gelten muß.

Das Verhältnis von Kaivalya zu Samādhi wird noch näher bestimmt werden, wenn dieser letztere Ausdruck weiter geklärt ist. Doch soll schon hier betont werden, daß Samādhi und seine Synonyma nicht einfach mit Kaivalya ineingesetzt werden dürfen, obwohl die mit Kaivalya bezeichnete Erfahrung im Samādhi-Zustand gemacht wird. Kaivalya bezeichnet mit Betonung einen Seins- und Wesenzustand des Purusa; Samādhi aber einen Bewußtseinszustand; jedenfalls ist das Wort im Blick auf einen Bewußtseinszustand geprägt worden. Der Purusa tritt im Kaivalya in einen Bewußtseinszustand, der sich von jedem andern darin unterscheidet, daß er ohne Gegenstand ist und keine Scheidung von Subjekt und Objekt kennt. Was da eintritt ist ein Bewußt-Sein des Selbst-

stes, indem sich dieses nur seiner selbst als reines Subjekt inne wird. Ein Zustand der Bewußtheit, die nur in sich selbst aufstrahlt — der Ausdruck dafür ist *cit*, das wir wörtlich mit „geisten“ übersetzt haben — und in dem sich ein Seiendes, nämlich eben das Selbst darstellt. Diese Sätze, die versuchen, in unserer Sprache den Sinn der Sötren wiederzugeben, verbergen aber ein außerordentlich schwieriges psychologisches und ontologisches Problem, das anzugehen nun versucht werden soll. Denn *samādhi*, *purusa-khyāti* und *kaivalyam* sind Ausdrücke, die das Zentrum des Yoga ausmachen. Ohne ihr Verständnis bleibt der Yoga überhaupt unverstanden.

*samādhi*, ein Synonym von *samādāna* ist gebildet aus der Wurzel *dhā* (verkürzt zu *dhī*) und dem Präpositionen *sam* „zusammen“ und *ā* „her, heran“ u. gedeutet wörtlich das „Zusammen-Heransetzen, Zusammenfügen, Zusammenlegen usw.“. Der Grundsinn ist also der, daß ein Getrenntes, ein Auseinandergefallenes zu einer Einheit zusammengefügt wird oder zu einer Einheit zusammenfällt. Mit Beziehung auf das betrachtende Subjekt und sein Bewußtsein bedeutet also *samādhi* eine unbedingte Einheit des inneren Zustandes. Ich übersetze es darum mit „Einfaltung“. Denn der Yogaübende ist ja ausgegangen von einer bewußten Verbindung mit der Außenwelt, von seinem Atmen, der Zurückziehung der Sinne von allen äußeren Gegenständen usw. und ist über Konzentration auf einen bestimmten inneren Gegenstand und dessen meditative Betrachtung dazu gekommen, daß er nun ganz im innersten Zentrum gesammelt ist. Die weithin sich spreitende und differenzierte Bewußtseinshaltung ist in ein unbedingt Einheitliches zurückgekehrt.

In *YS III, 3* wird Samādhi im Anschluß an *III, 2*, wo *Dhyāna* bestimmt wird als die Betrachtung eines Gegenstandes in ununterbrochener Folgerichtigkeit so bezeichnet: „Wenn nun *Dhyāna* nur noch als der betrachtete Gegenstand aufstrahlt, gleichsam von seiner eigenen Wesensform befreit ist, so ist das Samādhi.“ D.h. also, wenn die meditative Versenkung, bei der das betrachtende Subjekt sich noch einen zu betrachtenden Gegenstand gegenüberstellt, in einen Zustand absoluter Vereinheitlichung übergeht, und zwar so, daß der betrachtete Gegenstand sozusam-

gen selbstmächtig geworden, daß Bewußtsein vollständig erfüllt oder aufsaugt, dann ist der Samādhi-Zustand eingetreten. Damit ist der Betrachter sozusagen mit dem Betrachteten völlig ineins gefallen.

Dieses eigentümliche Erleben ist schon in einer der ältesten Upanaden gut gekennzeichnet, *Brh. Up. II, 4*, besonders *IV, 13*: „Wo gleichsam eine Zweifelt ist (d.h. wo Subjekt und Gegenstand noch einander gegenüberstehen) da erkennt einer den anderen usw.; wo einem aber alles zum Ātman geworden ist, wie sollte man da irgendetwas erkennen usw.“ Dies ist derselbe Zustand, nur jetzt von der Seite des Ātman, d.h. des Betrachtenden selbst aus gesehen. Hier saugt der Ātman alles Wahrgenommene und Erkenntnis so auf, daß er mit ihm identisch wird. Im *YS* dagegen, wo wir uns auf dem schwierigen Wege zu letzten Erkenntnissen befinden, wird das zu Erkennende und Erkannende in den Vordergrund gestellt und gesagt, daß dieses mit dem Subjekt identisch werde, d.h. es aufsaugt.

Diese Art von Erfahrung tritt auch vielfach spontan auf, besonders auch in der ästhetischen Betrachtung, etwa beim Musikerleben und bei starken Naturerlebnissen. In dem folgenden Abschnitt werden einige Beispiele gegeben, die es ermöglichen, den Samādhi-Zustand einigermaßen anschaulich zu erfassen, wobei freilich zu sagen ist, daß die Voraussetzung eines wirklichen Verstehens das eigene Erleben von ähnlichen Zuständen ist. Die Kommentare geben sich sehr Mühe, den Samādhi-Zustand verständlich zu machen. *Vi-jñānabhikṣu* sagt es ziemlich klar: „*Dhyāna* geht dann in Samādhi über, wenn durch die Macht des betrachteten Gegenstandes die Betrachtung, der betrachtete Gegenstand und das betrachtende Subjekt als Bewußtseinsgegenstände verschwinden und der Betrachtungsgegenstand rein für sich wirkend da ist.“

Der Samādhi selbst wird dann wieder unterschieden in einen *samprajñatasamādhi* „ein noch mit Bewußtsein verbundener Samādhi“ und in einen *asamprajñatasamādhi* „einen nicht mehr mit Bewußtsein verbundenen Samādhi“. Der erstere heißt auch *sabija* „der noch mit Keim behaftete“, der letztere *nirbija* „der keimlose“. Damit soll gesagt sein, daß im ersteren immer noch der Keim zu neuen Bewußtseinsbewegungen

# Ich Bin

## von Werner Mannhardt

Heilslehrer und Gurus gibt es heute in nie gekannter Zahl und sie finden immer mehr Anhänger. Den Ursachen für diese Erscheinung wollen wir an dieser Stelle nicht nachgehen und vielmehr darauf hinweisen, daß es unter diesen neuen Führern viele gibt, die gefährlich sind. Es liegt eine große Tragik darin, daß heute viele Suchende, die sich nach der Wahrheit sehnen und eine liebevolle und kompetente Führung nötig hätten, in die totale Abhängigkeit von machtbesessenen Scheinheiligen geraten und dabei oft bleibenden Schaden erleiden, materiell und seelisch.

Aber nicht jeder Führer ist ein Verführer und es gilt hier sehr sorgfältig zwischen echt und falsch zu unterscheiden, auch wenn es Fälle gibt, wo dies gar nicht leicht ist. Eine globale Verurteilung dieser Heilsbewegungen wäre genau so falsch wie ein gutgläubiges sich Ausliefern an einen falschen Guru. Einen solchen kann man daran erkennen, daß er seine Anhänger von ihrem eigenen Weg fortführt und sie von sich und seiner Lehre abhängig macht. Es geht ihm weniger um die Erkenntnis der Wahrheit als um die Stärkung seiner Person und seiner Organisation. Er betreibt eine ehrgeizige und manchmal sehr aufdringliche Missionierung um die Zahl seiner Anhän-

ger zu vergrößern. Viele machen auch ein sehr einträgliches Geschäft mit dem Verkauf ihrer Lehre.

Hingegen wird ein wahrer Guru nicht seine Person in den Vordergrund stellen, sondern das Suchen nach der Wahrheit. Er hilft jedem, der es wünscht, seinen ureigenen Weg zu sich selbst zu finden und zu gehen. Auf keinen Fall übt er einen Zwang aus.

Ein solcher Meister ist Sri Nisargadatta Maharaj, ein wahrhaft großer Weiser unserer Zeit und dabei ein bescheidener Mann, der den Rummel um seine Person nicht nötig hat. Seine Lebensgeschichte ist schnell erzählt. Er wurde 1897 in Bombay als Sohn armer Eltern geboren. Zeit seines Lebens war er Zigarettenreher und betrieb einige kleine Tabakläden. Er war etwa dreißig Jahre alt, als ein Bekannter ihn dazu überredete, dessen Guru zu besuchen. Maharaj ging mit und war von diesem Guru beeindruckt. Deshalb besuchte er ihn von nun an öfter. Durch die Gnade dieses Gurus, wie er sagt, erkannte er selber die Wahrheit. Er beschloß, seine Frau und fünf Kinder und seine Geschäfte zu verlassen um als Wandermönch in Richtung Himalaya zu ziehen. Doch er kehrte bald um. Er wollte sein geistiges Leben mit dem weltlichen verbinden und entschloß sich, seinen Laden weiterzuführen, um seine Familie ernähren zu können. Von nun an kamen nach Feierabend immer öfter Bekannte zu ihm, um mit ihm über ihre Anliegen und Probleme zu sprechen und um seine Belehrung zu suchen. Im Verlaufe der Jahre wurden diese Besucher immer zahlreicher und auch viele Besucher aus dem Westen fanden den Weg zu ihm. Doch Maharaj blieb dabei ein einfacher Mensch, der bis heute nicht anders lebt wie viele andere einfache Leute in Indien. Wer ihn besuchen will, muß in einem Bombayer Hinterhof auf einer knarriigen Leitertreppe zu seiner Wohnung hinaufsteigen. \*

Nie suchte Maharaj Anhänger oder dachte daran, eine Organisation zu gründen. Er ist einfach für alle da, die

zu ihm kommen. Er verkündet keine alleinseligmachende Lehre. Er sagt vielmehr, daß jeder Weg zum Ziel führt, wenn er nur mit unerschütterlichem Ernst verfolgt wird. Aber auf diesen Ernst und auf das Freisein von jeglichen Widersprüchen legt er großen Wert. Er macht die Wahrheit auch nicht von Äußerlichkeiten abhängig, wie von einer bestimmten Kleidung, vom Vegetarismus oder vom Einhalten von bestimmten Regeln.

*Ich folge keinen Gesetzen und stelle keine Gesetze auf. Ich stieße mit dem Leben - vertrauensvoll und ohne Widerstand.*

Viele Leute suchen heute mystische und parapsychologische Erlebnisse und außergewöhnliche „Zustände“ — aber ihr Selbst vergessen sie dabei. Bei Maharaj werden sie nichts Spektakuläres finden. Er erscheint als ganz gewöhnlicher und bescheidener Mann — aber er kennt sein Selbst!

*Alle diejenigen, die ihre eigene Größe und Einmaligkeit verkünden, sind keine Weisen.*

Zu den regelmäßigen Besuchern der Gespräche mit Maharaj gehörte auch Maurice Frydman. Dieser Pole kam in den dreißiger Jahren als Elektroingenieur nach Indien. Er gab hier seinen Beruf auf und begann sich für die indische Philosophie und Religion zu interessieren. Er machte die Bekanntschaft mit vielen Weisen in Indien, wie Mahatma Gandhi (dessen Mitarbeiter er während kurzer Zeit war), Sri Ramana Maharshi und Jiddu Krishnamurti, ohne aber jemandem nachzueifern. Er fing an, die Gespräche bei Maharaj auf Band aufzuzeichnen, vom indischen Marati ins Englische zu übersetzen und als Buch zu veröffentlichen. Er hat damit ein außergewöhnliches Dokument der Begegnung mit einem großen Erleuchteten unserer Zeit geschaffen. Es ist sein Verdienst, daß Maharaj einem größeren Kreis bekannt geworden ist. Das wertvolle Buch ist jetzt auch in deutscher Übersetzung erschienen. Es ist eine wahre Goldgrube und jedem Wahrheitsucher von Herzen zu empfehlen.

Was ist es nun, was Maharaj zu sagen hat? Das zentrale Thema der Gespräche ist die Erkenntnis des „Ich Bin“. Maharaj sagt, daß der Mensch sein wahres göttliches Ich verleugnet, indem er sich mit seinem begrenzten Ego identifiziert. In dieser Begrenzung

*Fortsetzung v. S. 40*

wirksam ist, die jeden Augenblick aufstehen können; während beim letzteren die Möglichkeit nicht mehr besteht; der Sinnende verharrt in ungestörter Ruhe des reinen Leuchtens der „Geistkraft“, ohne daß er davon ein ichzentriertes Bewußtsein hätte. Wir sind hier vor das Problem eines Bewußtseinszustandes gestellt, der weder Bewußtsein noch auch Nichtbewußtsein im geläufigen Sinn ist.

*(Auszug aus dem Buch „Der Yoga“ - Ein indischer Weg zum Selbst, erschienen im Verlag Bruno Martin 488 S., DM 48,-)*

baut er sich eine Welt aus Vorstellungen und nennt es dann die „Wirklichkeit“. Von seinem ursprünglichen und ureigenen Selbst weiß er nichts mehr und muß es erst wieder finden. Dabei geht es aber nicht darum, etwas in sich zu entwickeln, das er noch nicht besitzt, sondern darum, alle Hindernisse aus dem Weg zu räumen, die sein Selbst verdecken. Das Wort „Ich Bin“ zeigt dabei die Richtung, in der er zu suchen hat: Suche das in Dir, das sich nicht wandelt, das unabhängig vom Körper und von den Gehirnfunktionen ist und das weder durch Geburt noch durch Tod betroffen wird. Lasse alles fallen, das ihm im Wege steht, bis nur noch das reine „Ich Bin“ übrig bleibt — absolut und felsenfest. Das führt zu einer Wirklichkeitserfahrung, die keiner Beweise bedarf.

Oder in Maharaj's Worten:

*Das größte Unrecht ist, das Selbst zu vergessen. Diesem Vergessen entspringt alles Unheil. Sorgen Sie sich um das Allerwichtigste, das weniger Wichtige wird für sich selber sorgen.*

*Statt etwas zu suchen, das Euch fehlt, sucht das herauszufinden, was Ihr nie verloren habt. Der Satz „Ich Bin“ ist der Zeiger, der die Richtung anzeigt, in der man suchen muß. Richten Sie ihr Selbst fest auf das Gewahrsein von „Ich Bin“. Das ist der Anfang und auch das Ende aller Bemühungen. Unsere gewöhnliche Haltung ist: „Ich bin dies“. Trennen Sie Konsequenz und beständig das „Ich bin“ vom „dies“, und versuchen Sie zu spüren, was es heißt, nur zu sein — nur gerade zu sein —, ohne dies oder das.*

Auf den Einwand eines Zuhörers — „Welche Verrücktheit!“ — antwortet Maharaj:

*Ja, heilige Verrücktheit! Was ist falsch daran, alle Illusionen persönlicher Kontrolle und persönlicher Verantwortung aufzugeben? Beide sind nur im Denken vorhanden.*

Er fährt fort mit der Beschreibung des ego-loosen Zustandes des Weisen:

*Es ist etwas Unwandelbares, Regungsloses, Felsenfestes, Unerschütterliches vorhanden, eine solide Masse reinen Seins — Bewußtsein — Glückseligkeit. Ich befinde mich niemals außerhalb davon, und nichts kann mich daraus vertreiben, keine Qual, kein Unglück.*

Wenn Maharaj gefragt wird, ob er sich nicht vor dem Tod fürchtet, dann sagt er, daß er (nämlich sein Ego) schon gestorben sei und daß Geborenwerden und Sterben natürlich seien, die Furcht aber unnatürlich.

Wenn er gefragt wird, ob er denn kein Mitleid empfindet angesichts einer Mutter, die ihr Kind verloren hat, dann sagt er, daß er mit allen Mitleid hat, die der Welt verfallen sind und ihr eigenes Selbst verleugnen.

Eine bestimmte Gruppe von Fragestellern, die in den Gesprächen immer wieder das Wort ergreifen, sind die sogenannten Weltverbesserer. Das sind Leute, die von tiefer Sorge erfüllt sind wegen des Übels in der Welt, dem Krieg, der Unterdrückung, dem Rassismus und Materialismus, und die auf dem politischen und sozialen Weg eine Wandlung herbeiführen wollen. Sie meinen, die Suche nach dem Selbst sei eine Flucht vor der Wirklichkeit und vor der Verantwortung. Doch genau das Gegenteil ist der Fall. Die Welt ist heute ein Chaos, weil der Mensch sich selbst nicht kennt und weil er falschen Göttern nachrennt. Maharaj gibt folgendes zu bedenken:

*Solange Sie der Gefangene der Welt sind, sind sie ohnmächtig, sie zu verändern. Was auch immer sie tun mögen, es erschwert die Situation. Jeder macht den gleichen Fehler: er lehnt die Hilfsmittel ab, aber will das Resultat. Sie möchten Frieden und Harmonie auf der Welt, lehnen es aber ab, in sich selber Frieden und Harmonie zu haben.*

Den hartnäckigen Weltverbesserern, die nicht locker lassen wollen, ruft Maharaj zu:

*Ach, so helfen Sie doch der Welt, soviel Sie können! Viel werden Sie nicht ausrichten, aber die Anstrengung wird Sie reifen lassen.*

*Wenn die Zeit für die Welt gekommen ist, daß ihr geholfen werde, wird einigen Menschen Wille, Weisheit und Macht gegeben sein, um eine große Wandlung zu verursachen.*

Ein weiterer Themenkreis, der in den Gesprächen mehrmals angeschnitten wird, ist die Frage nach Ursache und Wirkung. Dazu sagt Maharaj:

*Nichts, was besteht, hat eine besondere Ursache; das Universum in seiner Gesamtheit wirkt an der Existenz selbst des Allerkleinsten mit. Nichts könnte sein, wie es ist, wenn*

*das Universum nicht wäre, wie es ist.*

*Kausalität besteht nur im Denken; die Erinnerung schafft die Illusion von Fortdauer und Wiederholung die Idee von Kausalität. Wenn Sie Ursachen und Wirkung aufdecken wollen, so ist das ein Zeitverreiß des Verstandes.*

Hören wir zum Schluß noch, was Maharaj über die Meditation zu sagen hat:

*Erster Zweck der Meditation ist, daß wir unseres inneren Lebens bewußt und mit ihm vertraut werden. Letztes Ziel ist, an die Quelle des Lebens und Bewußtseins zu gelangen. Sind wir in der Meditation gut bewandert, so wirkt sie sich tief auf unseren Charakter aus. Meditation wird ihnen helfen, ihre Verstrickungen zu lockern und zu lösen und dann Ihren Ankerplatz zu finden. Wenn Sie an nichts mehr gebunden sind, haben Sie Ihren Beitrag geleistet. Der Rest wird für sie erledigt werden.*

*Wenn Sie, über alle Zweifel erhaben, wissen, daß dasselbe Leben alles durchströmt, was ist, und daß Sie dieses Leben sind, werden Sie alles spontan und natürlich lieben.*

*(Sri Nisargadatta Maharaj, „Ich Bin, Gespräche mit einem Weisen“, Kristkeits Verlag Berlin, 230 Seiten, DM 39,80)*

\* Sri Nisargadatta starb im vergangenen Jahr.



# Die Welt wenden — zum Kuckuck

## von Cygan A. Frank

Matriachale Mond- und Sonnenmythologie erwacht aus einem mehr als tausendjährigen Dornröschenschlaf. Wachgeküßt nicht von Prinzen-Heroen, die die Dornenhecken der Bewußtseinsindustrie zerteilt hätten, sondern von autonomen Frauen wie Heide Göttner-Abendroth und Dagmar Dorsten, die sich durch das Dickicht der Metropolen zur Natur der Wahrheit durchschlagen, voerst im Alleinang, im dichten Nebel. Selbst ist die Frau in fipsteren Zeiten: Cassandra — aber auch „changing woman“. Seit Neumond: September '82 präsentiert Dagmar Dorsten ihr Single-Theater „weltenwende“, ein Resultat ebenso tiefer spiritueller Erfahrung wie anti-patriarchaler Gesellschaftskritik. Dagmar's Entwicklung begann Ende der 60'er, zu Zeiten der Apo-Opa's, als Schauspielerin und Autorin am frühen Grips-Theater, dann beim Kinder- und Jugendtheater Rote Grütze. Seither wirkt sie als freie Journalistin und in Theater-workshops mit Jugendlichen zusammen. Als Textilkünstlerin schuf sie Objekte, Bilder, chthonisch-astrale Mode, hierin vielleicht — was den Symbolgehalt betrifft — den Intentionen Judy Chicago's verschwistert. In East Hampton, New York veranstaltete sie 1978 eine Ausstellung zum Thema „musical photo embroidery and other notes“. Leitwort war: „to be born again“, eine Infnitiv-Konstruktion.

Das Rad der Wiedergeburt im Räderwerk kapitalistisch-patriarchaler Funktionalisierung ist denn auch ungreifbar-metaphysischer Hintergrund der sehr konkreten, dann wieder verträumten, spielerisch-experimentellen Music-Dia-Revue. Oldies der „vietnam-generation“ wie Ono Lennon, Morrison, Newman, Dylan, Young und Bild-Projektionen aus Dagmar's textiler Phantasie begleiten ihre Tod und Verwandlungen umkreisenden Szenen, die in magisch-märchenhafter oder prosaisch-komischer Offenheit das „new age“ ankündigen, wo die

Schrecken einer männerbeherrschten Geschichte ein Ende haben. In der zum nuklearen Inferno eskalierenden Ära patriarchal-konkurrierender Größenwahn-Imperie lebt die romantische Suche nach der blauen Blume im Paradies, nach dem Licht des großen Geistes, in kindlich-utopischer, indianisch-feministischer Gestalt wieder auf. Es ist die „Reiseform des Wissens“, die

sich hier ereignet: hic rhodos, hic salta. Goethe und Block hätten ihre wahre Freude, aber auch Marx, denn es wird nicht nur interpretiert, sondern geändert, gewendet, bis zum Augenblick, der als rituell-ästhetischer, verweilen sollte. Dieses Novum jugendfrischen Durchbruchs, Voraussetzung jeder Zeitwende, Quelle aller Produktivität, bringt anno '83 wohl nur noch



welbliche Einbildungskraft zuweilen durch dialektischen Vorrgriff im Rückgriff.

Die geheimen Schlüssel der Tibeter, Juden, Sufis, Kelten, Indianer, Christen, Afrikaner, Hindus müssen verwendet werden, um durch Vernebelung und Umnachtung dieser Zeit zum Licht der Thea-rie, einer endgültig revolutionären, zu gelangen. Nicht das fatalistische Samsara-Rad, sondern das hilfreiche Medizin-Rad ist Vorbild, anstelle statisch-starrer Ergebnisse die dynamisch-praktische Initial-Phantasie. Dabei geleiten Dagmar, die „Mondesemöwenfrau“, die „Nomadin der Milchstraße“ mythisch-astroale „Katchinas“ bei „ihrer mystischen Reise über den Ozean, einem unendlich-stürmischen, wie sich herausstellt. Katchinas, das sind die zu den Sternen aufgestiegenen Ahnenseelen der Pueblo- und Hopi-Indianer. Ihre uralte Weisheit verbündet sich mit den letzten Funken kritischen Eingedenkens auf einem tödlich bedrohten Planeten. Es ist Frauen-Esprit, die alchemische Mischung aus negativster Alltagsfahrdung und positiver Natur-Mythologie die mit Hilfe solcher „Verbündeten“ den Fluch, den Bann, den bösen Zauber und Spuk der Männer-Allmacht, ihre Gewalt, ihre Kriege, brechen wird. Wiedergeburt aus dem Geist des Überlebenden, künftiger Ahnen, könnte Frau sagen. Future — or No Future: da ist kein guter Rat zu teuer. Lieber bitterste Medizin, als klirrende Dekadenz, die väterlichen Doktor spielt.

Wir blicken auf das haushohe Anarcho-Gemälde in der Anhalterstraße, aufwühlend wie stets. Hinter der Toreinfahrt — vor dem Kuckuck-Café — sitzen Hausbesitzer oder so. Der Gerätepark des umfunktionierten Fabrikgebäudes im zweiten Hinterhof ist größer geworden. Wir stiegen durch das bekrikelte Treppenhaus in den dritten Stock. Kerzen am Kassentisch, wenig Publikum. Höchstens zwanzig Leute, hauptsächlich Frauen, lehnen an Kalkwänden, hocken tuschelnd auf Sitzkissen. Ein Dia, untermal von „revolution“, kündigt: „opening nov. 25th 78 at sundown 4.32“. Die offene Bühne: ein Panoptikum aus Dalí und Beckett, gyn-ökologisches gemischt. Eine halbierte Kleiderpuppe, steril in Stanniol verpackt, blickt spinthhaft mit Geiernese von der Stange. Blattoles und verkrüppelt trauert ein bandagier-

ter Baum-Nachfahre. Zwei Sonnen, verfinstert, im Hintergrund. Die mittlere Scheibe birgt ein Regenbogen-Ei, aus der Korona brechen Flammenzacken. Die andere überzieht ein blutiges Rinnsal; sie scheint zu zerbrechen. Immerhin weist ihre Zackenlinie aufwärts: oder ist es eine Fieberkurve?

Wir schnupfern unbekanntes Räucherwerk. Ein feierlicher Indianer-Ruf erschreckt vom Eingang. Castaneda fährt mir in die Knochen. Die Schnallemaske, angefedert, bewegt sich in rituellen Rhythmen auf die Bühne zu. Das ist Dagmar, im bunten Nomadenmantel, an dem sie jahrelang gearbeitet hat. Sie spricht von der Windrose, von Sternen des Nordens, vom Mond des Südens, von Großmutter Erde und Großvater Sonne. Verstand und Gefühl, Wahrheit und Wärme, der Geist der Tiere, der Geist der Pflanzen, die Intuition der Frauen, Erleuchtung durch Licht: ein matriarchalisches Kategoriensystem schimmert auf zwischen Nacht und Tag, aus allen Himmelsrichtungen. Heilige Katchinas, tanzt mit, ihr Hüter der Träume und Sterne.

Aufbruch mit fliegendem Teppich, „expecting to fly“, die blaue Blume suchen. Überall Zauber, raunende Ozeansteine. Alle Dinge sind gleich. Die tote Seemöwe als Omen, doch welche Bedeutung? Ein Riese trat über sie hinweg, wir werden sie würdig bestatten, unsere Schwester, eine Kriegerin der Lüfte, in der warmen Stranderde. Laß die Todesengel unserer Ratgeber sein. — Uprlätzlich stockfinstere Nacht, chaotischer Lärm, mehrere schrille Vogelschreie: die Mondesemöwenfrau unterwegs, im Sturm des Ozeans. Durchdringend, diese Beschwörung, kein Atem regt sich. — Dann Absturz, Dagmar liegt am Boden, in den allzurealieren Zauberteppich gerollt. Langsame Winden und Wendungen, bleiches Erstaunen eines neuen Schicksals, Nein und Ja, Eins und Fünf, Riechen, Schauen, alles stimmt. Angekommen aus dem Chaos, auf Durchreise, in Berlin. Ringe um die Augen, ein Mundwinkel scheint verletzt: Menschwerdung ist halt Schwerarbeit. Fliegen auf „Teppichchina“, ein Traum? Nicht im Zauberantel, umgestülpt, Silbersterne ins kosmische Blau eingestickt. Das Auswendige muß inwendig, das Inwendige auswendig werden.

Da steht der Reisekoffer im Raum. Er könnte, mit seinen Aufklebern,

einer Frauen-Rock-Band gehören. Doch „Katchina“ hat eingepackt. Diese Diminutive klingen familiär, es geht jetzt ums Kind, nach dem Fall aus der Milchstraße. Wie schwer ist es, Künstlerin zu sein. Viel lieber hätte Dagmar einen Job, eine Wohnung, eine heimatische Umgebung. Erinnerung ans Fliegen in Vogelfedern, ein federndes Wiegen, großer offener Mund, knallrote Lippen, Extrimitäten. Der Diaprojektor (Carola, die Technikerin, selbst) wirft eine Muschel in Blau auf die Leinwand. Das ist das Venus-Geheimnis der Nomadin, auf ihrem Mantel ein miniature, Tusnelda, auch „Tussi“, hat „Katchi“ eingepackt, eine Kind-Puppe. Was noch? Eine schwarze Decke mit Kreuzen und Pfeilen, einen Pilz mit Samthaube, eine Pflanze, zwei Kugeln, weiß und schwarz wie der Halbmond. Fangen wir an mit dem Spiel: zunehmender Neumond, erstes Viertel, Kindheit. Die Vier, eine heilige Zahl. Feuer, Erde, Wasser, Luft, alles hat seinen Ort, seinen „Stellenwert“ im kosmischen Beziehungsgefüge, im Welt-Raum. Weißt Du, wieviel Sternlein stehen oder Wolken geben, am großen Himmelszelt? Natürlich nicht. Aber glaube und hoffe: es sind alle gezählt. Fürchte Dich nicht.

Zeit und Zeiten wogen über uns hinweg. Es hat sein Kreuz mit allen Wochentagen, den „gestundeten“, nach Ingeborg Bachmann. Auch mit dem Ausruhtag, dem Sonntag, mit Kinderplänen, Haushaltsmiseren. Die ruhmreichen Jahre (333 - bei Issos Schweinerei), die ersehnten Feiertage (Bete und Art-be am 1. Mai), sie sind immer wieder nichts gewesen. „Es war eine Mutter, die hatte vier Kinder — Frühling und Sommer, Herbst und Winter“. Der Reimscherz entpuppt sich im Fadenkreuz von Kriegstrategie und Mikrosozilogie als grausamer Witz. Wie schön konnte Kindheit sein: Kreidequadrate auf dem Pflaster, Hüpfen, Springen, Seitentanz. Wie leuchtend waren die Märchenräume vom Prinzen, der erlöst. „Rapunzel war ein schönes Kind“, doch leider eingesperrt, in einen schwarzmagischen Schuldtrumpf. Wenn das Spiel weitergeht, bei zunehmendem Halbmond, im „honeymoon“ der Blütenträume des verlobten Jugendfrühlings, besteht Hoffnung auf Befreiung aus der Enge und Bedrückung. „Rapunzel, laß mir dein Haar herunter“, tremolieren



die verhinderten Romeos und Don Juans, doch ihre heroischen Klimmzüge geraten in die Falle der bösen Zauberin. Wirkliche Retter werden geopfert, Großmäuler geschont? Das kann nicht gerecht sein. Also führt das Märchen die Geliebten letztendlich doch zueinander. Im zweiten Viertel des Neumondes soll Glück wachsen. Kaum aber sehen die Knaben ein Röslein steh'n, morgens schön, haben sie es chauvi- und mackerhaft schon gebrochen. Ihre heldenhafte Unschuld und die der Opfer ist dahin, die Frau wird halbiert wie Laura/ Amanda im Morgner-Roman, Ehealltag kehrt ein: Essenmachen, Rauchen, Telefonieren. Die Frau des Vollmonds als Hausfrau ist nur noch Schatten ihrer selbst und sie spürt es. „Ihn“ läßt solche Trauer kalt, er, der „Schwanzenzeiher“ schüttert sie ab wie ein lästiges Insekt. Alleinbleiben aber macht Angst, heißt Sterben mit der Zeit.

Die Mondin explodiert nicht vor Trauer. Ihr magischer Phasenwechsel, ihre Objektsprache bezeichnet Neugeburt, Wiedergeburt aus Nacht, Tod und Angst. Doch wehe dem, der diesen Kreislauf unterbricht, umkehrt, verkehrt, aus Vollmond Niedergang/ Un-

tergang vorzeitig in Szene setzt. Das Bewußtsein unaufhörlichen Vergehens und Entstehens, also notwendiger Dialektik ist nicht-identisch mit dem perversen Ungeist seelisch halbiert, geteilter Menschen. Dagmar's Körpersprache sagt aus, was auf der Aschenbahn der Geschichte verlorengelassen: Hoffnung, quia absurdum. Solipsistisches Jonglieren mit weißer und schwarzer Kugel, spielerischer Kontakt, Werfen und Auffangen, Zittern wie eine Planetenbahn, Tanz zwischen Entsetzen und Ekstase, immer in Drehung, Mimesis der Gegensätze, Kontrabaß der Natur: Yin/ Yang, Schwarz/ Weiß, Dunkel/ Licht, Tag/ Nacht, Sommer/ Winter, Hitze/ Kälte, Ausatmen/ Einatmen, Himmel/ Hölle, Freude/ Leid, Ordnung/ Chaos; Krieg/ Frieden. Aber Krieg ein Naturgesetz? Auf der Höhe des Bewußtseins, in der Einsamkeit einer illusionslosen Vollmond-Nacht, zur Zeit der Sommer-sonnenwende, wird frau mit der wahren „Hölle“ konfrontiert, mit der „schwarzen Vision“ der antiken Friedens-Schwester: „Ihr Antlitz war hoch und schreckensgrau/ Tod und Verzweiflung verhiß ihr Blick/ Und auf ihren Lippen tobte der Sturm des

Fluchs/ Sie schleuderte ihre Schreckensbilder wie giftige Pfeile/ Und sie rollte die Hölle aus wie einen Teppich.“ Die moderne Cassandra ist realistischer denn je: der Atomkrieg wird nichts als einen schwarz-grauen Teppich hinterlassen. Gelendes Gewimmer. Aber warum noch fürchten, wenn die Warnungen in uns bereits Hölle genug sind? Warum nicht hinein in die Friedensbewegung, in den Widerstand auf allen Ebenen, warum nicht Waffen für El Salvador? Die richtige Partei wählen? Rechtliche Möglichkeiten ausschöpfen? Evolution durch Kulturarbeit? Dagmars Gelächter signalisiert das Ende der nur politischen Dimension, sei es in reformistischer oder pseudo-revolutionärer Gestalt, im Bewußtsein der Vorhut der Frauenbewegung: die „Weltenwende“ wird anderer Natur sein als ein patriarchal-pervertierter Revolutionsmythos es verspricht.

Prüfen wir also (bevor wir uns „ewig binden“) die Schlüssel zum Licht von Tibet über Jesus nach Indien und mehrfach zurück: den heiligen Pilz, die Lieder der unheiligen „soldiers“. Das Spiel geht weiter: Absteigender Vollmond, drittes Viertel, noch ist Polen, unser Leben nicht verloren. Machen wir Ernst mit unserer Angst, Unsicherheit, Hilflosigkeit: „Ob's klüger ist, sich — wie die Weisen lehren — / Zurückzuziehen aus all dem Erdenchaos, / Oder sich aufzulehnen gegen diese Schwarze Zukunft, / Um im Widerstand zu enden.“ Eskapismus, Suicid als Ausweg? „Hamletina“ fragt weiter: „Warum ertragen wir die Prügel und Verachtung unserer Zeit, / der Mächtigen Zwang, Kontrolle und Mißhandlungen, / Beugung des Rechts, den Übermut der Ämter, / Und den Schmerz, all unsere Liebe in den Dreck gezerrt zu sehn, / Wenn wir uns selbst Erlösung schaffen können / Mit einer Nadel bloß?“ Lieber nihilistisch vorfragen wie ein Junkie als mirnichtsdirnichts anihilisiert werden von einem Yankee. Antworten im zweiten Akt; nach Rotwein Hagebuttenzeit. Pause.

Aus Spiel wird Ernst, letztes Viertel, Untergang des Halbmonds, Apokalypse des Patriarchats. Und wer ist schuld? Dagebort, die mickrige Disney-Ente, dieser Scheißtyp, dieser egozentrische, egoistische, kapitalistisch-fettschwabbelnde Geldsack. Lügen tropfen wie Schleim aus seiner

chaotischen Erbärmlichkeit. Eine Hure hat er aus Großmutter Erde gemacht, dieser miese, stinkende Wichtser, diese Ratte im Atombunker, mit all seiner Industrieplisse. Gehäßt, verflucht sie dieses Monster, diese Mörderspinne, diese Hydra mit sieben Köpfen, die nicht totzukriegen ist. Gefangen, gequält, gefoltert im Netz eines Wahnsinnigen, im System von Geld und Macht, mit Blindheit geschlagen, bleibt nur noch Angst und Verzweiflung. Kein Bitten und Beten hilft, kein Haß, keine Flüche. Vielleicht Katchi?

Dies ist der Augenblick matriachaler Selbsterinnerung, Selbstbesinnung. Vorwärtstasten im blauen Sternemantel. Indianisch-tierisches Schreien, Bellen. Bänder Schwenken. Matte Farben: Lindgrün, rosé. Gerade richtig für den Baum-Krüppel. Wie achtslos waren wir alle, wie sind wir mitschuld. Verbraucht, erschöpft sind die Gewässer, sind Steine, Pflanzen, Tiere. Nehmen wir sie wahr: Gaia; Großmutter Erde, die geschändete; sie hat uns alle genährt, mit ihrer Kraft und Liebe. Mater Materie: Du Lebendige noch im Tod Deiner Körper, Du Matrix aus vier Jahreszeiten und Himmelsrichtungen. Du unerkanntes Dunkel des gelebten Augenblicks". Großvater Sonne ging unter im Westen, im Dagobert-Westen. Doch dort wird auch „Platz für die Frauen“ gehegt. „Hier zeigt mir mein innerster Blick / Den Spiegel der Wahrheit / Und meine Intuition weist mir den Weg auf dem großen Rad.“ Am Punkt äußersten Dunkels, zur Winternonnene, in einer Neumondnacht, erlebt Dagmar die weibliche Vision. Nicht irrgedehnte Hoffnung, sondern die Hoffnung selbst erscheint ihr, in Frauengestalt: Chancing Woman, die Weiße-Perlen-Frau. Pandora kehrt in visionärer Schönheit, „in den Farben des Regenbogens“, dorthin wieder, wo die Sonne als „bleicher Diskus“ verschwand. „Ein blühender Baum war ihre Stirn / Licht ihre Augen / Und sie sang ein Lied von Liebe und Schönheit“. Die matriachale Göttin ist wiedergeboren, die utopische Venus des Atomzeitalters, entstieg einer winterlichen Meereslandschaft. Und Dagmar erkennt sich selbst.

Die „hexische Hälfte“ bricht aus, nach dieser Selbstbegegnung. Auf Furcht folgt Hohn und Spott, in komödiantischer Form. Neue Kräfte

wachsen Frau zu, neue Einsichten, neues Selbstbewußtsein. Es ist allerdings eine „gute“ Hexe — nicht die böse Rapunzel-Zauberin — die mit dampfendem, roten Kessel die Leiter hinaufsteigt. Es ist das Kräuterweiblein, die elementenkundige Alchimistin, die Frau Doktor: „Die Vier, die rat'ich Dir, die Fünf, die führt in die Sumpf“ usw.“ Zahlenmagie, astral inspiriert, bewirkt Verwandlung: Krahn, Krahn, als Krähe per aspera ad astra, oder den Kudamm hinauf und hinunter. Macker aller Länder, ihr glaubt es nicht? Klarheit und Weisheit möge über Euch kommen, unsere Zukunft schützen. Endlich hebt sich der Nebel, wir sehen traumhaft-klar das Licht der Sterne. Ihre Engel, die Katchinas, werden auch uns. Chakra, Chakra, offene dich.

Doch Erkennen ist mühsam, nichts wird geschenkt. Eines ist klar: das Ewig-Männliche zieht uns hinab. Doch was wollten wir bloß, wer sind, woher kommen, wohin gehen wir? Feministische Philosophie in nuce: Jedes Ding hat, wie der Mond, zwei Seiten, nämlich Raum und Zeit. Beides weggedacht, ist jedes Ding: Geist. Wie die Schlüssel in unserer Hand, wie wir selber, doch wir wissen es nicht, wir fühlen es eher. Nur ein „tiefes, spirituelles Erlebnis“ führt uns heraus zu neuem Leben. Dagmar, der weibliche Faust, will es vermitteln. Wohin geht die Reise? Ein Schlüsselbund der Weltweisheit, die nie genutzt wurde, steht zur Verfügung: Immer neue Pforten, neue Türen, neue Innen- und Außenräume, immer wieder Erschließen, Hindurchschließen, Drübersteigen, Drunterkriechen, oft Bekreuzigung. Die Pantomime erschließt uns Katakomben und Labyrinth, endlich findet frau, an Ariadne-Faden der Intuition, hinauf zum Regenbogen-Rästel des Welteis. Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen? Ach, war es nur ein Traum, das Stück Himmel und Paradies, „Faustina“? Wir fallen zurück durch ein schwarzes Loch, auf das Kreuz von Raum und Zeit. Myriaden von Gestalten müssen passieren, sich verwandeln: Wir als Saatkorn, als Grabbeigabe der Pharaonen, als Weide, als Mutter, als Wolf, als lebender Leichnam, als Fötus im Mutterleib, als Seemöwe im Sturm, als Dagmar Dorsten. Wir, auf unseren Kuckuck-Kissen, im besetzten Haus,

die Enterbten und Entrechteten, die „Nomaden der Milchstraße“. „Wie schön ihr seid, wie erleuchtet“. Es ist zum Sich-die-Augen-Reiben oder Heulen. Der Traum wurde wahr, die Stufe Licht ist erreicht. Dagmar verteilt Spiegeln: Erkenne Dich selbst, gnothi seauton, Chakra, Chakra öffne dich.

Brahman, der große Geist, ist unverkennbar. Hilflös noch, diese materialisierte Tiefen-Perspektive in den 80er Jahren, doch ihre feministische Wende macht Mut und Hoffnung: „Jedes Ding ist weiblich geboren“, das ist die Quadratur des Kreises, die patriarchal zur Militarisierung und Computerisierung von Leben entartete. Hier wird ein geistiger Vorsprung der Frauenbewegung deutlich, demgegenüber Medienwissenschaft und Manipulationstechnik, alle Herrschaft und Gewalt, in ihrer gesellschaftlichen Wüste voll Müll und Schrott wie ein Totenreich der Skelette zurückgelassen wird. Utopisch-urkonnunistisch das Lied der „Wiedervereinigung“, sirenenhaft gesungen von einer Ruferin in der Wüste: „Oh — Mann! Mit Frieden fängt doch erst alles an! / Oh — Mann! Beil dich, daß es weitergehen kann!“

Ob der Sonnentanz, „der nach Einheit und Harmonie strebt“, der die „strahlenden“ Heroen, die „Krieger des Regenbogens“ einbezieht, sie „Großvater Sonne“, dem Erz-Patriarchen, gleich werden läßt, dereinst Ausdrucksform der neuen Ära sein soll, mögen die Frauenzentren entscheiden. Das „Bewußtsein der Allgegenwart des Todes“ paßt eher in die Mond- und Sternennacht, wo Lebendiges und Dinghaftes nicht grell, sondern sanft, und darum utopisch, erleuchtet wird. „Nil Novum sub Sole“, hieß es früher. Die „tanzende Göttin“ von Heide ist eine lunar-astrale, in Aspekten, welche mehr erwärmen und erhellen, als es je das thermo-nukleare Feuer unseres Zentralgestirns vermochte. Dagnars utopische Romantik wird sich den Sternenkranz und auch den Trauerflor matriachaler Erfüllung noch anlegen. Allerdings nicht um „verstrahlter“ Helden willen, bei der Ehre des Feminismus.

Cygan Alman Frank  
27. Mai 1983

## Fortsetzung von S. 37

stimmung auch mit dem Brahmanismus und dem Buddhismus. Nur daß zum Unterschied von diesen Systemen die Kabbala (Lurias) lehrt, daß die menschliche Seele nicht nur in Lebewesen, sondern auch in Pflanzen, Gewässern und Mineralien verkörpert werden könne. Mit den indischen Upanishaden hat die Kabbala etwa die Lehre von den Welten gemeinsam, die der Erschaffung unserer Welt vorausgegangen sind, während die Betonung des welschöpferischen männlichen und weiblichen Prinzips in der Kabbala an die chinesische Mystik des Laotse erinnert... Die Betonung der ständigen Freude als des wichtigsten ethischen Lebensprinzips verbindet wiederum den Chassidismus mit der mohammedanischen Mystik der Sufisten; und mit der wichtigen Funktion, die die geheimnisvollen Namen Gottes und der Engel in der Kabbala haben, nähern wir uns schließlich sogar den äthiopischen und vielleicht auch der altbalyonischen Magie."

In diesem schönen Buch werden hauptsächlich in Form von Geschichten aus dem Leben die wesentlichen Grundzüge des gelebten Chassidismus deutlich, und man kann sagen, die Geschichten gehen unter die Haut, sie sind heute so lebendig wie damals — tatsächlich entsteht der Eindruck, die chassidische Kraft ist immer noch wirksam.

Bruno Martin

## E. Baltzer

**Pythagoras, der Weise von Samos**  
(Verlag Heilbronn, DM )

Das hier vorliegende Buch ist ein Nachdruck der Pythagoras Biographie aus dem Jahre 1868. Baltzer seinerseits bezog sich auf ein Werk von E. Röth, (Geschichte unserer abendjändischen Philosophie) und auf Textfragmente von Pythagoras.

Pythagoras bezeichnete sich selbst als „Liebhaber des Wissens“ — Philosophos. Daraus bestand sein Leben, Lernen und Lehren. In kleinen Kapiteln wird dem Leser dieses Lebensbild nahegebracht, immer ein Thema zusammenfassend behandelt. Der biographische erste Teil schildert die Lebensumstände der Kindheit und Ju-

gend, zeigt die Verbindungen zu großen Lehrern auf und macht verständlich, weshalb Pythagoras seine Heimat verließ, um sein Wissen zu vertiefen. Er nimmt alles auf sich, um als Priester in Ägypten geweiht zu werden. 22 Jahre verbringt er dort und betreibt Studien, verfaßt die pythagoräische Bibel („die heilige Sage“) und lehrt. Doch über den Inhalt seiner Studien erfährt der Leser wenig, dafür umso mehr über das Leben der großen Städte und die allgemeine Politik. So erfahren wir etwas von den großen Kämpfen, die schließlich zur babylonischen Gefangenschaft führten, die besonders die Priesterklasse betraf. Pythagoras blieb 12 Jahre in Babylon und da es eine blühende Stadt war, gab es hier wieder viel zu lernen, besonders durch die Berührung mit den Magiern, den Schülern des Zarathustra. Die später in seiner Schule durchgeführte natürliche Lebensweise rührt daher und auch manche rituelle Handlung (unblutiger Opferdienst, Tiernachbildungen aus Mehl und Honig).

Mit 56 Jahren kehrte Pythagoras nach Griechenland zurück. Er machte sich mit allen dort üblichen Mysterien bekannt, ließ sich weihen, fand aber letztlich keine Anhänger für seine Lehren. So verließ er seine Heimatstadt

und versuchte sein Glück in Italien, in Kroton. Dort baute er seine Erziehungsanstalt auf. Nach detaillierter Schilderung der damaligen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse werden nun ausführlich die Lebensweise und Lernziele der Pythagoräer geschildert: Die richtige natürliche Ernährung (Diät) für den Körper, die Musik zur Harmonisierung des Gemüts, die Mathematik zur Stärkung des Geistes.

Die pythagoräische Bibel, die heilige Sage, wird zitiert. Die Priesterweihe erklärt, die Zahlensymbolik behandelt. Die Erziehungsanstalt hatte großes Ansehen, aber auch Neider. Sobald die Zeitläufe es zuließen, trat die Feindschaft offen zu Tage und schließlich wurden an die 40 Pythagoräer bei einer Versammlung durch Feuer umgebracht. Pythagoras konnte diesem Massaker entkommen. Er starb mit 99 Jahren kurze Zeit nach diesem schrecklichen Ereignis. Es ist eine lebendige Schilderung, spannend dargestelltes Wissen. Die Parallelen der natürlichen Lebensweise zu unserem Trend dorthin heutzutage sind erstaunlich. Ein Buch, daß ich mit Genuß gelesen habe.

Aminah Feder

INDRAGNI bietet noch mehr —  
z. B. ayurvedische und natürliche Produkte aus Indien:

- Ayurvedische Kräuterzahnpaste
- Ayurvedische Seife mit Kräuterausügen und rein pflanzl. Ölen
- natürliche Räucherstäbchen
- natürliche Duftöle
- handgemachtes Briefpapier

und vieles mehr

fordern Sie unseren Katalog an:

INDRAGNI VERSAND  
Merschstr. 49  
4715 Ascheberg 2

Anzeige

**Spielregeln**

Sehr häufig bekommen wir dicke Kataloge von verschiedenen Zentren, damit wir auf ihre Veranstaltungen hinweisen. Wir weisen gerne auf Veranstaltungen hin, doch schaffen es nicht, uns durch dicke Kataloge hindurchzuarbeiten, um irgendetwas herauszuziehen.

Also: Wenn Ihr einen Hinweis wollt, bitte kurzgefaßt mit Schreibmaschine den gewünschten Text.

Für kommerzielle Anzeigen gelten die Anzeigenpreise des Hologramm für networking: 5 Zeilen, DM 5,— entsprechend mehr Zeilen entsprechend mehr Kosten.

Für spezielle Anzeigen gelten die üblichen Anzeigenpreise von Hologramm: Ganze Seite DM 300,—, Unterteilungen entsprechend.

**Private Anzeigen:** Falls Ihr irgendein Wochenende oder sonst etwas ankündigen wollt, bitte gut leserlich und klar formuliert schreiben. Kosten DM 5,—

Bitte beachtet unser neues Erscheinen im Dreimonatszyklus.

**7 Tage Yoga-Intensiv-Kurs**

mit Robert van Heckeren, 5.11. bis 11.11.83, Asanas, Partnerübungen, Massage, Becken-Basis-Atmen, Entspannen. Robert hat 30 Jahre Yoga-Praxis, gibt seit 15 Jahren Kurse, Zusammenarbeit mit Ärzten, Schaauschuch (der atmende Mensch) usw. Kosten: 280 DM, Tagessatz 40 DM, incl. Unterkunft und Verpflegung (Schlafsack)

Vollkorngemeinschaft, Nesselröderstr. 28, 3429 Nesselröden. 05527/72922 Anzahlung DM 50 Postscheckamt Hannover: 96008-306 Achim Grieger Schlafsack, Decke, warme, lockere Kleidung mitbringen!!!!

**Psychotherapieausbildung zum Körperenergielesetherapeuten, (Healing) nach Milzner, Poppenheger-Teschler und Teschler**

Eine umfassende Methode Heilung zu erleben und zu erlernen.

**Institut für Persönlichkeitsentwicklung, Kaiserstr. 165, 405 Mönchengladbach 1, Tel. 02161/ 200434**

**DAGMAR DORSTEN**

Termine:

11.-13. und 18.-20. Nov.

20.30 Uhr im KUCKUCK

Anhalterstr. 7

1000 Berlin 61

Weitere Termine erfahrt Ihr von Dag-

mar: 030/8515746

Vertrieb umwält-  
zender Artikel

Umweltschutzpapier,  
Bücher, Aufkleber usw.

Katalog anfordern  
(gegen 1 DM in Brief-  
marken) oder einfach  
mal vorbeikommen bei

Ute Gille  
Bahnhofstr. 6  
5208 Eitorf  
Tel. 02243/7854



---

## Gibt es unbekannte Lebensenergien, die revolutionäre Heilungen bewirken?

Woran liegt es beispielsweise, daß sich manche Menschen ständig mit Rückenschmerzen plagen, andere regelmäßig unter Stirnhöhlenkatarrh leiden oder aber permanent mit Verdauungsbeschwerden belastet sind, obwohl äußere Einflüsse ausscheiden? Ein okkultes Geheimnis? Nicht für den Leser dieses Buches. Für ihn tun sich Zusammenhänge auf, von denen nur wenige unbewußt etwas ahnten.

Frau Dr. Ponder hat sich zehn Jahre lang mit der Lehre von den zwölf Geisteskräften im Menschen beschäftigt und kommt dabei zu Erkenntnissen von unschätzbarem Wert. Wer ihre Funktion kennt und sie bewußt richtig zu nutzen versteht, erreicht unglaubliche Heilungsergebnisse.

Lesen Sie: „Die Heilungsgeheimnisse der Jahrhunderte“ C. Ponder DM 33,—

Bestellungen an: H. Obentheuer - Buchversand - Abt. H - Postfach 310 148 - 6520 Worms 31

Informationen kostenlos und unverbindlich.

---

**ASTROLOGE RENE GROGER**

Traditionelle und psychologische Richtung  
Bewußtmachung, Annehmen und Integration der persönlichen astrologischen Struktur.

**Beratung/ Partnervergleich/ Prognose/ Unterricht/ Ausdeutungshilfe**  
Als Einführung und Ausdeutungshilfe:

**Dein persönliches Horoskop mit Deutungshilfe und Interpretation.**  
Ca. 5 Seiten DM 20,—.

Dazu: Farbige Horoskopzeichnung mit Aspektarium DM 9,—.  
Information kostenlos.

Bergstrasse 40  
7527 Kraichtal 8  
Tel. 07250-8351

AUSFÜHRLICHES PROGRAMM  
Sufi Zentrum Hans Schoede  
*„Das Herz in der Kleider“*  
Schwabe 1 3155 Saldamann Telefon 04172/7971  
Bundesrepublik Deutschland

jed. **FREITAG** **Abend** / Nacht

-kostenfrei-

Hussein Abdul Fattah

"DIE LEHRE DER SUFI"  
Einführung in die Psychologie und Metapsychologie der Sufi

"BOURHANI - HADRA"

Mystische, tänzerische Anrufung der schönen Namen Allahs

jed. letzte WÖCHENENDE im Monat

Ata-ur-rahman

"ROCKZUG INS HERZ"  
Retraite mit Fasten, Schweigen, Wacnen

15. - 20. 11. 1983

Shamsu-ed-din, Eva Ploes

"SELBSTWAHRNEHMUNG u. ATEM"  
Meditation und Körperarbeit

2. - 12. 12. 1983

Jabrane Sebnat, Marokko

"STIRB, BEVOR DU STIRBST!"  
Ekstasetechniken und Heilungszeremonien

20. - 28. 12. 1983

Hussein Abdul Fattah u.a.

"8 TAGE WEIHNACHTSRETRAITE"  
festliche Tage und Nächte mit Lesungen aus Sufi Klassikern

Weihnachten / Neujahr

Sheyk Rahmi Güvenc - "TOMATRA"

- HEILIGE MUSIK - HEILIGE TANZE "  
Unterweisung im SEMA der dr.Derwische  
Sufische Musik als Therapie

vorraussichtlich Januar 1984

Sheykhs und Derwische des 'Isawa  
Ordens, Marokko

"SUFISCHE MYSTIK IN DER NACHFOLGE  
JESU"

20. - 22. 1. 1984

Kafayat S. Barodofsky, Virginia

"SPIRITUAL WALKS"  
Heilverfahren der Sufi

vorauss. Februar 1984

Adnan Sarhan, Bagdad

"SHATTARI-HEALING"  
Bewegungsübungen und Tanz mit dem  
sufischen Meistertrommler



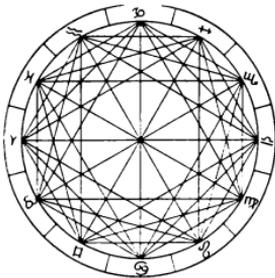
**Ferien-Workshops in Südf Frankreich**  
6 & 12 Tge. in dtsch. Sprache f. 2-5  
Teiln.

\* Einf. in d. Schamanismus (Med.-  
Rad, Kraftobj.)

\* Einf. in d. Esoterik d. europ. Renaissance  
(Symbolismus, Alchimie, Tarot, Geometrie)

\* Einf. in das „Alternative Denken“  
Weitere Informationen & Anmeldungen  
über:

Sadko G. Solinski, Mas du Malibaud  
F 30 430 BARJAC (France) Bitte früh  
anmelden!



Vegetarisches Restaurant





Vegetarisches Restaurant GOLDEN TEMPLE  
Eppendorfer Baum 34, 2 Hamburg 20, Tel. 48 38 01  
Öffnungszeiten Mo.-Sa. 12.-21.00 — SnackBar ab 10.00

# Gute Schwingungen

Musikkassetten im Vertrieb Verlag Bruno Martin

## NEUE MUSIKCASSETTEN

**Bitte fragen Sie auch nach unserem Prospekt „Gute Schwingungen“, wo Sie weitere Cassetten finden.**

David Salmien

### From the Silence

90 Minuten-Band, DM 30,—

(Import) **Bestell-Nr. 34**

Enthält die zwei Klavierstücke „Personal Energies“ und „Transfer of Grace“ David spielt mit der entspannenden Gelöstheit von Keith Jarrett und mit einem starken Touch von De Hartmann/ Gurdjieff-Musik (David, den ich persönlich kenne, spielte in Bennetts „International Akademie“ die Gurdjieff-Movements)

David Salmien hat große Erfolge mit heilender Musik und diese Casette wurde zum ersten Mal bei der Alaska Holistic Health Conference gespielt. Inzwischen steht die Casette auf der Hot Pick Hits Liste der Zeitschrift **Musician**.

Diese Musik führt zu einer tiefen inneren Erfahrung von Klängen, eine meditative Stufe, die dann leicht in Tiefenmeditation übergehen kann. Im Unterschied zur elektronischen Trance-Musik haben die Klavierklänge eine sehr positive Wirkung.

*„All Vibrations come from the World of Silence and return there“*

David Salmien

### Primary Colors

60 Minuten, DM 23,—

(Import) **Bestell-Nr. 35**

Diese Casette wurde im Mai in Verbindung mit einer Multi-media Ausführung am Visual Arts Center in Alaska veröffentlicht. Die Musik versucht die Sensitivität der Farben und deren musikalischer Darstellung auszudrücken. Suggestiv-entspannende Klänge.

In Anchorage, Alaska, ist David Salmien bekannt für seine musikalischen Porträts, eine Komponierweise, die die einzigartigen Qualitäten verschiedener Menschen in Betracht zieht und ihre eigene Haltung, Harmonisierung und Entspannung bewirkt.

## Bauchtanzmusik

DM 18,—, **Bestell-Nr. 31**

Rockige, arabische Bauchtanzmusik (ersetzt die früher angebotene Casette „Klassische Bauchtanzmusik“)

Bauchtanz ist ursprünglich ein Mittel zur Körperkontrolle, ähnlich dem Yoga. Besonders die Bauchmuskulatur wird trainiert und gelockert, was viele körperliche und psychische Spannungen aufhebt. Und jeder wird sofort angeregt, nach dieser Musik zu tanzen, freie Bewegungen ergeben sich von selbst, bis hin zu einer inneren freudigen Ekstase der Freiheit.



## Legong-Kokar

Indonesische rituelle Musik

DM 20,— **Bestell-Nr. 40**

Instrumentelle Musik indonesischer Hindu-Tradition, Gamelan-ähnliche Musik/ Meditative Klänge, so als ob der Raum durch Klänge fein gewoben wird. Schwierig zu beschreiben, schön zu hören. Ausführliche Beschreibung des geistigen und kulturellen Hintergrundes dieser Casette im nächsten Heft.

Ende Oktober lieferbar.

Lieferung erfolgt innerhalb 4-10 Tagen.

Verzögerungen gelegentlich möglich. Alle Bestellungen nur bei: Cassettenversand im Verlag Bruno Martin, Auf der Höhe 10, 2121 Südergehlen.

Bitte Verrechnungsscheck belegen, wir liefern nicht auf Rechnung. Lieferung portofrei, Preisländerungen vorbehalten.

**Hari Om Tat Sat Jai Guru Datta** und andere Datta- und Shiva-Mantren 60 Minuten, DM 23,—

Indien hat eine ungewöhnliche Vielfalt von Siddha-Mantren. Ein großer Teil dieser lebendigen, zur inneren Meditation vorbereitenden Gesänge, sind hier auf der Casette: Hari Om Narayana, Hari Sadashiva, Avadhuta Jai Guru Datta und andere Datta- und Shiva-Mantren.

Hari Om Jai Guru Datta ist in besonders rhythmischen Fassungen enthalten.

Eine Casette, die auf die inneren Kräfte einstimmt. Om Namah Dattatreya.

## Navaratri

von Shri Swamiji Ganapathi

### Sachchidananda

Navaratri ist der kosmischen weiblichen Gottheit, der Mutter, in ihren vielfältigen Erscheinungsformen als Begleiterin Shivas gewidmet. Sehr schöne, rhythmische, beschwingende Mantras. Besonders das Mantra „Om Shakti“.

DM 20,— **Bestell-Nr. 39**

## Sri Dattatreya Guru Suprabhata Stotram

Gesungen von Dr. P.B. Sreenivos, Rukmini Nagaraj und Chor. Musik von M. Ranga Rao

DM 20,— **Bestell-Nr. 37**

Eine sehr schöne, melodische indische Musik, die Sitar, Flöte und Gesang harmonisch vereinigt. Das Ganze ist eine mantrische Hymne auf Sri Dattatreya, der Guru der Gurus, die Quelle der Erleuchtung.

## Beethoven Op. 110

(DM 23,— **Bestell-Nr. 41**)

und andere Klavierstücke von Beethoven gespielt von John Buttrick, Prof. für Musik. Beethoven hat ja ausgezeichnete Klavierstücke komponiert, doch diese Aufnahme zeichnet sich dadurch aus, daß sie „lebensenergiestärkend“ gespielt wird. Buttrick hat lange mit John Diamond zusammengearbeitet. Die Klavierstücke die auf dieser Casette vereinigt sind, sind auf dem Höhepunkt von Beethovens Kreativität komponiert worden.